

Editorial	<b>Wunder dauern länger?</b> Die Hoffnung, einmal alle Wunder erklären zu können, geht von einer falschen Prämisse aus.		Inhalt
Aus dem Bibelbund	<b>8.-11. Mai: Bibelbund-Haupttagung in Berlin.</b> Bitte umgehend anmelden!	20	<b>K.-H. Vanheiden</b>
Bibelstudien & Predigten	<b>Kampf gegen die unsichtbare Welt.</b> Die einen wollen uns weismachen, dass es keine teuflischen Mächte gibt, die anderen bieten einen Pseudo-Okkultismus als Rezept gegen diese Mächte an.	2	<b>Helge Stadelmann</b>
	<b>Die Wunder der Bibel.</b> Sind Wunder im 21. Jahrhundert noch zumutbar? Wunder widersprechen unserer normalen Beobachtung, denn sie laufen außerhalb des Rahmens der Naturgesetze ab.	14	<b>Werner Gitt</b>
	<b>Widerspruch? Einspruch!</b> Vom Umgang mit sogenannten Widersprüchen in der Bibel.	21	<b>Wolfgang Nestvogel</b>
	<b>Asklepios als Heiland.</b> Ein Vergleich mit Jesus Christus. Es ist vorstellbar, dass der Arzt Asklepios, der später als Gott verehrt wurde, tatsächlich existiert hat.	38	<b>Joachim Schuster</b>
Kritik der Bibelkritik	<b>Wie Chrischona, Liebenzell und Tabor mit Bibeltreue umgehen</b> (Teil II) Der erste Teil erschien in Heft 1/03.	50	<b>Michael Kotsch</b>
Wort & Wissen(schaft)	<b>Bleibende Eindrücke.</b> Siegefunde verweisen auf König Hiskija und seine Hofbeamten.	58	<b>Uwe Zerbst</b>
	<b>Neue archäologische Funde</b> könnten außerbiblische Beweise für die Existenz des Tempels und des Jakobus liefern	60	<b>K.-H. Vanheiden</b>
Zeitströmungen	<b>Die Wunder des Reinhard Bonnke.</b> Wie müssen wir die vielen Heilungs- und Wunderberichte bewerten?	61	<b>Alexander Seibel</b>
Buchbesprechungen	<b>Wir besprechen Bücher:</b> Langer, Bernhard: <i>Meine Lebensgeschichte</i> . Gitt, Werner: <i>Am Anfang war die Information</i> . Paulk, John: <i>Ich war schwul</i> . Dreytza, M.; Hilbrands, W.; Schmid, H.: <i>Das Studium des Alten Testaments</i> . Price, Randall: <i>Unheiliger Krieg</i> . MacArthur, John: <i>Das verlorene Gewissen</i> . Pehlke, Helmuth (Hg.): <i>Zur Umwelt des Alten Testaments</i> .	72 73 74 75 76 77 79	<b>Vanheiden, Sauer Holthaus, Rüther, Köhler, Freude- wald, Klöckner.</b>

Herausgeber:  
Bibelbund e.V. Berlin

# Bibel und Gemeinde

Copyright:  
© Bibelbund e.V.

---

## Bibelbund Schweiz

Präsident: Jürgen Neidhart, Interlaken  
Sekretär: Albert Sigrist, Waltenschwil  
eMail: a.sigrist@profot.ch  
Kassier: Bernhard Graf, Ulisbach

---

## Bibelbund Deutschland

Vorsitzender: Richard Bergmann, Bergstr. 2, D-09392  
Auerbach, eMail: Bergmann@bibelbund.de

Schatzmeister und Sekretär: Ansgar N. Przesang, An-  
schrift: siehe Geschäftsstelle.

### Geschäftsstelle und Schriftenversand:

Postfach 460320, D-12213 Berlin  
eMail: kontakt@bibelbund.de  
Telefon: 030/440392-53  
Fax: 030/440392-54

### Schrift- und Verlagsleitung:

Karl-Heinz Vanheiden, Friedrichsgrüner Str. 83,  
D-08269 Hammerbrücke,  
Telefon: 037465/40707 Fax 037465/44422  
eMail: verlag@bibelbund.de  
Internet: <http://www.bibelbund.christen.net/>  
Redaktion: Karl-Heinz Vanheiden (Leitung), Dr. Ste-  
phan Holthaus, Dr. Helge Stadelmann, Michael Kotsch,  
Steffen Denker.

Weitere Mitglieder des ständigen Ausschusses: Her-  
bert Becker (stellv. Vorsitzender), Peter Engler, Thomas  
Jeising, Dr. Stephan Holthaus, Dr. Jürgen-Burkhard  
Klautke, Michael Kotsch, Otto Wiebe, Rainer Wagner,  
Kurt Wiener.

---

### Abonnement:

Zu allen Fragen des Abonnements wenden Sie sich bitte  
direkt an das Sekretariat (s.o.). *Bibel und Gemeinde* er-  
scheint vierteljährlich und kann jederzeit abonniert wer-  
den. Kündigungen sind jederzeit möglich (anteilige  
Erstattung des Abonnementpreises erfolgt nur auf aus-  
drücklichen Wunsch unter Angabe der Bankverbindung).  
Die Abonnementpreise sind im Januar für das laufende  
Jahr im voraus zu entrichten, Lastschriftentzug zu Las-  
ten von Konten in Deutschland ist möglich (hierzu wen-  
den Sie sich bitte an den Schatzmeister).

Kosten (einschl. Versand international): 14,00 EUR  
Satzherstellung: KHV Bibelbund.

Druck und Verarbeitung: Satz- und Digitaldruckzen-  
trum Auerbach/V.

Für die in den einzelnen Artikeln ausgesprochenen Auf-  
fassungen und Gedanken ist der jeweilige Verfasser  
selbst verantwortlich. Seine Ansichten decken sich nicht  
zwangsläufig mit denen des Bibelbundes oder der Re-  
daktion, jedoch mit der prinzipiellen Schrifthaltung des  
Bibelbundes.

---

**Bibelbund-Mitgliedschaft:** Als Mitglied stellen Sie sich  
verbindlich in die Reihe derer, die sich öffentlich zur vol-  
len Inspiration und Autorität der Heiligen Schrift beken-  
nen. Bitte fordern Sie im zentralen Büro weitergehende  
Informationen an.

Der Mitgliedsbeitrag wird vom Mitglied selbst festge-  
legt, beträgt aber mindestens 12,00 EUR. In Ausbildung  
Stehende sind vom Mindestbeitrag freigestellt.

---

**Spenden:** Der Bibelbund ist als gemeinnützig aner-  
kannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich  
absetzbar. Spender mit Wohnsitz in Deutschland erhal-  
ten gegen Ende Januar des Folgejahres unaufgefordert  
eine Spendenbestätigung, sofern der Gesamtbetrag  
mindestens 50 Euro beträgt. Niedrigere Spenden und  
Spenden aus anderen Ländern werden auf Wunsch ger-  
ne bestätigt; bitte wenden Sie sich hierzu an den  
Schatzmeister.

---

### Konten:

Empfänger: *Bibelbund e.V.*

Deutschland: Konto 95221-700, Postbank Stuttgart  
BLZ 600100 70

Schweiz: Konto 70-593213-6, PC

Österreich: Konto 92.067.989 P.S.K. BLZ 60000

Bitte geben Sie stets Ihre Kundennummer an (siehe  
Adressen-Etikett oder Rechnung)!

---

### Datenverarbeitung/-weitergabe:

Ihre zur Abwicklung des Abonnements, der Mitglied-  
schaft oder sonstiger Geschäfte erforderlichen Daten  
werden elektronisch gespeichert und verarbeitet. Eine  
Weitergabe an Dritte findet nicht statt.

Abonnenten, die im Falle einer Adressänderung nicht mit  
der Weiterleitung der neuen Adresse (sofern sie der  
Deutschen Post AG bekannt ist) einverstanden sind, ha-  
ben die Möglichkeit, dagegen Widerspruch einzulegen.  
Dieser kann entweder dem zuständigen Zustellpostamt  
oder dem Sekretariat bekannt gegeben werden (Weiter-  
leitung erfolgt umgehend)

Verlagspostamt: Leipzig.

Der Schriftleiter:

## Wunder dauern länger?



„U nmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger.“ Mit diesem nicht ganz ernst gemeinten Werbespruch suggeriert eine Firma ihre Bereitschaft, auch ausgefallene Kundenwünsche zu befriedigen.

„Irgendwie schaffen wir es schon!“, versuchen viele Zeitgenossen sich zu überzeugen. „Irgendwann werden wir alle Wunder erklärt haben und können auf die ‚Hypothese Gott‘ verzichten.“ Sie hätten sich getrost auf den vor mehr als 2000 Jahren verstorbenen Cicero berufen können. Dieser römische Politiker und Schriftsteller soll nämlich gesagt haben: „Ohne Ursache geschieht nichts; und was nicht geschehen kann, geschieht auch nicht. Und wenn etwas geschieht, was geschehen kann, kann es nicht Wunder genannt werden. Folglich gibt es keine Wunder.“

Alle diese Überlegungen haben denselben Grundfehler: Sie schließen gerade das aus, was ein Wunder ausmacht. Wenn man nämlich überzeugt ist, dass es keine Wunder geben kann, ist man auch überzeugt, alle „Wunder“ irgendwann erklären zu können. Und Cicero hatte genau diese Prämisse. Er schloss ja von vornherein aus, dass die Ursache für ein Wunder auch außerhalb unserer materiellen Welt liegen kann. Das ist jedoch eine willkürliche

Einschränkung. Auf dieser Ebene liegt auch die Behauptung vieler Theologen, dass die biblischen Wunder so nie stattgefunden hätten. Im Neuen Testament hätten wir es nicht mit Wundern, sondern nur mit Wundererzählungen zu tun. Und das seien Glaubenszeugnisse, keine Tatsachenberichte. Es habe niemals übernatürliche Wunder gegeben, denn die Naturgesetze könnten nicht durchbrochen werden.

Doch wer so etwas sagt, macht zwei weitere Fehler. Denn erstens kann niemand sagen, dass es keine Wunder gegeben habe. Um das feststellen zu können, müsste er die Vergangenheit der ganzen Welt vollständig überblicken können. Und zweitens hat er eine falsche Vorstellung von Naturgesetzen. Naturgesetze beschreiben nur die Art und Weise, wie nach unserer Erfahrung etwas abläuft. Ein Naturgesetz kann nichts bewirken und nichts verhindern. Nach biblischer Lehre stellen sie dar, wie Gott üblicherweise handelt. Manchmal tut er jedoch außergewöhnliche Dinge. Ob er dann natürliche oder übernatürliche Dinge benutzt, ist zweitrangig. Das Wunder kann im Zusammentreffen bestimmter Ereignisse bestehen, die Gott vorausgesagt hat, oder in einem übernatürlichen Eingriff des Schöpfers in diese Welt.

In keinem Fall jedoch braucht er dafür viel Zeit.

Ihr

Karl-Heinz Nauheide

Helge Stadelmann



Prof. Dr. Helge Stadelmann ist Rektor der Freien Theologischen Akademie in Gießen.

Anschrift: Rathenaustr. 5-7  
35394 Gießen  
Stadelmann@fta.de

Vortrag auf der Brüder-Rüstwoche in Leipzig am 25.9.2002, für den Druck bearbeitet

## Vor etwa zehn Jahren gehörte ich zu einer theologischen Kommission, in der Vertreter der Kirchenleitung der evangelischen Kirchen, der Theologischen Fakultäten, der Bekennenden Gemeinschaften und der Evangelikalen in Deutschland zusammen waren. Es ging um Fragen des Schriftverständnisses. Man wollte sehen, wo die Probleme im Miteinander liegen. Es war die Aufgabe gestellt worden, Matthäus 4, die Versuchungsgeschichte Jesu, auszulegen. Auf der evangelikal-pietistischen Seite standen Gerhard Maier und ich, dann kam ein Oberkirchenrat, der dieses Kapitel tiefenpsychologisch auslegen würde, und schließlich ein Professor für Neues Testament, der es historisch-kritisch fassen würde. Zunächst ging die Diskussion um die Berechtigung einer historisch-biblischen Auslegung, die den Bibeltext beim Wort nimmt.

## Kampf gegen die unsichtbare Welt

Theologieprofessoren: „Was haben sie eigentlich für eine Antwort? Ist das alles, einfach nur zu sagen: ‚Das gibt es nicht!‘, während die Leute irgendwo sitzen und schwarze Messen feiern, auf Friedhöfe gehen, dort Satanismus zelebrieren, und sich in Zauberei, Wahrsagen, Tisch- und Gläserücken ergehen?“

„Das gibt es nicht!“, während die Leute irgendwo sitzen und schwarze Messen feiern, auf Friedhöfe gehen, dort Satanismus zelebrieren, und sich in Zauberei, Wahrsagen, Tisch- und Gläserücken ergehen?“

### Die Realität des Dämonischen

Die Bibel spricht davon, dass es den Satan und seine Dämonen gibt. Wir tun gut daran, diese Realität nicht aus den Augen zu verlieren. Wenn jemand im Bereich der Weltmission irgendwo in der Zweidrittelwelt arbeitet, wird er sehr schnell mit dieser Wirklichkeit konfrontiert.

Als ich vor vier Wochen bei den Indianern in Südamerika war, wurde sehr schnell deutlich, was die Missionare dort bewegt. Zum Beispiel haben sie angefangen, für die Indianer ganz normale Straßendörfer zu bauen: in der Mitte die Straße, links und rechts die Höfe. Und ich habe das einfach nur zur Kenntnis genommen. Doch dann sagt der Missionar mir: „Verstehen Sie nicht, was es bedeutet, dass Indianer bereit sind in einem Straßendorf zu leben?“ „Nein“, sagte ich, „das müssen sie mir erklären!“

„Bevor diese Menschen zu Jesus finden, haben sie eine panische Angst vor Geistern. Sie werden zum Beispiel von der Angst geplagt, dass die Verstorbenen als Geister in die Hütte zurückkehren und sie heimsuchen würden. Dann würden sie sich an der Leber fest-

### Der Teufel – eine Illusion?

Dann kamen wir auf den Versucher zu sprechen. Wir fragten unsere Gesprächspartner: „Meinen Sie denn, dass Matthäus in dem Text die Wirklichkeit beschreibt?“ Da waren die Herren ganz erstaunt. „Wie kann man nur so eine Frage stellen? Wir sind doch alle moderne Menschen. Den Teufel gibt es nicht. Nein, so etwas können wir den jungen Menschen heute nicht mehr zumuten. Der Teufel ist doch nur ein Symbol für alles Böse, das wir noch nicht im Griff haben.“ Unsere Frage an diese Oberkirchenräte, Ausbildungsdezernenten und

setzen und sie aussaugen oder was auch immer. Sobald jemand gestorben ist, haben die Hinterbliebenen deshalb nichts Eiligeres zu tun, als ihre Sachen zu packen, die Hütte abzubrennen und dann auf verschlungenen Pfaden durch die Büsche und die Steppenlandschaft zu verschwinden, um irgendwo wieder eine neue Hütte zu bauen. Auf verschlungenen Pfaden können die Geister nicht folgen. Doch an einer geraden Straße zu wohnen, das wäre viel zu gefährlich. Verstehen sie jetzt, warum es ein Sieg für das Evangelium ist, dass diese Indianer jetzt – als gläubig Gewordene – in einem Straßendorf leben? Sie haben die Furcht vor den Geistern verloren! Und wenn jemand stirbt, haben sie keine Angst mehr vor ihren Geistern, sondern können ganz normal trauern. Sie wissen sich und ihr Leben in Gottes Hand.“

Das sind die Kontraste: Hier die modernen Theologen, die uns sagen, dass es keine teuflischen Mächte gibt, und dort Menschen, die große Angst vor diesen Geistern haben, ja die sogar erleben, dass andere krank werden und sterben, wenn da ein Zauberdoktor einen Fluch ausspricht. Das ist mir in Südafrika ebenso begegnet wie auf den Philippinen. Realitäten der unsichtbaren Welt. Wie steht es im Blick auf diese Dinge – biblisch gesehen? Wie wird heute damit umgegangen? Und was ist unsere Aufgabe?

### **Ephesus – das kulturelle Zentrum des Römischen Reiches**

Mein Ausgangspunkt ist der Epheser- und der Kolosserbrief. Ephesus

war berühmt für seinen Artemistempel, oder wie er bei den Römern genannt wurde, den Tempel der Diana. Von Ephesus aus wurde Okkultismus und Zauberei ins ganze römische Reich exportiert. Man könnte sagen: Ephesus war die Hauptstadt des Okkultismus im römischen Reich. Bruce Metzger schreibt in einem Aufsatz über Paulus und die Magier: „Von allen griechisch-römischen Städten war Ephesus, die drittgrößte Stadt des römischen Reiches, bei weitem diejenige, die am stärksten Magier, Zauberer und Scharlatane aller Art angezogen hat.“ Wenn man ins Neue Testament schaut, merkt man etwas davon. Als Paulus nach Ephesus kommt, begegnet ihm das Okkulte gleich in geballter Weise. Apostelgeschichte 19,19 ist davon die Rede, dass in Ephesus Zauberbücher im Wert von 50.000 Tageslöhnen verbrannt wurden. Allein die Menschen, die zum Glauben kamen, hatten derart viel Zaubertexte, dass sie diesen immensen Geldbetrag wert war. In den Versen vorher blickt man in die Synagoge von Ephesus. Da ist von jüdischen Exorzisten die Rede, Söhnen eines gewissen Skevas, die dort mit ihren Beschwörungsformeln versuchten, Dämonen zu bannen. Sie erlebten, wie diese Geister kehrt machten, und sie, die Exorzisten, unbedeutend aus dem Haus fliehen mussten. Schon diese beiden Episoden in Apostelgeschichte 19 zeigen uns etwas von dem, was wir auch aus Inschriften und von griechischen Schriftstellern wissen: Ephesus war das Zentrum des Okkultismus in der damaligen Zeit. Und genau dort baut Christus seine Gemeinde.

***Kontraste: Hier die modernen Theologen, die uns sagen, dass es keine teuflischen Mächte gibt, und dort Menschen, die große Angst vor diesen Geistern haben***

**Ephesus war  
wirklich ein  
Zentrum des  
Okkultismus**

Es gab die so genannten „*ephesia grammata*“, die „*ephesischen Zettel*“, wenn man das so übersetzen will. Das waren Zauberbriefe, kleine Schutzzauberstücke, beschrieben mit magischen Bannsprüchen. Dieser Schutzzauber sollte gegen dämonische Mächte wirken, die einen krank machen oder sonst wie schaden wollen. Seit dem 4. Jahrhundert vor Christus, so bezeugt es eine Inschrift von Kreta, gab es diese „*ephesia grammata*“. Und durch die Jahrhunderte hindurch werden sie immer wieder in der griechischen Literatur erwähnt.

Noch ein Wort zu dem Artemis-Kult in dem Tempel, der eines der sieben Weltwunder der Antike darstellte. Dieser Kult der Artemis oder Diana von Ephesus war hochgradig okkult. Artemis galt neben der griechischen Göttin Hekate und Selena als eine der Göttinnen der Unterwelt. Artemis war für die Totengeister zuständig. Sie war sozusagen die Gespenstergöttin, zu deren Gunsten die Leute im Amphitheater stundenlang schriean: „Groß ist die Artemis der Epheser!“. Nach Pausanias, einem griechischen Schriftsteller, war sie damals die meistverehrte Göttin in Asien. Einmal im Jahr strömten die Pilger für einen Monat zu den so genannten Artemisia-Feiern nach Ephesus. Und dann nannte man diese Artemis: „Die, die den höchsten Thron hat“ (die „*Protothronia*“), die Retterin („*soteria*“), die Herrin der Welt („*kyria*“), die Königin des Kosmos („*basilis kosmou*“). Die „Größte“, die „Höchste“, die „Mächtigste“. Mit all diesen Bezeichnungen, die das Neue Testament zum Teil für Christus

verwendet, hat man diese Gespenstergöttin verehrt. Prochorus überliefert ein heidnisches Gebet aus jener Zeit: „O, große Artemis der Epheser, hilf! Zeige deine Macht an diesem jungen Mann, der gestorben ist. Denn alle Epheser wissen, Männer wie Frauen, dass alle Dinge von dir regiert werden, und dass große Machttaten durch dich geschehen.“ Artemis galt als mächtiger als alle Dämonen und Totengeister. Deswegen hielt man ihren Zauber für besonders wirksam. Solch einen Zauber brauchte man, damit der einem notfalls diese Totengeister und Dämonen vom Leibe halten konnte. Auch ein Fruchtbarkeitszauber und die Astrologie gehörten zum Artemis-Kult. Die Artemis wird oft mit den Tierkreiszeichen um den Hals abgebildet. Ephesus war wirklich ein Zentrum des Okkultismus.

Und jetzt stellen wir uns vor: Da stand dieses Weltwunder, der Tempel der Gespenstergöttin. Und irgendwo in einem Privathaus, das ursprünglich vielleicht der Laden von Priszilla und Aquila gewesen war, versammelte sich die kleine Hausgemeinde von Ephesus. Dort waren Tausende, die Magie betrieben, hier die Wenigen, die Jesus verehren.

### Wie das Neue Testament den Akzent setzt

Wie geht das Neue Testament mit diesen Machtverhältnissen um? Manche Leute heute hätten bei solch unmittelbarer Nachbarschaft kein größeres und anderes Thema gehabt als das des Okkultismus. Aber wie geht Paulus mit diesen Dingen um? Redet er dauernd vom Okkulten, oder gar nicht?

Der Epheserbrief, der ein grundsätzlicher Brief ist, wird uns das verdeutlichen. Es ist interessant, wenn man in Kapitel 1 das Dankgebet von Paulus liest. In Vers 15 geht es in eine Fürbitte über. Und da betet Paulus unter anderem darum, dass Gott den Ephesern die Augen öffnen möge für seine unglaubliche Macht. Er möge ihnen zeigen, „was die überschwängliche Größe seiner Kraft ist an uns, den Glaubenden, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, die er in Christus hat wirksam werden lassen indem er ihn von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt eingesetzt hat, hoch über alle Gewalten und Mächte und Kräfte und Herrschaften und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch im Zukünftigen genannt werden wird, und er hat alles ihm unter die Füße getan, und hat ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (V. 19-23). Den Christen in der Hauskirche in Ephesus und den anderen in den Gemeinden rundherum sollen durch Gottes Gnade die Augen aufgehen für die überaus gewaltige Größe und Macht, die Gott hat. Paulus türmt die Machtbegriffe förmlich übereinander: „die Wirksamkeit der Macht seiner Stärke“ – Macht hoch drei bei Gott!

Dafür brauchen die Gläubigen einen Blick. Wenn ein ephesischer Christ aus seiner Haustür trat, hat es nicht lange gedauert, dann stand er im Schatten dieses unglaublich mächtigen Tempels der Gespenstergöttin. Da kann es einem schon anders zumute werden. Aber: „Gott möge euch die Augen öffnen, für

die unglaubliche Macht Gottes“, betet Paulus. Und dann sagt er: „Diese Macht Gottes war so stark, dass sie dem Tod die Macht genommen hat. Gott hat Jesus von den Toten auferweckt, er hat Jesus erhöht!“ Und dann kommen all die okkulten Namen, die damals für diese Mächte gebraucht wurden: „Mächte“ und „Kräfte“ und „Fürstentümer“ und „Gewalten“, und Paulus fügt dann noch an: „...und egal wie sie noch heißen“. Man mag sie nennen, wie man will, das ist egal. Wichtig ist nur eines: Jesus ist stärker als sie! Das müssen wir wissen. Und als der, der mächtiger ist als diese Mächte, als der, der über sie triumphiert, als der zum Himmel Gefahrene, und als der, der sie unter den Füßen hat, ist er unser Haupt und wir sein Leib.

Und dann wird es still im Blick auf die okkulten Mächte – im ganzen Epheserbrief. Dann geht es drum, wie Gott seine Gemeinde baut, wie Menschen, die fern waren, nahe kommen und zueinander finden und zu Gott finden, und wie sie Mission treiben und wie sie nun eins sein sollen, wie sie rein sein sollen, und wie sie miteinander leben – auch in ihren Sozialbeziehungen. Der Teufel und seine Mächte kommen gar nicht mehr vor – und die Gespenstergöttin erst recht nicht. Sie wird noch nicht einmal ausdrücklich namentlich erwähnt.

Erst am Ende des Briefes kommt noch ein kleines PS: „Übrigens“ (Eph 6,10). Es ist wirklich ganz bewusst hinten angehängt: „Übrigens, seid stark in dem Herrn und der Macht seiner Stärke. Zieht die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen

*Wichtig ist nur eines: Jesus ist stärker als alle dämonischen Mächte*

*Kein schlauer  
Pseudo-Okkul-  
tismus als  
Rezept für die  
Epheser*

könn. Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern ...“ Und jetzt kommen wieder diese Namen: „... gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die bösen Geister in der Himmelswelt. Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen könnt.“ Am Anfang hieß es: Gott möge euch die Augen öffnen für die Macht seiner Stärke. Und jetzt am Ende: Übrigens, ergreift diese Macht seiner Stärke, nehmt sie in Anspruch!

Doch dann werden uns keine Angriffswaffen genannt. Jetzt kommt nicht ein schlauer Pseudo-Okkultismus als Rezept für die Epheser: „Übrigens, liebe Epheser, jetzt seid ganz vorsichtig. Ich gebe euch einen Tipp: Ihr müsst richtig beten, und dann offenbart euch Gott irgendwann, wie diese Mächte und Gewalten in der jenseitigen Welt alle heißen! Und dann müsst ihr anfangen, sie zu binden, einen nach dem anderen, und dann müsst ihr geistliche Kriegführung gegen sie machen. Irgendwann werdet ihr diese Mächte der unsichtbaren Welt dann brechen. Und irgendwann kann auch Gott dann vielleicht Gemeinde bauen und die Mission geht vorwärts ...“. Nein, das wäre so ziemlich das Gegenteil dessen, wie es das Neue Testament akzentuiert.

**Jesus gehört in den Mittel-  
punkt**

Bevor wir hier weitersprechen, noch einmal zurück zur Landkarte: Nicht weit weg von Ephesus, ein

bisschen das Mäandertal hoch und dann noch zehn Kilometer in das Lycos-Tal hinein, liegt die kleine Stadt Kolossä. Es könnte sein, dass der Kolosser- und der Epheserbrief in der gleichen Woche geschrieben worden sind. Etwa vierzig Verse in beiden Briefen stimmen fast wörtlich überein. Man merkt, dass Paulus es mit den gleichen Gedanken zu tun hat. Der gleiche Tychikus ist der Bote, der mit diesen Briefen unterwegs ist. Und ich vermute, dass das Problem, das es in der Gemeinde von Kolossä gab, der Anlass war, dass Paulus überhaupt den Epheserbrief als einen Rundbrief an die Gemeinden um Ephesus herum schrieb. Tychikus hat sozusagen zwei Briefe in der Tasche: den Epheserbrief und den Kolosserbrief.

Es ist bemerkenswert, wie Paulus im Kolosserbrief mit der Thematik umgeht. In Kolossä hat er es mit mystisch veranlagten Christen zu tun, die, so sagt er Kapitel 2,16-20, neben viel Gesetzlichkeit und Sinn für Rituale auch einen Sinn für das Übersinnliche haben. „... sie haben in Visionen Engelwesen gesehen ...“ sagt Paulus, „... und halten sich nicht fest an dem Haupt, Christus.“ Sie interessieren sich für diese Mächte und Gewalten im Luftraum mehr als für Christus. Und gerade diesen Leuten schreibt Paulus einen Brief, in dem es von A-Z um Christus geht. Schon im Kapitel 1,15 sagt er: Hört mal, „Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung. In ihm ist nämlich alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare...“ Und jetzt kommen sie wie-



der, diese Mächte: „... es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte – alles ist durch ihn und für ihn geschaffen.“ Durch ihn geschaffen. Diese Mächte, sagt Paulus, sind „Gemächte“, sind gemacht, sind Geschöpfe, sind nicht Gottheiten. Sie sind auch nur Geschöpfe. Und sie sind am Ende dafür geschaffen, unter Christus zu sein. Also, liebe Kolosser, interessiert euch lieber für den Schöpfer als für solche abgefallenen Geschöpfe! Und haltet euch an ihm fest, der die Macht hat, und nicht an diesen Mächten die „entmächtig“ sind. In Kapitel 2,14-15 lenkt er den Blick auf den Sieg Jesu am Kreuz und sagt, dass er an diesem Kreuz „die Handschrift, die gegen uns war, ausgetilgt hat. Er hat sie aus der Mitte genommen; er hat sie an das Kreuz genagelt als er die Gewalten und Mächte völlig entworfen hat und sie öffentlich bloßstellte und in ihm dort am Kreuz triumphierte.“ Diese Mächte sind erstens geschaffen, und sie sind zweitens am Kreuz besiegt. Und dann macht Paulus sozusagen das Buch zu und sagt: „Liebe Kolosser, mehr müsst ihr nicht wissen! Jetzt haltet euch an das Haupt, an den Schöpfer und an den Sieger!“ Punkt. Jetzt ist eigentlich das Wichtigste schon gesagt.

Angesichts einer ganz dichten Gegenwart von okkulten Mächten, von Okkultisten und ihren Praktiken sagt die Bibel: Lasst uns christozentrisch denken, von der Macht Gottes her, von dem Sieg her, der am Ostermorgen geschehen ist und sich in der Himmelfahrt fortsetzte. Wir haben es doch mit der Macht zu tun, die der erhöhte Herr zur

Auswirkung kommen lässt, wenn wir uns an ihn halten, an sein Heil, an sein Evangelium, an seine Wahrheit, an sein Wort oder ans Gebet – das sind ja die Elemente der Waffenrüstung in Epheser 6. Wir wollen uns an ihn halten, der der Schöpfer aller Dinge, auch dieser Mächte, ist, und der der Sieger über diese Mächte ist. Punkt. Amen. Das ist die wichtigste Lehre über das Okkulte. Wir merken auf der einen Seite: Diese Mächte der jenseitigen Welt gibt es. Sie werden ernst genommen. Sie haben ihr Wesen im Luftraum. Sie haben sogar ihre Herrschaft über die Kinder des Ungehorsams. Andererseits aber sollen die Gotteskinder zwar mit der Realität dieser Mächte rechnen, aber vor allem sollen sie mit der Macht Jesu rechnen und da den Akzent setzen.

### Der fromme Semi-Okkultismus

Das ist heute anders. Teilweise gibt es da eine ganz ungesunde Beschäftigung mit dem Okkulten. Mir ist das in meiner eigenen Jugendzeit so begegnet, wo Brüder in mein Elternhaus kamen, die sonst wirklich bibeltreue Menschen waren, aber irgendwann mal auf die Idee gekommen waren: Nur wenn ein Christ freigesprochen ist von okkulten Belastungen, kann er auch im Glauben leben und geistlich vorankommen. Das ging dann soweit, dass der Bruder dann eine halbe Stunde vor Beginn der Abendbibelstunde zu meinem Vater sagte: „Hör mal, du musst jetzt die Bibelstunde aus dem Stehgreif halten. Die Dämonen haben sich wieder

*Diese Mächte, sind „Gemächte“, sie sind nur gemacht, sie sind nur Geschöpfe, keine Gottheiten*

angesagt und ich muss jetzt den Gebetskampf gegen die Dämonen aufnehmen.“ Am Ende hat in dieser Freizeit, sozusagen, der Teufel die Tagesordnung bestimmt. Da war ein wohlmeinender Prediger im Kampf gegen das Okkulte dann doch wieder so vom Okkulten fasziniert, dass sich alles um das Okkulte drehte.

In den letzten zwanzig Jahren ist mir das allerdings vornehmlich in den charismatischen Kreisen begegnet, die nun ihrerseits betonen: „Wir möchten den Kampf gegen das Okkulte führen.“ Auch da findet sich eine Akzentsetzung, die anders ist als die des Neuen Testaments. Da kommt vor einiger Zeit ein junger Mann zu mir und sagt: „Ich kann abends eigentlich nicht mehr ruhig einschlafen, ich hab immer Angst.“ Ich frage: „Was ist los?“ Und dann sagt er: „Ich war in dieser charismatischen Gemeinde ... und da habe ich dieses Buch auf dem Büchertisch mitgenommen.“

In der Nacht las ich dann dieses seltsame Buch von Rebecca Brown mit dem Titel „Er kam, um die Gefangenen zu befreien“ (Ingolstadt: Vertrieb Christl. Literatur, 3.Aufl. 1990). Die Autorin gibt darin vor, eine Ärztin zu sein, der Gott besondere Einsichten in den Bereich des Okkultismus gegeben hätte. Sie sei in Kalifornien mit einer Hohenpriesterin des Satanistenkultes „Elaine“ in Kontakt gekommen. Dann schreibt sie lang und breit, wie Gott diesen Geisterkampf mit Elaine offenbar zugelassen hat, bis sie frei wurde, um ihr tiefere Einblicke in den Bereich der Jenseitigkeit zu geben. Und Kapitel für Kapitel wird man dann immer mehr mit

„tiefen Einsichten“ in die jenseitige Welt konfrontiert. Das klingt dann beispielsweise so:

„... Es gibt Wehrwölfe, Zombies, Vampire und andere Wehrtiere. Ich habe viele von ihnen gesehen. Dies ist ein Geheimnis, das von Satan sehr streng gehütet wird. Niemand hat diese Wesen unter Kontrolle, außer Satan und sein höchster Dämon. Sie werden meistens zur Züchtigung eingesetzt. Ich werde nie den Vorfall vergessen, als Satan, während eines Treffens, einen Wehrwolf hinter einem Mann herjagte. Der Mann sprang auf und rannte davon, mit dem knurrenden Wehrwolf hinter ihm her. Er hatte keine Chance, dem Tier-Menschen zu entkommen! Als er dies erkannte drehte er sich um, zog eine großkalibrige Pistole heraus, schoss den ganzen Inhalt des Magazins direkt auf den Wehrwolf ab. Aber dieser zauderte keinen Augenblick. Er riss den Mann in Stücke. Niemand in der Versammlung wagte sich zu rühren oder einen Laut von sich zu geben aus Angst, dass der Wehrwolf als Nächstes gegen ihn selbst angesetzt würde ...“ (S. 66).

So geht es das ganze Buch hindurch: immer tiefere Einblicke in den jenseitigen Bereich. Da wird dann über den Geisterkampf berichtet und gesagt, dass eigentlich die Bibel nicht genügt. Um in Kalifornien Leute richtig befreien zu können, muss man eben in die wirklichen Realitäten schauen. Und da sieht man z.B., dass es einen Leib-Körper, einen Seelen-Körper und einen Geist-Körper gibt, und man muss wissen welcher Dämon für die verschiedenen Öffnungen des physischen Körpers zuständig ist. Man muss wissen, wie die Dä-

monen heißen, die die verschiedenen Körper-Öffnungen bewachen oder für andere Geister öffnen und welche die Seelen-Öffnungen in den Verstand, in das Gefühl und in den Geist-Körper hinein bewerkstelligen. Wenn man die dann alle namentlich kennt – sie werden in dem Buch aufgeführt –, kann man sie einzeln bekämpfen und diese Öffnungen versiegeln. Und so werden nach und nach Menschen – wohlbermerkt: Christen – frei. Dann wird in großen Zeichnungen lang und breit erklärt, wie das mit dem Geist-Körper ist und dem Seelen-Körper, und was bei Telekinese und Telepathie passiert, dass der Geist-Körper sich löst und im Nebenraum lauscht, Tische rückt und anderes anstellt. Das lag also auf dem Büchertisch einer Gemeinde. Das Buch hat mehr als eine Auflage erlebt. Irgendwann kam zum Glück eine Gemeinde in der Schweiz darauf, das nachzuprüfen. Sie haben daraufhin ein Blatt verbreitet: „Drogen, Dämonen und Täuschungen – Die überraschende Geschichte von Rebecca und Elaine“. Hinter dem ganzen Buch, in einem christlichen Verlag veröffentlicht, steht nur Betrug. Aber die Leute, die erst einmal diesen Ideen auf den Leim gehen, denken nichts mehr anderes als: Dämonen! Irgendwo fehlt der Sieg im Glaubensleben, irgendwann morgens die Freude bei der Bibellese, was ist? Wieder ein Dämon an irgendeiner Körperöffnung. Für alles sind Dämonen zuständig. Was passiert denn da eigentlich? Der Teufel erreicht schnurgerade sein Ziel! Was will er denn? Er will ein Gegenreich zu Gottes Reich aufrichten. Er möchte da, wo Gott

im Zentrum steht, selbst ins Zentrum kommen. Er möchte statt dem Gottesdienst den Götzendienst haben. Und wenn er es nicht dadurch erreichen kann, dass die Leute direkt in den Okkultismus hineingehen, kriegt er die gleiche Aufmerksamkeit auf die Weise, dass die Leute sich nur noch um Dämonen und Okkultes kümmern.

### Geistliche Kriegführung

Es kann auch anders gehen. In seinem – ich meine sehr guten – Buch: „Macht ohne Auftrag – Warum ich mich nicht an der geistlichen Kriegführung beteilige“, berichtet Wolfram Kopfermann, wie ihm, der diese geistliche Kriegführung zunächst mit großer Bereitschaft angenommen hatte und die entsprechenden Leute nach Deutschland holte, deutlich wurde: „Augenblick mal, es gibt ja gar keine biblischen Begründungen für das, was da passiert.“ Und dann setzt er sich mit Leuten wie Hartwig Henkel, mit Wolfhard Margies in Berlin und anderen auseinander, die im Anschluss an C. Peter Wagner seit den Jahren 1990/1992 die These vertreten:

„Wenn du in der Evangelisation Erfolg haben willst, wenn es wirklich Erweckung geben soll, dann musst du erst mal herausfinden, wie die Dämonen heißen, die für diese Stadt, für dieses Gebiet, zuständig sind. Dann musst du vielleicht noch gewisses Banngut aus der Geschichte ausgraben – also, feststellen, wo irgendwann vor Jahrhunderten in dieser Stadt ein Unrecht größerer Art geschehen ist. Und dann nimmst du dem Teufel sein Anrecht über diese

*Muss man wissen, wie die Dämonen heißen, die die verschiedenen Körper-Öffnungen bewachen?*

Kampf gegen die  
unsichtbare Welt

*Es ist Wahrsage-  
rei und magi-  
sches Denken,  
wenn man erst  
die Namen von  
Dämonen heraus-  
bekommen muss,  
damit man gegen  
sie anbeten kann  
damit dann die  
Gemeinde wächst*

Stadt, indem du dafür stellvertretend Buße tust. Und wenn du dann noch die für diese Stadt zuständigen Dämonen namentlich bekämpfen kannst, dann kann Gemeindebau so richtig vorangehen.“

Dazu wird ein so genanntes „spiritual mapping“ gemacht. Da werden Landkarten gezeichnet, in die eingetragen wird, welcher Oberdämon und welche Unterdämonen für welches Gebiet zuständig sind. Man muss sie nur durch „prophetische Einsichten“ namentlich herausfinden, dann kann man sie im Gebet bekämpfen. Es gibt viele Christen, die sich dem öffnen und meinen, sie müssten es auch so tun.

Was passiert hier? Im Grunde genommen Wahrsagerei. Leute versuchen, Einblicke in die unsichtbare Welt hinein zu bekommen, um zu wissen, wie die Dämonen heißen, und dann hat man angeblich Macht über sie. Das ist ein tief magisches Denken. Es ist wie in Grimms Märchen. „Ach, wie gut dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß!““, sagt der Hausdämon. „Solange die meinen Namen nicht kennen, kann ich hier mein Unwesen treiben.“ Genau das ist die Denkweise. Wenn wir den Namen des Oberdämonen für Leipzig wüssten, dann könnten wir gegen ihn anbeten, und dann würde die Gemeinde wachsen! Das ist magisches Denken.

Vor einigen Jahren erhielt ich eine Ausgabe vom „International Spiritual Warfare Network Members“. Dort schreibt C. Peter Wagner, damals noch Fuller-Seminary, was im September 1999 stattfinden sollte. Einer Schwester sei durch prophetische Eingebung klar ge-

worden, dass die Artemis von Ephesus das Gleiche wäre wie die Himmelskönigin. Also schließt Peter Wagner scharfsinnig: Die Artemis, die damals die große Gespenstergöttin war, ist zugleich jene dämonische Macht, die als Himmelskönigin Maria hinter dem Weltkatholizismus steht. Und dann gäbe es auch antike Zeichnungen der Artemis, wo diese nicht nur die Tierkreiszeichen um den Hals hätte, sondern auch mehrmals die Mondichel. Und dann stellt Wagner die Frage: „Wisst ihr, welche Religion die Sichel vor allem hat?“ Jetzt hätte man in irgendeiner Weise an den Kommunismus denken können, aber der war ja Ende der 90er Jahre schon tot. Wagner denkt an den Islam: „Auch hinter dem Islam steht diese Gespenstergöttin!“ Und dann ist klar, was passieren muss: „Christen aller Kontinente vereinigt euch, lasst uns ‚sturmbeten‘ auf das Datum September 1999 hin. Und dann sollten sich die mutigsten Beter und Kämpfer von allen Kontinenten aufmachen und zusehen, dass sie im September 1999 in der Türkei sind. Und „zufällig“ sollten sie an einem Tag alle nach Ephesus kommen. „Dann lasst uns in das alte Amphitheater gehen, das da ja immer noch existiert, und dann lasst uns dort herumlaufen und mit aller Macht gegen diese Dämonen-Himmelskönigin anbeten! Und dann, wenn die Macht dieser Dämonin gebrochen ist, werden wir erleben wie der Weltkatholizismus seine Macht verliert, wie der Islam seine Macht verliert und wie es zur weltweiten Erweckung kommt.“ Das hat zwischen 1997 und 1999 eine ganze Reihe von Leuten un-

glaublich beschäftigt. Inzwischen sind drei Jahre vergangen und was ist passiert? Nichts. Es ist auch wohl kaum der biblische Weg der Weltmission. Man kann diese Denkweise nur als einen Semi-Okkultismus bezeichnen.

Kampf gegen die unsichtbare Welt! Sollen wir das wirklich so tun wie Rebecca und Elaine? Müssen wir unsere Innenwelt auf dämonische Verortungen hin erforschen, damit am Ende irgendwie deutlich wird, wo der Dämon für die Ohren, die Augen, das Gehirn, mein Gefühl, meinen Willen lokalisiert ist, und wie er heißt, um ihn bekämpfen zu können? Komme ich dann endlich in der Heiligung voran? Und müssen wir in unserer Umwelt Dämonen aufspüren und namentlich identifizieren und sie im Gebet unter Beschuss nehmen? Kommt so die Sache des Evangeliums voran?

Es gibt viele charismatische Christen, die bis heute diesen Gedanken anhängen, und manche andere sind inzwischen angesteckt. Hier bekommt der Teufel wieder Aufmerksamkeit, wie er sie gerne hat. Das ist sozusagen die Kehrseite der Liberalen, die behaupten, den Teufel gäbe es gar nicht. Hier dagegen ist alles dämonisiert. Durch die Hintertür ist animistisches Denken aus dem südamerikanischen und afrikanischen Heidentum in das Christentum eingedrungen. Solch ein neu-heidnisches Denken kann nicht die Alternative zum Liberalismus sein. Da gibt es diejenigen, die Okkultismus praktizieren und Gott damit verunehren, dass sie das tun, was Gott ein Gräueltat ist. Und als Gegenstück dazu gibt es diejenigen, die sich hinten und vorne um

die Dämonen drehen – sicher unter dem Gedanken sie zu bekämpfen – aber das Dämonische bestimmt ihr Denken oder gar ihre Tagesordnung. Solch ein Semi-Okkultismus kann aber nicht die Antwort auf den Okkultismus sein.

### Korrektur anhand der Bibel

Wenn man die Bibel von vorn bis hinten durchliest und sich alle Verse herausschreibt, die irgendwie mit Okkultismus zu tun haben, merkt man, dass die Bibel das Okkulte immer wieder deutlich und klar erwähnt. Sie spricht von okkultem Handeln, von Abgötterei. Sie spricht von Wahrsagerei. Sie spricht von Magie. Sie spricht auch von okkultem Erleben, nicht nur von okkultem Handeln. Sie spricht von Besessenheit. Sie spricht davon, dass Menschen beeinflusst werden von anderen Mächten. Aber die Bibel macht auch klar, dass das Volk Gottes mit diesen Mächten und Machenschaften nichts zu tun haben soll. 5. Mose 18,10ff macht das ganz deutlich:

„Wenn du in das Land kommst, das der Herr, dein Gott dir gibt, dann sollst du nicht lernen, es den Gräueltat dieser Nation gleich zu tun. Es soll unter dir niemand gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt. Keiner, der Wahrsagerei betreibt, kein Zauberer, kein Beschwörer, kein Magier oder einer der Bannsprecher ist, oder Tote beschwört, oder Wahrsager ist, oder die Toten befragt. Denn ein Gräueltat für den Herrn ist jeder, der diese Dinge tut! Das sollst du nicht tun! Denn diese Nation, die du austreiben wirst, hören auf Zauberer und Wahrsager.

*Hier bekommt der Teufel wieder die Aufmerksamkeit, wie er sie gerne hätte*

*Okkulte Schuld  
soll bekannt wer-  
den wie andere  
Sünden auch –  
als etwas, das  
Gott Unehre  
macht*

Du aber, so etwas hat der Herr, dein Gott, dir nicht gestattet.“

Das ist ein ganz klares Nein zu all diesen okkulten Praktiken, ob sie nun Abgötterei, Wahrsagerei oder Magie heißen.

Als der Befreier Jesus Christus kommt, machen die Dämonen geradezu mobil. Es ist erstaunlich, dass man kaum von Besessenheit im Alten Testament liest – in den Evangelien plötzlich überall. Immer wieder wollen die Dämonen sich bemerkbar machen. Aber was sagt Jesus bis auf eine Ausnahme? „Schweig! Verstumme! Ausfahren! Weg!“ Er ist mit diesen Mächten ganz kurz angebunden. Sie wollen sich in Szene setzen. Jesus lässt das nicht zu. Nur einmal kommt die Frage vor: „Wie heißt du?“ – „Legion“ – „Auf geht’s, in die Schweine!“ Mehr nicht. Auf die Dämonen, das Dunkle, das Okkulte genügt ein kurzer, scharfer Blick.

Wenn Menschen sich damals bekehrt haben, geschah das allerdings gründlich. Es ging nicht um so etwas Oberflächliches: „Willst du dich wohlfühlen? – Jesus gibt’s dir!“ Sondern es war klar, dass sich ein Mensch von dem Machtbereich der Finsternis bekehrt und unter die Herrschaft Jesu Christi kommt, so steht es in Kolosser 1,12-14: „Sagt dem Vater Dank, ... Er hat euch herausgerissen aus dem Machtbereich der Finsternis, und unter die Königsherrschaft des Sohnes seiner Liebe gebracht.“ So sieht Bekehrung von der geistlichen Realität der jenseitigen Welt her gesehen aus. Das ist ein Machtwechsel! Hier werden Menschen, die unter der Macht des Fürsten dieser Welt standen, unter die Macht Jesu ge-

bracht! Und wenn da Sünden sind, ganz gleich welche, sollen sie bekannt werden. Auch okkulte Schuld soll bekannt werden wie andere Sünden auch – als etwas, das Gott Unehre macht. Ich frage mich, ob wir in unseren Gemeinden noch gründlich genug sind, dass Bekehrungen auch mit Bekenntnissen einhergehen und dass da mit Sünde aufgeräumt wird.

Karl Barth, mit dem ich in mancher Hinsicht nicht einer Meinung bin, hat in seiner meterdicken Dogmatik auch ein paar Seiten über das Okkulte geschrieben. Er nennt es das „Nichtige“. Er sagt:

„Im Blick auf das Nichtige gilt: Man muss damit umgehen wie mit einer Schlange! In dem Moment, wo man sie sieht, hat man schon zugeschlagen und totgeschlagen.“

Nur dieser kurze, scharfe Blick genügt! Ich glaube, er hat da etwas Richtiges gesehen. Die Dinge sind klar biblisch ins Blickfeld zu nehmen – und dann gilt: gründliche Umkehr zu Jesus! Oder, wenn etwas zu bekennen ist, soll es um Gottes Willen bekannt werden. Das ist doch etwas ganz Anderes, als erzählen lassen: „Der Satan hat das und das Anrecht, und wenn du nicht die letzte Körperöffnung versiegelt, und den Dämonen dort ausgetrieben hast, dann kann es mit deiner Heiligung nichts werden!“. Die Akzentsetzung der Bibel ist anders. Mit all dem Okkultismus ist der Sünder vor die Gerichtsschranke seines Gottes gerufen! Schon die zehn Gebote machen klar: Der Sünder, auch der, der in Abgötterei lebt, der den Gestirnen dient, steht vor Gott. „Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst keine anderen Götter ha-

ben neben mir!“ Und wenn er in diesen Dingen gesündigt hat, dann hat er um Gottes Willen zu bekennen! Das ist auch der Akzent im Neuen Testament.

Und damit bin ich zum Schluss wieder am Anfang. Denken wir an den Epheserbrief, den Kolosserbrief ... Im Schatten eines Gespenstertempels, der ein Weltwunder war, in der Stadt, die das okkulte Zentrum des Römischen Reiches ist, werden nicht die Dämonen groß gemacht. Sie werden scharf und kurz in einem Vers in den Blick genommen – die Mächte und Fürsten und Gewalten, egal wie sie sonst noch heißen mögen! Christus ist mächtiger als sie! Er hat sie besiegt! Nehmt übrigens auch die Wafferrüstung Gottes. Aber haltet euch an ihn, seid auf der Seite des Siegers! Was ans Licht kommt ist Licht! Lebt im Licht! Solche Aussagen finden sich dort. Die Mächte sind ein Gemächte, und Christus hat sie besiegt! Haltet euch an Christus, an das Haupt!

In diesem Sinne sollten wir leben. Wir sollten nicht den Liberalen folgen, die das Dämonisch-Teufelische entweder leugnen oder verniedlichen. Wir sollten nicht den christlichen Semi-Okkultisten folgen, die hinter jedem Busch einen Dämon wittern und hinter jedem Kopfschmerz einen Teufel. Wir sollten auch nicht diejenigen sein, die sagen: „Das Okkulte interessiert uns nicht mehr als Christen“, Noch

weniger sollten wir Horoskope o.ä. lesen und Dinge tun, die Gott ein Gräueltat sind. Nein, lasst uns die Dinge klar ins Blickfeld nehmen, aber lasst uns nie dem Teufel Ehre geben! Seitdem ich das erkannt habe, damals, beim Lesen der ganzen Bibel, und daraufhin das (inzwischen vergriffene) kleine Büchlein „Das Okkulte: Sein Wesen und seine Erscheinungsformen nach der Heiligen Schrift“ niederschrieb, hat für mich auch die Seelsorge in diesem Bereich eine ganz andere Richtung genommen. Mir steht immer vor Augen, auch in Seelsorge bei okkulten Fällen – und die ging schon bis dahin, dass ich mit Leuten zu tun hatte, die sich mit ihrem eigenen Blut dem Teufel verschrieben hatten – dass ich dem Teufel nie eine Bühne bauen möchte, denn sonst spielt er Theater darauf. Aber ich möchte um Gottes Willen, gegenüber dem diese Menschen Gräueltat verübt haben, und um Christi Willen, unter dessen Machtbereich alle Lebensbereiche kommen sollen, dass Menschen in ihrem Leben aufräumen, und dass sie ganz mit der Macht Jesu rechnen! Nicht Angst haben vor Dämonen nicht dauernd vom Teufel und seinen Mächten reden, aber klar auf Jesus vertrauen und so Gemeinde bauen. Ich glaube dann sind wir wieder da, wo der Epheserbrief ist, egal, ob unsere Städte heute Zentren des Okkultismus sind, oder nicht. ■

*Nicht Angst haben vor Dämonen, nicht dauernd vom Teufel und seinen Mächten reden, aber klar auf Jesus vertrauen und so Gemeinde bauen*

### Berichtigung

In Heft 1/03 hat sich auf S. 63, Spalte 1, 3. Zeile von unten, ein unerfreulicher Druckfehler eingeschlichen, den wir bedauern. Es muss dort heißen: „2. Jahrtausend“ statt „2.Jh.“ (= 2. Jahrhundert) v.Chr. ■

Werner Gitt



Prof. Dr.-Ing. Werner Gitt, Jg. 1937, verh., zwei erw. Kinder, von 1971-2002 Leiter des Fachbereichs Informationstechnologie bei der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig, 1978 Ernennung zum Direktor und Professor bei der PTB.

Anschrift:  
Paracelsusstr. 33  
38116 Braunschweig  
Werner.Gitt@ptb.de

## Wir be- finden uns im 21. Jahrhundert. Die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat bahnbrechende Erkenntnisse und Erfolge in Wissenschaft und Technik gebracht. Nur einige wollen wir hier nennen:

### Im 21. Jahrhundert noch zumutbar?

Am 3. Dezember 1967 wurde durch den südafrikanischen Arzt Christiaan Barnard erstmals ein menschliches Herz erfolgreich verpflanzt. Inzwischen sind weltweit 50 000 Herzen transplantiert worden.

Am 21. Juli 1969 setzte ein Mensch erstmals seinen Fuß auf den Mond. Der Astronaut Neil Armstrong rief uns voller Stolz vom Erdtrabanten den Satz zu: „Ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein Riesenschritt für die Menschheit.“

Der schottische Embryologe Ian Wilmut klonete 1996 das Schaf Dolly. Erstmals gelang es, eine normale Körperzelle so zu manipulieren, dass sie sich wie eine befruchtete Eizelle zu teilen begann und zu einem normalen Embryo entwickelte.

1938 wurde von dem deutschen Erfinder Konrad Zuse (1910-1995) der weltweit erste programmgesteuerte Rechner gebaut. Computer haben inzwischen alle Zweige der Wissenschaft und Wirtschaft erobert, und an das Internet sind heute (2002) mit stark steigender Tendenz weltweit mehr als 200 Millionen Nutzer angeschlossen.

Diese wenigen Beispiele könnten den Eindruck vermitteln, als seien dem Menschen kaum noch Grenzen gesetzt. Dem Verstand ist scheinbar alles möglich. Bei all die-

ser Wissens-  
schaftsgläu-  
bigkeit haben  
viele unserer  
Zeitgenossen

Probleme mit der Bibel. Sie machen den Einwand geltend, dass in der Bibel so viele wissenschaftlich nicht verstehbare Dinge geschrieben stehen wie z. B.:

- die Jungfrauengeburt
- die Auferstehung von den Toten
- Blinde werden sehend, Lahme können plötzlich gehen
- Der Sonne wird befohlen: „Stehe still!“

Wir werden mit dem Phänomen Wunder konfrontiert. Betrachten wir zunächst ein astronomisches Wunder. Es ist der lange Tag, von dem die Bibel im Buch Josua 10,12-14 berichtet:

„An jenem Tag, als der Herr die Amoriter in die Gewalt der Israeliten gab, hatte Josua vor dem ganzen Volk laut zum Herrn gebetet: „Sonne, bleib stehen über Gibeon, und Mond über dem Tal Ajalon!“ Da waren die Sonne und der Mond stehen geblieben, bis die Israeliten sich an ihren Feinden gerächt hatten. Weder vorher noch nachher hat es je einen Tag gegeben, an dem der Herr auf eine so außergewöhnliche Bitte gehört hätte. Damals tat er es, denn er kämpfte auf der Seite Israels.“

Auf diesen Text bin ich oft angesprochen worden. Wie ist es möglich, dass ein Tag so einfach verlängert wird? Drei wesentliche Punkte gilt es hier zu bedenken:

**1.** Gott stellt sich immer wieder als der vor, der Gebete erhört. In der Bergpredigt lehrt Jesus: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopfet an, so wird



euch aufgetan“ (Mt 7,7). Aus dem obigen Text (Jos 10,14) erkennen wir, dass es auch ganz außergewöhnliche Gebete gibt, die Gott nur ein einziges Mal in der ganzen Weltgeschichte erhört. Wenn wir beispielsweise im Urlaub am Strand liegen und Gott darum bitten, er möge die Sonne doch noch ein paar Stunden länger scheinen lassen, dann können wir gewiss sein, hierauf wird Gott nicht wie im Falle Josua reagieren.

2. Manche Kritiker der Bibel wenden bei dem Josua-Text ein, dass der Sonne befohlen wird, stehen zu bleiben, obwohl es astronomisch gesehen doch gerade umgekehrt ist – die Sonne steht still und die Erde bewegt sich um sie. Hierbei haben wir zu bedenken: Jeder moderne Kalender spricht vom Sonnenaufgang und -untergang, obwohl damit nur die scheinbaren Bewegungen beschrieben werden. Anders ausgedrückt: Man legt das Koordinatensystem in den Standort des Beobachters, weil dann die Verhältnisse so beschrieben werden, wie diese von hier aus gesehen werden. Genau das tut die Bibel auch, weil sich dadurch die Phänomene und Ereignisse am einfachsten darstellen.

3. Nun kommen wir zu dem Hauptproblem dieses Textes. Die physikalisch relevante Bewegung ist also, dass die Erde in Ihrer Umdrehung eine Zeit lang angehalten (oder abgebremst) wurde und dann wieder „auf Tour“ gebracht werden musste. Dabei entstehen Beschleunigungskräfte, die massive Wirkungen auf der Erde auslösen: Die Ozeane schwappen über, das Wasser der Flüsse und Seen tritt über die Ufer, Tassen fallen aus dem

Schrank und Leute kippen um. So geschähe es unter Normalbedingungen. Aber hier handelt der, der Himmel und Erde durch sein Allmachtwort gemacht hat. Was für eine Kleinigkeit für ihn, dass ein paar Parameter sich jetzt anders verhalten als es die Naturgesetze angeben. Ein solches Geschehen bezeichnen wir als ein Wunder. Wie können wir ein Wunder definieren?

**Definition 1: Ein Wunder versetzt uns ins Staunen, weil es unerwartet und unberechenbar auftritt und unserer normalen Beobachtung widerspricht.**

**Wenn Wunder unerwartet sind, was ist dann das Erwartete?**

Diese Frage hilft uns, eine deutliche Trennlinie zwischen Wundern (Unerwartetes) und Nichtwundern (Erwartetes) zu ziehen. Alle Ereignisse in unserer Welt laufen innerhalb eines Rahmens von festgefügt Gesetzmäßigkeiten ab. Diese nicht veränderlichen Fügungen nennen wir Naturgesetze. Nach allem, was wir wissen, sind Naturgesetze konstant – sie sind unveränderlich seit ihrer Installation. Sie geben einerseits einen weiten Freiraum für Wirksamkeiten und Abläufe in unserer Welt und erlauben die vielfältigsten technischen Erfindungen und Verfahren, aber andererseits schließen sie viele nur in unserer Vorstellung erdachten Vorgänge als nicht realisierbar aus.

### Staunen über Naturgesetze

Können wir noch genug staunen über die Wirksamkeit der Naturge-

*Es gibt außergewöhnliche Gebete, die Gott nur ein einziges Mal in der ganzen Weltgeschichte erhört*

*Es ist wirklich  
jemand da, der  
für die Einhal-  
tung der Naturge-  
setze sorgt*

setze? Sie leisten Gewaltiges! Als ich kürzlich im Hamburger Hafen war, beobachtete ich, wie ein Schiff langsame Bewegungen im Hafenwasser ausführte. Darüber nachdenkend fiel mir ein Naturgesetz ein, das schon von Archimedes (285-212 v.Chr.) erkannt worden war: „Ein schwimmender Körper verdrängt genau so viel von der Flüssigkeit, in der er schwimmt, wie er selbst wiegt.“ Sind wir uns eigentlich bewusst, was für ein großartiges Geschehen das ist? Läuft z.B. eine Ratte an Bord, dann reagiert das Schiff darauf prompt und sinkt genau so viel tiefer in das Hafenwasser ein, dass die zusätzlich verdrängte Wassermenge genau dem Gewicht der Ratte entspricht. Wollten wir diesen Betrag der neuen Eintauchtiefe berechnen, so wäre uns dies gar nicht möglich. Wir kennen nicht die genaue Form des Schiffes, an manchen Stellen ist die Farbe abgeblättert, und vielleicht schaut ein wenig von dem Propeller aus dem Wasser. Alle diese Aspekte müssten aber genau erfasst werden, weil sie in die Berechnung eingehen. In der Realität geschieht das augenblicklich, und zwar in exakter Weise. Wer gibt den Wassermolekülen den Befehl, ein wenig zur Seite zu gehen, damit das Schiff, genau dem Rattengewicht entsprechend, tiefer eintauchen kann? Eine Minute später geht vielleicht der Kapitän von Bord – nun muss sich das Schiff um einen bestimmten Betrag anheben. Dieser Hub ist genau jener verdrängten Wassermenge äquivalent, die dem Gewicht des Kapitäns entspricht. Woher wissen die Wassermoleküle, wer da gerade von Bord geht

oder wer dazukommt oder wie immer sich die Ladung verändert? Das geschieht am helllichten Tag, aber auch bei dunkelster Nacht. Mehr noch: Das Naturgesetz gilt nicht nur für das eine Schiff im Hamburger Hafen, sondern für alle Schiffe der Welt. Es gilt für einen Ast, der vom Baum ins Wasser fällt, und es gilt ebenso für das Spielzeugentchen in der Badewanne. Es gilt natürlich auch für eine echte Ente auf einem See oder Fluss. Niemand könnte aufgrund der nicht berechenbaren Form und Struktur der Federn die Eintauchtiefe einer Ente berechnen. Wer sorgt dafür, dass die Bedingungen für dieses so einfach formulierbare Naturgesetz mit den so komplizierten Folgen ständig berechnet werden, damit es zu jeder Zeit und an jedem Ort exakt erfüllt werden kann? Es muss doch jemand da sein, der diese Berechnungen anstellt und dann nach diesen Ergebnissen auch alles so ausführt!

### Wer sorgt für die Einhaltung der Naturgesetze?

In der Tat, es ist wirklich jemand da, der für die Einhaltung der Naturgesetze sorgt. Von ihm lesen wir in Kolosser 1,17: „Denn es besteht alles in ihm.“ Dieser Erhalter der Welt ist auch derjenige, durch den alle Dinge geschaffen sind: „Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, ... es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen“ (Kol 1,16). Dieser Eine, der der Schöpfer aller Dinge ist, ist auch ihr Erhalter; es ist Jesus Christus! Wir können es auch so sagen:

Jesus hat die Oberhoheit über alle Dinge vom Mikrokosmos bis zum Makrokosmos. In einem Kirchenlied heißt es treffend von ihm „Jesus Christus herrscht als König, alles wird ihm untertänig.“ Die Schöpfung selbst ist ein Ereignis, das nicht mit Hilfe der Naturgesetze abgelaufen ist. Hier hat der Schöpfer aufgrund seiner Vollmacht, seines Wortes, seiner Kraft und seiner Weisheit alles gestaltet. Dazu brauchte er keine Naturgesetze. Die Naturgesetze sind somit nicht die Ursache, sondern erst das Ergebnis der Schöpfung. Nach vollendeter Schöpfung sind alle Naturgesetze „in Betrieb“, so dass nun alle Vorgänge nach diesen Gesetzen ablaufen. Jesus ist der Garant dafür, dass sie immer und überall eingehalten werden. Dazu braucht er weder Computer noch sonstige Hilfsmittel. Sein Vollmachtswort genügt, dass alles eingehalten wird. Im Hebräerbrief Kapitel 1,3 heißt es darum von ihm: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“ Im wissenschaftlichen Befund drückt sich dieses Erhaltungshandeln Jesu durch die Naturgesetze aus. In ihrer Gesamtheit bilden sie einen festgefügteten Rahmen, innerhalb dessen alle Vorgänge in dieser Welt ablaufen.

### Wo aber ist da noch Platz für Wunder?

In der Praxis haben die Naturgesetze die Wirkung eines „Obersten Gerichtshofes“, der entscheidet, ob ein Vorgang in unserer Welt erlaubt ist oder nicht. So verbietet es ein Naturgesetz z. B., dass ein Kupferstab von 50 °C von alleine seine

Wärme so aufteilt, dass die eine Hälfte 0 °C und die andere 100 °C beträgt. Das würde zwar nicht den Energiesatz verletzen, wohl aber ein anderes Naturgesetz, den Entropiesatz. Gemessen an unserer obigen Definition für Wunder sind viele in der Schöpfung ablaufenden Vorgänge staunenswert und für den Menschen unnachahmlich. Sie treten für uns aber nicht unerwartet oder unberechenbar auf. Darum zählen wir auch die komplexesten und noch unverstandenen Dinge in unserer Welt nicht zu den Wundern. Nach diesen Überlegungen können wir nun eine präzisere Definition für Wunder geben:

**Definition 2: Wunder sind solche Ereignisse in Raum und Zeit, die außerhalb des Rahmens unserer Naturgesetze ablaufen.**

Wir Menschen können nichts tun, um Naturgesetze außer Kraft zu setzen. Wunder sind damit von Menschen nicht machbar. Die Bibel berichtet uns von zahlreichen Situationen, in denen Gott oder Jesus Wunder gewirkt haben, wie z.B.:

- Der Durchzug des Volkes Israel durchs Rote Meer (2 Mo 14,16-22)
- Der lange Tag bei Josua (Jos 10,12-14)
- Die Verwandlung von Wasser in Wein auf der Hochzeit zu Kana (Joh 2,1-12)
- Die Stillung des Sturmes (Mk 4,35-41)
- Jesus wandelt auf dem Meer (Joh 6,16-21)
- Die Heilung des Blindgeborenen (Joh 9,1-7)
- Die Speisung der 5000 Mann (Joh 6,1-15)

*Die Schöpfung selbst ist ein Ereignis, das nicht mit Hilfe der Naturgesetze abgelaufen ist*

- Die Auferweckung des Lazarus (Joh 11,32-45).

**Hinweis:** Wenn Menschen gelegentlich dennoch Dinge tun können, die außerhalb des naturgesetzlichen Rahmens liegen, dann handeln sie im Namen anderer Mächte. Entweder sind es Jünger Jesu, die von ihrem Herrn bevollmächtigt sind [z. B. Petrus geht auf dem Wasser (Mt 14,29), Petrus heilt im Namen Jesu den Lahmen vor der Tempeltür (Apg 3,1-9)], oder aber es sind Zauberer und Gurus, die durch dämonische Mächte gesteuert werden [z. B. die Zauberer des ägyptischen Pharao (2 Mo 7,11-12)].

**Kann es sein, dass unser wissenschaftlicher Kenntnisstand (noch) nicht ausreicht, um Wunder zu erklären?**

Dieser Gedanke kann naturwissenschaftlich nicht strikt widerlegt werden. Er fußt jedoch auf einer Vorstellung über Gottes Wirken, die nicht dem biblischen Zeugnis über sein Handeln entspricht. Die Bibel bezeugt Gottes ständige Wirksamkeit in zweifacher Weise:

- Er wirkt in gewöhnlichen, regelhaften Ereignissen, die durch Naturgesetze beschrieben werden können
- Er handelt aber auch in einmaligen, besonderen, nicht wiederholbaren Ereignissen, die einer naturwissenschaftlichen Untersuchung gar nicht zugänglich sind und auch nicht naturgesetzlich erfassbar sind.

Würde Gottes Handeln nur in den außergewöhnlichen Ereignissen gesehen werden, so machte man ihn

zum Lückenbüßer unverstandener Phänomene. Das hätte zur Folge, mit zunehmender Naturerkenntnis würden wir seinen Wirkungsbereich ständig reduzieren. Gott ist aber der Schöpfer aller Dinge. Unabhängig von unserem jeweiligen Kenntnisstand ist er der Urheber der gesamten Schöpfung, und damit sowohl der von uns verstandenen als auch der unverstandenen wissenschaftlichen Fakten.

**Sind die biblisch bezeugten Wunder mit Hilfe von Naturgesetzen erklärbar?**

Gottes Handeln kann im Rahmen der Naturgesetze geschehen (Fall a), aber auch außerhalb (Fall b).

In Jakobus 5,17-18 wird von Elia berichtet, dass sein Gebet 3½ Jahre den Regen verhinderte und nach einem weiteren Gebet der Regen prompt einsetzte. Natürlich hat Gott hier gehandelt. Es geschah sein Wille, dennoch würde ein Meteorologe hier aus seiner Sicht kein Naturgesetz als verletzt ansehen.

Als David im Kampf mit Goliath stand, traf er diesen tödlich mit einem Stein aus einer simplen Steinschleuder. Auch dies geschah offenbar ohne Verletzung eines Naturgesetzes, aber eindeutig unter der Mithilfe Gottes. Beide Beispiele gehören somit zu *Fall a*.

Im Zeitalter der Aufklärung durchforstete man alle biblischen Texte danach, ob die berichteten Ereignisse auf natürliche Weise erklärbar seien, d. h., ob sie zu *Fall a* gehören. Wunder gemäß *Fall b* wurden als unmöglich verworfen, und die entsprechenden Berichte damit als unwahr abgetan.

Die moderne Theologie knüpft an diesen Gedanken an und stuft die meisten Berichte als mythologisch ein. In seinem berühmten gewordenen Aufsatz „Neues Testament und Mythologie“ (1941) bezeichnete der Marburger Theologe *Rudolf Bultmann* (1884-1976) die Wunder als unzumutbar für jenen modernen Menschen, der elektrisches Licht benutzt und Radios verwendet.

Die Ereignisse der Bibel wollen und können in den meisten Fällen gar nicht im Rahmen der Naturgesetze verstanden werden. Gott handelt souverän nach seinem Willen. Er ist der Gesetzgeber der Naturgesetze, darum ist er selbst diesen nicht untertan. In seinem Handeln unterliegt er keiner Einschränkung, denn „bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lk 1,37). Sein Wille geschieht. Die Schöpfung selbst, so wie sie in 1. Mose 1 beschrieben ist, ist das erste in der Bibel berichtete Wunder. Gott handelt souverän; er schafft in einem Sechstageswerk nach seinen Ideen und nach seinem Plan einen wunderbaren Kosmos.

**Die Auferstehung Jesu** ist ein weiteres sehr markantes Ereignis, das sich jeder naturgesetzlichen Erklärung entzieht. Jeder Ansatz, hier eine biologische oder medizinische Deutung zu versuchen, geht am Eigentlichen vorbei. Die Auferstehung ist und bleibt eine besondere Handlung Gottes und geschah außerhalb der Naturgesetze.

Abschließend sei noch auf ein sehr wichtiges Beispiel eines göttlichen Wunders verwiesen. Die Herkunft des uns vorliegenden Wortes Gottes in Form der Bibel ist durch keine menschliche Erklärung tref-

fend zu fassen. Paulus beschreibt dieses Wunder angemessen, wenn er formuliert: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben ...“ (2 Tim 3,16).

Wir müssen geradezu damit rechnen, dass Wunder der Art nach *Fall b* ständig der Kritik von Nichtglaubenden ausgesetzt sind. Aus der Sicht nicht biblisch orientierter Leute wird nicht akzeptiert, dass Gottes Gedanken und Taten höher sind als unsere menschlichen (Jes 55,8). So werden statt der Anerkennung der Taten Gottes diverse Ersatzkonzepte gesucht, die sein übernatürliches Handeln leugnen und Wunder auf eine menschlich einsichtige oder rein materialistische Ebene zu reduzieren versuchen. Wie alle derartigen Versuche bis heute zeigen, stranden solche Ideen in unauflösbaren, widersprüchlichen Lehren.

### Warum hat Jesus die Wunder getan?

Die Wunder Jesu sind untrennbar mit seiner Verkündigung verbunden. Seine Autorität wird durch die begleitenden Wunder und Zeichen unterstrichen. In der Pfingstpredigt des Petrus erfahren wir den Grund: „Jesus von Nazareth, den Mann, von Gott unter euch erwiesen mit Taten und Wundern und Zeichen, welche Gott durch ihn tat unter euch“ (Apg 2,22). Die Wunder Jesu sind ein integraler Bestandteil seiner Mission und Lehre. Sie sind ein Zeichen Gottes, das von uns Menschen eine Antwort des Glaubens und des Gehorsams fordert. So reagierten nur die Jünger Jesu auf das Wunder bei der Hochzeit zu Kana.

Die Wunder der  
Bibel

*Durch die  
Wunder wird der  
Schöpfer verherr-  
licht – nie ge-  
schehen sie zur  
Befriedigung  
menschlicher  
Sensationslust*

8.-11. Mai 2003  
Berlin-  
Schöneberg  
Hohenstaufenstr.  
65

Anmeldung bis  
15.4.2003  
siehe Formular  
Heft 1/03 oder  
Internet

Von ihnen heißt es am Ende des biblischen Berichts: „Und seine Jünger glaubten an ihn“ (Joh 2,11). Durch die Wunder wird der Schöpfer verherrlicht (Joh 9,3). Nie geschehen sie zur Befriedigung menschlicher Sensationslust.

**Wie müsste nun eine zusammenfassende Definition der biblischen Wunder lauten?**

Nach all dem zuvor Genannten können wir die von Gott gewirkten Wunder nun noch präziser fassen und wie folgt festhalten:

**Definition 3: Wunder sind staunenswerte und außergewöhnliche Taten und Geschehnisse, die Gott oder sein Sohn Jesus Christus tut, wobei die Vorgänge meistens außerhalb der**

**naturgesetzlichen Wirksamkeit ablaufen.**

Im Unterschied zu den dämonischen Wirkungen dienen die Wunder Gottes

- zur Verherrlichung Gottes [z. B. die Schöpfung (Ps 19,2), die Heilung des Blindgeborenen (Joh 9,3)],
  - als Hilfe für Menschen [z. B. ein Felsen in der Wüste gibt Wasser (2 Mo 17,1-6); Raben versorgen den hungrigen Elia (1 Kön 17,6)],
  - zur Stärkung des Glaubens [z. B. der Wein auf der Hochzeit zu Kana (Joh 2,11b)]
  - oder zur Rettung aus der Not (z. B. die Stillung des Sturmes).
- Zu den größten Wundern in unserer Zeit gehört es, wenn Menschen dem Ruf Jesu folgen und dadurch ewiges Leben finden. ■

## Die Bibel: Anker in den Trends der Zeit

### Haupttagung des Bibelbundes 2003

- Do 19:30 Der Maßstab: ein zweischneidiges Schwert**  
(Prof. Dr. Helge Stadelmann)
- Fr 19:30 Der Trend: weg vom biblischen Wort**  
(Stadelmann)
- Sa 15:30 Die Praxis: Hilfen und Hürden beim Umgang mit der Bibel“** (Karl-Heinz Vanheiden)
- Sa 16:30 Praktische Tipps und Hilfen zu einem gewinnbringenden Bibelstudium** (Leitung: Dr. Stephan Holthaus mit Podiumsrunde)
- Sa 19:30 Die Spannung: das Bibelwort im Meinungsstreit**  
(Stadelmann)
- So 10:00 Gottesdienst** (Predigt: Stadelmann)

Weitere Informationen und Formular: Innenseiten von “Bibel und Gemeinde” Heft 1/2003 oder im Internet <http://www.bibelbund.de>

**E**in kleiner Junge suchte ein Geschenk zum Muttertag. Er hatte lange gespart. Etwas schüchtern kam er in ein Bekleidungsgeschäft

und sagte zur Verkäuferin: „Ich suche zum Muttertag ein Nachthemd für meine Mama. Aber ich weiß nicht, welche Größe sie trägt.“

„Beschreib sie doch mal“, sagte die Verkäuferin, „ist deine Mutter eher groß oder klein - eher etwas dicker oder dünner? Wie ist deine Mutter?“ Der kleine Kunde strahlte und sagte stolz: „Meine Mutter ist einfach perfekt.“ Daraufhin gab ihm die Verkäuferin ein Nachthemd mit der Konfektionsgröße 36. Wenige Tage danach kam die Mutter in den Laden, um das Nachthemd gegen eine andere Größe umzutauschen: Sie brauchte nämlich Größe 50.

Daraus lernen wir: Was eine perfekte Mutter ist, lässt sich offenkundig nicht in Konfektionsgrößen bemessen. Dafür gibt es keinen objektiven Maßstab. Und ob eine Mutter „perfekt“ ist - in dem Sinne, wie es der kleine Knirps meinte - hängt auch nicht davon ab, ob sie fehlerlos ist. Sogar Mütter sind Menschen, darum haben sie Fehler und Schwächen. Sogar Mütter können sich gelegentlich irren - und dennoch „perfekt“ sein.

Ähnlich wie der Junge über seine Mutter sprechen viele Erwachsene, auch evangelikale Theologen, über die Bibel. Sie zitieren mit Andacht etwa Psalm 19,8: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen (perfekt).“ Sie können mit Begeisterung ihre

## Widerspruch? Einspruch!

### Vom Umgang mit sogenannten Widersprüchen in der Bibel

ler und Widersprüche. Aber das stört mich überhaupt nicht, ich liebe sie dennoch und finde sie so, wie sie ist, einfach *perfekt*.“ Warum sollte das, was gegenüber den Müttern recht ist, der Bibel gegenüber nicht billig sein?

Allerdings sei vorab bereits auf einen entscheidenden Unterschied zwischen Müttern und Bibeln hingewiesen: Mütter sind menschlich, die Bibel aber ist göttlich. Dieses Wesensmerkmal wird in der aktuellen Diskussion nicht immer hinreichend beachtet.

#### 1 Die Diskussionslage: Widersprüchliches über die Frage nach den Widersprüchen

*Gerhard Hörster*, langjähriger Rektor des FEG-Seminars in Ewersbach, geht davon aus, dass die Bibel gar nicht widerspruchsfrei sein wolle:

„Die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Bibel...scheitert aber an der realen Gestalt der Bibel. Ich meine jene Lehre, die behauptet, die Bibel sei in ihren ursprünglichen Dokumenten ohne Irrtum und Widerspruch in allen ihren Aussagen: Glaubensaussagen, theologischen Aussagen, naturwissenschaftlichen, biologischen, geographischen – was immer dort steht. (...) die Bibel redet anders von sich selber. In ihr tauchen die Begriffe ‚Zuverlässigkeit‘ und ‚Vertrauens-

Hochachtung für die Bibel bezeugen und doch zugleich behaupten: „Sicher, die Bibel enthält manche Fehler

### Theologische Aufsätze

Wolfgang Nestvogel



Dr. Wolfgang Nestvogel Jg. 1961, verh., zwei Kinder, ist Dozent an der Akademie für Reformatrische Theologie (ART) in Marburg.

Anschrift:  
Christian-Wolff-Weg  
3, 30853 Langenhagen. wolfgangnestvogel@t-online.de

Der Vortrag wurde beim Bibelbund-Kongress am 25. Mai 2002 in Neustadt /Weinstraße gehalten und für den Druck leicht überarbeitet. Die Form der Rede ist beibehalten. In einer erweiterten Fassung soll der Beitrag in einer Aufsatzsammlung von Dozenten der Akademie für Reformatrische Theologie (ART) erscheinen, die der Verlag für Reformatrische Erneuerung (Wuppertal) für die zweite Jahreshälfte 2003 geplant hat.

„Wer die Irrtumslosigkeit der Bibel vertritt, ist gerade nicht bibeltreu“

würdigkeit' auf; Begriffe also, die in den persönlichen Bereich gehören, die zu Beziehungen gehören. Es geht ja um die Beziehung zu dem lebendigen Gott - und nicht um sachliche Richtigkeiten.“<sup>1</sup>

Als Beleg für die Fehlbarkeit der Bibel verweist Hörster auf Mk 1,2-3, wo der Text sich für ein Zitat auf Jesaja berufe, tatsächlich aber Maleachi 3,1 anführe.<sup>2</sup>

Einer, der das Buch von Hörster ausdrücklich lobt und wörtlich als „hilfreich“ bewertet, ist der theologische Leiter des Seminars von Bad Liebenzell, *Heinzpeter Hempelmann*.<sup>3</sup> Seine eigene Position begründet er mit der Inkarnation:

„Wenn dieser Gott in die Geschichte eingeht, wenn er Fleisch wird (Jo 1,14), wenn er Mensch wird wie wir, wenn er sich davon abhängig macht, dass Menschen von ihm reden, dass Menschen das, was sie von ihm wissen, weitergeben, dass Menschen menschlich, d.h. *irrtumsfähig und begrenzt* über seine Bedeutung *nachdenken* [Hervorhebung WN], dann ist der Charakter der Bibel, wie sie vorliegt, eben von Gott gewollt.“<sup>4</sup>

Diese Position ist im evangelikalen Lager weit verbreitet und wird im großen Rahmen propagiert. Beim letzten Gemeindetag unter dem Wort, der am 30. Mai 2002 in Stuttgart stattfand, wurde unter der Leitung von Rolf Hille eine große Veranstaltung zum Thema „Auf der

Suche nach Wahrheit“ angeboten. Das Referat über die Bibel hielt *Heinzpeter Hempelmann*, sein Titel lautete: „*Was heißt bibeltreu? Gottes zuverlässiges Wort!*“ Was Hempelmann unter „zuverlässig“ versteht, haben wir zitiert: Die Bibel besteht auch aus Zeugnissen, in denen Menschen „menschlich, d.h. irrtumsfähig und begrenzt über seine [Gottes] Bedeutung nachdenken“.

### *Wahre Bibeltreue?*

Und deshalb - so muss man mit Hörster und Hempelmann folgern - enthält die Bibel Fehler und Widersprüche. Wer das bestreitet, streut sich und anderen Sand in die Augen. Mehr noch: Er lässt es an wahrer Bibeltreue mangeln. Wer die Irrtumslosigkeit der Bibel vertritt, ist gerade nicht bibeltreu. Denn er unterstellt der Bibel und fordert von der Bibel, was sie nicht geben will und kann.

„Wenn ich manche Positionen fundamentalistischer Freunde nicht übernehmen kann, dann nicht deshalb, weil ich weniger bibeltreu als sie wäre, sondern weil sie m.E. nicht bibeltreu (genug) sind.“<sup>5</sup>

Das ist die Position, mit der wir uns auseinandersetzen müssen: Die Bibel, so wird behauptet, erhebe gar nicht den Anspruch, ohne Irrtum und Widerspruch zu sein. Wer diese Lehre dennoch vertrete, möglicherweise sogar dafür kämpfe, bewege

<sup>1</sup> *Markenzeichen „bibeltreu“*. Die Bibel richtig verstehen, auslegen, anwenden, Giessen/Witten 1990, 43-44.

<sup>2</sup> A.a.O., 44f.. Der biblische Befund legt eine andere Lösung nahe, siehe hier Beispiel 2 S. 24.

<sup>3</sup> *Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr*, Lahr 2000, S.14/Fußnote 3.

<sup>4</sup> AAO, 86f.. Vgl. dazu die berechtigte Kritik von R. Möller, *An Bibeltreue nicht zu überbieten?*, Dornach/CH 2001, 78-80.

<sup>5</sup> Hempelmann, op.cit., S. 30.



sich jenseits des biblischen Selbstverständnisses. Schlimmer noch: Das Eintreten für die Irrtumslosigkeit der Schrift erhebe einen philosophischen Maßstab zum Richter über die Bibel und münde so in einen „rationalistischen Fundamentalismus“. Mit der Forderung nach Widerspruchsfreiheit führe man ein fremdes Kriterium ein, das u.a. der griechischen Philosophie (Aristoteles) entnommen sei. Damit werde die Bibel, wenn auch mit „frommen Absichten“, wiederum dem Urteil der menschlichen Vernunft unterworfen. Summa summarum: Die „fundamentalistischen“ Verteidiger der Bibel lassen sich von den Gegnern der Bibel die Bedingungen diktieren. Und damit tappen sie in die rationalistische Falle, übernehmen deren falsche Maßstäbe - und erheben sich selbst, ohne es zu merken, zum Richter über die Bibel.<sup>6</sup>

Um die Berechtigung dieses Vorwurfs zu überprüfen, müssen wir im folgenden Schritt klären, wie der Tatbestand des „Widerspruchs“ im Licht der Bibel zu bewerten ist.

## 2 Die Grundfrage: Was ist ein „Widerspruch“ im Licht der Bibel?

Handelt es sich bei der Problematik vermeintlicher Widersprüche nur um eine philosophische Frage, die wir unsachgemäß an die Bibel he-

rantragen - oder ist Widerspruchsfreiheit auch eine biblische Kategorie? Welches Bekenntnis sind wir der Heiligen Schrift schuldig? Hält sie sich selbst für widerspruchsfrei?

### *Wahrheit ist unteilbar*

Hier ist zunächst in thetischer Kürze das Selbstverständnis der Heiligen Schrift zu formulieren. Die Bibel vertritt einen absoluten, uneingeschränkten, umfassenden Wahrheitsanspruch: „Dein Wort ist nichts als Wahrheit“ (Ps 119, 160). Sie teilt uns nicht alles mit, was es zu wissen gäbe – aber was sie uns mitteilt, ist alles völlig zuverlässig. Dabei gehören die *persönliche* Wahrheit und die *sachliche* Wahrheit untrennbar zusammen, *theologische* und *historische* Aussagen sind gleichermaßen verbürgt. Die von Hörster konstruierte falsche Alternative - Beziehungswahrheit versus Richtigkeit – resultiert aus einer willkürlichen Dichotomie (Aufspaltung), die in der Bibel selbst zurückgewiesen wird. Gott gestaltet die Beziehung zu seinen Kindern aufgrund von Tatsachen.<sup>7</sup> Diese Einheit des Wahrheitsbegriffs gilt bereits für das Alte Testament, wo der Terminus „emet“ u.a. gebraucht wird, um die Übereinstimmung einer Aussage mit den Tatsachen zu bezeichnen (z.B. 1Kön 10,6).<sup>8</sup>

Weil die Bibel Gottes Wort nicht nur enthält, sondern wirklich ist

*Die Bibel vertritt einen absoluten, uneingeschränkten, umfassenden Wahrheitsanspruch*

<sup>6</sup> Hörster konstatiert: „Alle, die für die Wahrheit der Bibel kämpfen wollen, haben sich den Begriff [Irrtumslos] von den Gegnern aufdrängen lassen..... Welch ein falscher Ansatz.“ (*Markenzeichen „bibeltreu“*, 44). Ebenso wertet Hempelmann, dass bei den Vertretern der Irrtumslosigkeit „ein rationalistisches, philosophisch-heidnisches...Wahrheitsdenken“ vorliege, das Gott „vom Schriftsteller zum Buchhalter“ mache und darum „nicht bibeltreu“ sei (in: *Gemeinsame Liebe: Wie Evangelikale die Autorität der Bibel bestimmen*, Bad Liebenzell 2001, 33.51ff. u.ö.).

(2Tim 3,16; 1Thes 2,13), hier also Gott selbst durch die von ihm erwählten Verfasser redet, hat sie Anteil an der ungebrochenen Wahrhaftigkeit Gottes, „der nicht lügt“ (4Mo 23,19; 1Sam 15,19). Wie Gottes Sohn trotz seiner Menschwerdung ohne Sünde blieb (Hebr 4,15 u.ö.), so bleibt Gottes Wort trotz seiner Schriftwerdung ohne Irrtum in allem, worüber es uns informiert.

#### *Das Schriftverständnis von Jesus Christus*

Auch Jesu Umgang mit dem AT belegt, dass er die Schrift bis in die einzelnen Wörter hinein mit dem Wort Gottes identifiziert (Mt 5,18; Mk 7,8-13; Mk 12,36).<sup>9</sup> Bei dessen Anwendung kann Jesus sich auf kleinste Einzelheiten (wie z.B. eine grammatikalische Zeitform in 2Mo 3,6/Mt 22,1f.) stützen, weil er jedes Detail für solide und tragfähig hält. In Jo10,35 ist sein Schriftverständnis mit jenem berühmten Satz zusammengefasst: „Die Schrift kann nicht gebrochen werden.“ Dieser ungebrochene Wahrheitsanspruch schließt auch die Geschichtsberichte des AT (durch alle Epochen hindurch) ein, deren Ereignisse und Personen von Jesus durchweg als Realgeschichte verstanden werden (Mt 12,41f.; 19,8; Lk 17,26ff. u.ö.).

*Paulus:*

*„Ich glaube allem, was geschrieben steht.“*

Alles, was die Schrift sagt, sagt Gott (vgl. die personifizierende Redeweise etwa in Jo 7,38). Darum ist jeder Schriftstelle mit ungebrochenem Vertrauen zu begegnen, wie es der Apostel Paulus vorbildlich in Apg 24,14 bezeugt: „Ich glaube allem, was geschrieben steht.“ Auch für die eigenen Worte beansprucht Jesus göttliche Dignität („Amen, ich sage euch“) und ewige Gültigkeit (Mt 24,35). Indem er schließlich die Schreiber des NT beauftragt und autorisiert (Jo 14,26; 15,27; 16,12f.), kündigt Jesus indirekt die Entstehung des Kanons an, von dem gelten wird, was Paulus in 2Tim.3,16 proklamiert: „Alle Schrift (im Sinne von ‚Die ganze heilige Schrift‘) ist von Gott eingegeben (wörtlich ‚gott-gehaucht‘).“ Schriftwort ist Gotteswort.

#### *Wie passt das zusammen?*

Die hier formulierte Grundlegung hat nun weitreichende Konsequenzen für einen bibeltreuen, d.h. schriftgemäßen Umgang mit den vermeintlichen „Widersprüchen“ innerhalb der biblischen Geschichtsberichte. Wenn Gott selbst uns in seiner Offenbarungsurkunde historische Zusammenhänge mitteilt, dann gilt dafür der volle Wahrheitsanspruch.

<sup>7</sup> Dem entspricht auf Seiten des Gläubigen die Einheit von persönlichem Vertrauen zu Gott (fiducia, bzw. fides qua), das sich auf die Kenntnis und Anerkennung objektiv vorgegebener biblischer Wahrheiten stützt (notitia, bzw. fides quae).

<sup>8</sup> Vgl. dazu H. von Siebenthal, „Wahrheit“ bei den Althebräern. Anmerkungen zur Diskrepanztheorie aus linguistischer Sicht, in: H. Stadelmann (Hg.), *Liebe zum Wort*, Nürnberg 2002, 72-93. Darin belegt er, „dass das uns geläufige Wahrheitskonzept den Althebräern nicht nur nicht fremd war, sondern in ihrem Leben eine geradezu zentrale Rolle spielte“ und dass demzufolge Wahrheit „als Übereinstimmung mit den Tatsachen“ zu verstehen sei (a.a.O., 92).

<sup>9</sup> Zum Schriftverständnis Jesu siehe ausführlicher meinen Aufsatz *Die Vertrauenswürdigkeit der Bibel*, in: BuG 1/02, 102. Jg., v.a. S.5-10.

Wenn Gott uns, um ein Beispiel zu nennen, in Mt 21,7 mitteilt, dass beim Einzug Jesu in Jerusalem zwei Esel beteiligt waren (das Füllen und das Muttertier), dann ist das historisch ernst zu nehmen. Wenn in den Parallelen bei Mk, Lk und Jo jeweils nur von einem Esel die Rede ist, muss auch dieser Aussage ein Wahrheitsanspruch zugestanden werden. Damit steht der Bibelleser vor der Frage, ob und wie beide Aussagen gleichzeitig wahr sein können – oder ob hier ein unauflösbarer Widerspruch vorliegt.

Der Bibelkritiker wird schnell einen Widerspruch konstatieren und den Textbefund als weiteren Beleg für die Irrtumsfähigkeit der Heiligen Schrift verbuchen. Wer jedoch ernstnimmt, was die Bibel, wie oben gezeigt, über sich selbst sagt, unterstellt ihr auch an diesem Punkt umfassende Wahrhaftigkeit (also auch Übereinstimmung mit den Tatsachen) in allen betroffenen Texten. Damit ist das denkerische Problem noch nicht gelöst, seine Existenz wird aber nicht auf einen Mangel der Heiligen Schrift, sondern auf die Begrenzung des eigenen Verstandes und der zur Verfügung stehenden Hintergrundinformationen zurückgeführt.<sup>10</sup> Die konstruktive Frage lautet nun: Wie kann ich diesen Befund verstehen? Weil Gott es so offenbart hat, ist es offenkundig so gewollt. Wie passen beide Aussagen zusammen? Inwiefern können sie gleichzeitig wahr sein?

Dass sich unser Denken gegen das Akzeptieren von (vermeintlichen) Widersprüchen sträubt, ist zunächst nicht Ausdruck eigensinniger Rebellion, sondern in einer Ordnung, einer logischen Struktur begründet, die Gott in die Schöpfung hineingelegt hat. Wenn Sie heute um 19.00 Uhr in ihrem Wohnzimmer sitzen und diesen Artikel lesen, können Sie nicht gleichzeitig in einer Elternversammlung sein und dort eine Rede halten. Beides schließt sich gegenseitig aus, es kann nur entweder das eine oder das andere der Wahrheit, bzw. den Tatsachen entsprechen.

Die praktische Antithese, die Entweder-Oder-Struktur in alltäglichen Zusammenhängen, hat Gott in seine Schöpfung hineingelegt. Das wurde nicht von den weltlichen Philosophen, allen voran Aristoteles, erfunden. Er und andere haben es vielmehr in der Schöpfung gefunden, wiedergefunden, was Gott hineingelegt hatte. Und daraus hat Aristoteles dann eine Logik entwickelt, die in vielen (nicht allen) Aussagen nur nachvollzieht, was Gott in der Schöpfung vorgegeben hat.<sup>11</sup> Insofern kann die Logik nicht *per se* als heidnisch abgewertet werden, wie Bernhard Kaiser betont:

„Die aristotelische Logik ist nicht in sich heidnisch, widerbiblisch oder falsch, weil sie von Aristoteles stammt. Aristoteles versucht, mit der Logik ein vorfindliches Denkraster

*Gott hat die Ordnung einer logischen Struktur in die Schöpfung hineingelegt*

<sup>10</sup> Hier verfährt man getreu dem Motto: *Wenn ein Kopf und ein Buch zusammenschlagen und es klingt hohl, dann muss das noch lange nicht an dem Buch liegen.*

<sup>11</sup> Von Immanuel Kant stammt die Feststellung, dass die Logik seit Aristoteles keinen Schritt rückwärts oder vorwärts getan habe, sondern mit ihm vielmehr vollendet zu sein scheine (*Kritik der reinen Vernunft*, Vorrede zur 2. Auflage).

Widerspruch?  
Einspruch!

Bei diesen logischen Grundregeln handelt es sich um die Auswertung von Beobachtungen, die jedermann in der Schöpfung machen kann

zu beschreiben. Dieses ist geschöpflich, denn der (abendländische) Mensch denkt in Antithesen. Es entspricht der Existenz der Schöpfung, die ja in sich differenziert ist, z.B. in Mann und Frau, Lebewesen und Stein, Milch und Brot, Wahrheit und Lüge, Leben und Tod. Diese Differenzierung wird von der klassischen Logik aufgenommen und rechtfertigt sie.<sup>12</sup>

**Grundregeln der Logik**

Zu den bekanntesten Grundregeln der klassischen Logik zählen der „Satz vom Widerspruch“ und der „Satz vom ausgeschlossenen Dritten“.<sup>13</sup>

**(1) Der Satz vom Widerspruch**

(*principium contradictionis*) besagt: A ist nicht Nicht-A. Als Formel geschrieben:  $A \neq \text{Nicht-A}$ . Das heißt: Wenn die Aussage A wahr ist, dann kann Nicht-A nicht wahr sein. Ist dagegen Nicht-A wahr, dann kann A nicht wahr sein. Einfacher ausgedrückt: Einander entgegengesetzte Aussagen (bezogen auf denselben Gegenstand und denselben Zeitpunkt) widersprechen sich, sie können nicht gleichzeitig wahr sein. Beispiel:

- Herr Friedrich saß am 12. Februar 2003 um 19 Uhr in seinem Wohnzimmer.
- Herr Friedrich saß am 12. Februar 2003 um 19 Uhr im Konzertsaal.

Hier liegt ein Widerspruch vor, beide Aussagen können nicht gleichzeitig wahr sein. Dem Satz vom

Widerspruch entspricht eine weitere logische Grundregel.

**(2) Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten** (*principium exclusi tertii*) besagt: A ist entweder gleich B oder gleich Nicht-B. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht (*tertium non datur*). A muss entweder B oder das Gegenteil von B sein.

- Herr Friedrich saß am 12. Februar 2003 um 19 Uhr in seinem Wohnzimmer. (B)
- Herr Friedrich saß am 12. Februar 2003 um 19 Uhr nicht in seinem Wohnzimmer. (Nicht-B)

Wieder gilt das Entweder-Oder-Prinzip. Eine Aussage nur kann gleichzeitig wahr sein. Eine von beiden Aussagen muss aber auch wahr sein, da eine dritte Möglichkeit (jenseits der beiden ersten), welche etwa beide Aussagen auf einer höheren Ebene harmonisieren könnte, definitiv ausgeschlossen ist.<sup>14</sup>

Nochmals sei betont: Bei diesen logischen Grundregeln handelt es sich um die Auswertung von Beobachtungen, die jedermann in der Schöpfung machen kann - weil Gott diese Grundstruktur offensichtlich in seine Schöpfung eingestiftet hat. Die sog. klassische Logik (auch genannt „zweiwertige Logik“) gilt zunächst für Alltagszusammenhänge, sie bewährt sich in der Darstellung von Vorgängen, die sich in dieser Welt ereignen. Es handelt sich also nicht um ein abstraktes philosophisches Prinzip,

<sup>12</sup> Vortragsmanuskript *Widersprüche in der Bibel*, S.1 (noch unveröffentlicht).

<sup>13</sup> Siehe dazu W. Härle, *Systematische Philosophie*, München 1987, 70-73.

<sup>14</sup> Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten ist u.a. für das Schlussverfahren des indirekten Beweises wichtig. Wenn B widerlegt ist, muss Nicht-B gelten, da immer eine von beiden Aussagen Gültigkeit hat (*tertium non datur*). Beide Aussagen können nicht gleichzeitig falsch sein.

das der Wirklichkeit nachträglich „übergestülpt“ worden wäre. Wenn wir uns, und sei es beim Bibellesen, mit scheinbar widersprüchlichen Aussagen über innergeschichtliche Abläufe nur schwer zufrieden geben können, liegt es auch an dieser schöpferischen Prägung unseres Denkens. Beim Bemühen, vermeintlich Widersprüchliches zu harmonisieren, stellen wir oft die richtigen Fragen.

### *Grenzen der Logik*

Allerdings sind auch bei positiver Bewertung der Möglichkeiten schöpfungsgemäßer Logik zwei grundlegende Einschränkungen zu berücksichtigen.

(1) Wir dürfen nie vergessen, dass auch unser geschöpfliches Denken vom Sündenfall betroffen und darum beim natürlichen Menschen gegen Gott gerichtet und auch beim Christen noch in hohem Maße irrtumsfähig ist. Selbst in den Fällen, wo wir „normale“ Denkregeln auf „normale“ Vorgänge anwenden, können wir grobe Fehler begehen und müssen immer für Korrektur offen bleiben. Auch im Hinblick auf die Richtigkeit bleibt unser Denken auf Gottes Bewahrung angewiesen. Zudem stehen uns nur begrenzt Hintergrundinformationen über weit zurückliegende Ereignisse zur Verfügung. Viele zum genaueren Verständnis erforderliche Details kennen wir einfach nicht.

(2) Wir dürfen die Regeln der Alltagslogik nicht zu einem Universalsystem überdehnen, mit dem wir

die gesamte Wirklichkeit und alles Denken und am Ende Gott selbst (etwa seine Trinität und Souveränität) erfassen wollen. *Blaise Pascal* hat das in einem berühmten Dictum seiner *Penseés* betont:

„Die letzte Schlussfolgerung der Vernunft [damit auch der klassischen logischen Instrumente, WN] ist, dass es eine Vielzahl von Dingen gibt, die ihr Fassungsvermögen übersteigen. Sie ist nur schwach, wenn sie nicht zu dieser Einsicht gelangt.“<sup>15</sup>

Beim Überschreiten dieser Grenze würden wir das Instrumentarium der Logik auf einen Bereich anwenden, in dem es völlig überfordert wäre. Bildlich formuliert: Wenn wir eine Überschwemmung im Badezimmer beseitigen wollen, dürfte ein normaler Henkeleimer ausreichen. Dafür ist er geeignet. Aber um einen Baggersee trocken zu legen, reicht der Henkeleimer nicht aus. Mit dieser Aufgabe wäre das Instrument überfordert.

### *Wahrheit contra Widerspruch*

Damit haben wir sowohl Einschränkungen als auch schöpferische Möglichkeiten des logischen Zugangs im Hinblick auf biblische Aussagen bedacht. Wie ist von den genannten Voraussetzungen her nun ein „Widerspruch“ im Licht der Bibel zu bewerten? Mein Zwischenergebnis lautet: *Da die Bibel einen absoluten Wahrheitsanspruch für ihre Aussagen erhebt und logische Widersprüche in Berichten über Geschehensabläufe als unwahre Aussagen bewertet werden müssen, die nicht zur Schöpfungsordnung und nicht zum*

*Auch unser geschöpfliches Denken ist vom Sündenfall betroffen und deshalb auch beim Christen noch in hohem Maße irrtumsfähig*

<sup>15</sup> *Penseés*, Reclam-Ausgabe 1621 [2], Stuttgart 1978, S. 136.

*Es ergibt sich  
die Aufgabe,  
bei schwierigen  
Textstellen  
besonnen, demütig  
und geduldig  
nach einer  
Lösung zu  
suchen*

*Wesen des Schöpfers passen, sollten wir in einer umfassend wahren Bibel keine Widersprüche erwarten!* Mit anderen Worten: Da Wahrheit und Widerspruch nicht zusammenpassen, darf der Bibel kein Widerspruch unterstellt werden.

Für einen bibeltreuen Zugang ergibt sich darum die Aufgabe, bei schwierigen Textstellen besonnen, demütig und geduldig nach einer Lösung zu suchen. Die Bibel ist auch dann irrtumslos, wenn wir nicht für jede Problemfrage eine überzeugende Antwort parat haben. Gerade weil die biblische Irrtumslosigkeit nicht von uns erst herzustellen oder zu beweisen wäre, sondern aufgrund ihrer göttlichen Inspiration unserer Denkbemühung vorausgeht<sup>16</sup>, ist es umso verheißungsvoller, jeweils nach einer Erklärung zu suchen, die den vermeintlichen Widerspruch auflöst und Spannungsbefunde als sinnvolle Ergänzung erkennbar werden lässt. Die Erkenntnis fördernde Fra-

ge lautet nun: Wie können beide Aussagen in der Zusammenschau verstanden werden? Beide Texte sind von Gott inspiriert, beide sind also gleichzeitig wahr und fallen nicht unter das Verdikt des Widerspruchssatzes. Wie können wir den von Gott her bestehenden Zusammenhang angemessen erkennen und beschreiben?

Dieses Verfahren soll im Folgenden an einigen Beispielen demonstriert werden.

### 3 Die exegetische Praxis (I): Umgang mit scheinbaren historischen Widersprüchen<sup>17</sup>

Ein angemessener Umgang mit vermeintlichen Widersprüchen erfordert nicht nur die richtige Vorgehensweise, sondern zunächst eine angemessene geistliche Haltung des Forschers! Dabei sollten wir gesonnen sein wie der Vater zweier Kinder, die ihm mit scheinbar wi-

<sup>16</sup> Auf diese Fundamentalbegründung verweist auch Artikel XV der *Chicago-Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit*: „Wir bejahen, dass die Lehre von der Irrtumslosigkeit in der Lehre der Bibel über die Inspiration ihren Grund hat. Wir verwerfen die Ansicht, dass man die Aussagen Jesu über die Schrift durch Berufung auf eine Anpassung oder auf irgendeine natürliche Begrenzung seiner Menschheit abtun könne“ (zitiert nach H. Jochums, Hg., *Die Bibel ist Gottes Wort*, Wuppertal 2000, S.133).

<sup>17</sup> In diesem Rahmen sind keine ausführlichen exegetischen Untersuchungen möglich, die kurzen Hinweise zeigen jedoch an, in welcher Richtung nach fruchtbaren Lösungen zu suchen ist. Zur Vertiefung und für weitere Fallbeispiele verweise ich auf R. Schultz, *Die sogenannten Widersprüche im Alten Testament*, Teile 1 (BuG 4/1999, S.273-283) und 2 (BuG 1/2000, 24-33). Als – wenn auch ergänzungsbedürftiger – Klassiker gilt G.L. Archer, *Encyclopedia of Bible Difficulties*, Grand Rapids 1982. Hilfreich (leider noch unveröffentlicht) ist die mir vorliegende Seminararbeit von Hermann Mühlich, *Widersprüche innerhalb der Bibel?*, Gießen 2000. Weiter zu beachten sind S. Holthaus/K.-H. Vanheiden (Hg.) *Die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel*, Nürnberg: VTR 2001; W. Arndt, *Bible Difficulties and Seeming Contradictions*, St. Louis 1987; W. Gottwald, *Fehler in der Bibel?*, Bad Liebenzell 1975. Auch gründliche Bibelkommentare gehen i.d.R. auf die des Widerspruchs verdächtigten Passagen ein und bieten harmonisierende Lösungsvorschläge.

dersprüchlichen Berichten von demselben Ereignis erzählen. Wenn wir „überzeugt sind, dass beide die Situation ehrlich und wahrheitsgemäß schildern“, gehen wir vor „wie bei einem Kriminalroman“, um die einzelnen Aussagen zu einem stimmigen Gesamtbild zusammenzusetzen.<sup>18</sup> Ich möchte hinzufügen: Wie viel mehr sollten wir bei Gottes Aussagen so vorgehen. Bezüglich unserer Kinder wissen wir, dass sie ehrlich sein wollen, im Hinblick auf den heiligen Gott wissen wir, dass er in jedem Fall ganz und gar wahrhaftig ist.

Darum lohnt es sich, nach einem zusammenhängenden Verständnis von noch widersprüchlich erscheinenden biblischen Aussagen zu forschen, weil wir wissen: Es gibt eine Lösung, auch wenn wir nicht sicher sein können, sie in jedem Fall schon jetzt zu finden.

### **Beispiel 1: Mit wieviel Eseln zog Jesus in Jerusalem ein?**

Mt 21,7 spricht im Zusammenhang mit Jesu Einzug nach Jerusalem von zwei Eseln („sie brachten die Eselin und das Füllen“), dagegen findet sich bei Mk 11,4/ Lk 19,33/ Jo 12,14 nur der Hinweis auf einen Esel. Wie kommt es zu dieser Differenz? Während letztere nur das bis dahin unbenutzte Fohlen erwähnen, auf dem Jesus tatsächlich in Jerusalem einreitet, findet sich bei Matthäus – der genauso wie Johannes als Augenzeuge dabei gewesen

sein dürfte – eine zusätzliche Information: Die Eselmutter war auch mit dabei. Es wird jedoch nicht gesagt, dass Jesus auch auf diesem zweiten Tier reitet. Vielmehr ist zu bedenken, dass sich ein junges, unerfahrenes Tier im Trubel der geschilderten Ereignisse ruhiger verhält, wenn das Muttertier in der Nähe ist. Zwischen den zitierten Schriftstellen besteht folglich kein Widerspruch, sondern Matthäus bietet eine Ergänzung, die sich als mit den Berichten der anderen Evangelisten durchaus kompatibel erweist.<sup>19</sup>

Dass zwei Berichte sich in dieser Weise ergänzen, ist ein bis heute übliches Phänomen. Man denke an zwei Berichte über dasselbe Fußballspiel: Während der Bericht in Zeitung A sich auf die Schilderung des eigentlichen Spielgeschehens beschränkt, bedient Zeitung B den Leser mit zusätzlichen Hintergrundinformationen, etwa über das Verhalten der Trainer am Spielfeldrand. Jeder einfältige Zeitungsleser, der beide Texte miteinander vergleicht, kann ohne Schwierigkeiten erkennen, dass sie sich nicht gegenseitig widersprechen, sondern ergänzen.

### **Beispiel 2: Hat Markus falsch zitiert?**

Mit folgendem Text versucht Gerhard Hörster die Irrtumsfähigkeit der Bibel zu belegen.<sup>20</sup> In Mk 1,2-3 wird ein Mischzitat aus Mal 3,1 und Jes 40,3 folgendermaßen eingeführt:

<sup>18</sup> Der Vergleich stammt von Richard Schulz, op.cit., Teil 1, 283.

<sup>19</sup> Man hat auch auf die alttestamentliche Verheißung Sach 9,9 verwiesen. Diese Aussage kann aber sowohl als hebräischer Parallelismus verstanden als auch auf zwei verschiedene Tiere bezogen werden. Beide Deutungen lassen sich mit dem neutestamentlichen Befund verbinden.

*Gefordert ist nicht nur die richtige Vorgehensweise, sondern zunächst eine angemessene geistliche Haltung des Forschers*

Von den beiden zitierten Quellen wird nur der bekanntere Prophet namentlich benannt

(2) wie geschrieben steht im Propheet Jesaja: „Siehe, ich sende meinen Boten vor Dir her, der deinen Weg bereiten soll“ (Mal.3,1)

(3) „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn...“ (Jes.40,3).

Von den beiden zitierten Quellen wird nur der bekanntere Prophet namentlich benannt. Es handelt sich also um eine unvollständige, nicht jedoch um eine eigentlich falsche Angabe, aus der ein echter Widerspruch resultierte. Dieselbe Zitationsweise findet sich auch in anderen Zusammenhängen:

- Mt 27,9-10 zitiert sowohl aus Sach 11,12f. als auch Jer 19,1- 13. Wieder wird nur der wichtigere Prophet, in diesem Fall Jeremia, explizit als Quelle angegeben.
- Auch die Bibelexperten des Herodes bedienen sich dieses Verfahrens, indem sie das Mischzitat in Mt 2,6 – das eine Kombination von Mi 5,1 und 2Sam.5,2 („der mein Volk weiden soll“) aufweist – allein auf einen Propheten, in diesem Fall dürfte Micha gemeint sein, zurückführen.

Daraus lässt sich schließen, dass es seinerzeit wahrscheinlich ein übliches Verfahren war, in der dargestellten selektiven Weise zu zitieren, zumal die alttestamentlichen Originalquellen vielen Menschen bekannt gewesen sind und die Verfasser somit sehr leicht eines „Fehlers“

hätten überführt werden können.<sup>21</sup> Es ist für den Historiker aber nicht legitim, aus heutiger Perspektive die damaligen Verfasser mit bestimmten formalen Standards zu konfrontieren und bei deren Nichtbeachtung „Irrtum“ zu diagnostizieren.

### Beispiel 3: In welcher Reihenfolge hat Jesus dem Satan die Zitate aus 5Mo vorgehalten?

Anlässlich der Auseinandersetzung mit dem Teufel in der Wüste überwindet Jesus den Widersacher durch einen dreimaligen Verweis auf Schriftbelege aus dem Alten Testament: „Es steht geschrieben.“

Dabei zitiert er in Mt 4 zunächst 5Mo 8,3 (Mt 4,4), als zweites 5Mo 6,16 (Mt 4,7) und zuletzt 5Mo 6,13 (Mt 4,10). Der Bericht bei Lk.4 verweist auf dieselben Belegstellen, auch das Anfangszitat (5Mo 8,3= Lk 4,4) entspricht der Reihenfolge bei Mt. Die beiden Texte aus 5Mo 6 werden jedoch in umgekehrter Reihenfolge angeführt: 5Mo 6,13 an zweiter und 5Mo 6,16 an dritter Stelle.

Eindeutig liegt also eine unterschiedliche Abfolge der Zitate vor – aber beinhaltet das schon einen Widerspruch? Bei genauerer Analyse sehen wir, dass aufgrund der verwendeten Konjunktionen in diesem Fall nur Matthäus den Anspruch einer chronologischen Darstellungsweise erhebt (Mt 4,5 „tote“; Mt 4,8

<sup>20</sup> Hörster, op. cit., S. 44-45. Seine These lautet: „Die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Bibel in allen ihren Aussagen ist als Schutz gedacht, scheitert aber an der realen Gestalt der Bibel“ (a.a.O., S. 43).

<sup>21</sup> Vgl. Archer, Encyclopedia, S.345: „Nur der bekanntere Prophet wird namentlich genannt. Weil das die normale literarische Praxis des ersten Jahrhunderts nach Christus war, in dem die Evangelien geschrieben wurden, kann deren Autoren nicht der Vorwurf gemacht werden, dass sie sich nicht der modernen Praxis präziser Fußnoten bedienen“ (Übersetzung WN).



„*palin*“). Dagegen verbindet Lukas die verschiedenen Gesprächsstationen nur mit einem unspezifischen „und“ (Griechisch „*kai*“).

Bei ihm liegt wohl eine inhaltliche Gewichtung vor, weshalb er die in seinen Augen möglicherweise schwerste Versuchung als letzte benennt.<sup>22</sup>

Auch diese unterschiedlichen Berichtsweisen sind uns durchaus bekannt und mindern nicht im geringsten die jeweilige Vertrauenswürdigkeit der Schilderungen. Während Darstellung A ein 3-Gänge-Menü in der chronologischen Abfolge schildert – von der Vorspeise über das Hauptgericht bis zum Nachtsch – kann Darstellung B dasselbe Menü in inhaltlicher Anordnung wiedergeben: Man hebt das Hauptgericht als Höhepunkt hervor und fügt dann ergänzend Vorspeise und Nachtsch an. Obwohl beide Berichte sich in der Schilderungsreihenfolge unterscheiden, liegt zwischen ihnen kein logischer Widerspruch vor.

#### **Beispiel 4: Was hörten und sahen die Begleiter des Paulus bei dessen Bekehrung (nicht)?**

In der Apostelgeschichte dokumentiert Lukas die Bekehrung seines Hauptzeugen, Paulus, an drei verschiedenen Stellen: Es handelt sich um die Kapitel 9, 22 und 26. Dabei

erhalten wir auch Informationen darüber, was den Begleitern des Paulus in jenem Augenblick widerfuhr, als der spätere Apostel von Jesus Christ gerufen und von seinem Licht geblendet wurde.

Apg 9,7 berichtet: „*Sie (die Begleiter) hörten wohl die Stimme, aber sie sahen niemanden.*“

Apg 22,9 schildert dieselbe Situation mit diesen Worten: „*Sie sahen zwar das Licht, aber die Stimme dessen, der mit mir redete, hörten sie nicht.*“ Diese beiden Berichte werden gern als Beispiel für innerbiblische Widersprüche angeführt. Im ersten Text hören die Begleiter und sehen nicht, im zweiten ist es genau umgekehrt: Sie sehen, aber hören nicht.

(1) Was sehen die Begleiter des Paulus: Sie sehen keine Person (9,7: „niemanden“), aber sie sehen das grelle Licht (22,9), welches den Paulus zwischenzeitlich erblinden lässt. Die beiden Verse beziehen sich also jeweils auf unterschiedliche Objekte des Sehens und ergeben keinen Widerspruch.

(2) Was hören die Begleiter des Paulus: Der Ausdruck „eine Stimme hören“ kann im Griechischen sowohl das akustische Wahrnehmen eines Geräuschs (ohne Verständnis des Inhalts) als auch das inhaltliche Verstehen von Worten und Wörtern bezeichnen. Im ersten

*Nur Matthäus erhebt den Anspruch einer chronologischen Darstellungsweise – Lukas nimmt eine inhaltliche Gewichtung vor*

<sup>22</sup> Diese Lösung schlägt auch G. Maier vor: „Da nur Matthäus die Worte ‚dann‘ oder ‚darauf‘ benutzt, während Lukas alle Teile durch ein schlichtes ‚und‘ verbindet, deutet Matthäus an, daß er tatsächlich eine Reihenfolge im Auge hat. Lukas aber will gar keine zeitliche Abfolge bieten. Statt dessen stellt Lukas die in seinen Augen *schwerste* Versuchung an den Schluß. Er gliedert also sachbezogen und inhaltlich, nicht chronologisch. Die schwerste Versuchung aber scheint für ihn diejenige gewesen zu sein, in der der Teufel das Heilige, nämlich die Heilige Schrift, den Tempel und die Gottesstadt mißbraucht“ (*Lukasevangelium*, 1. Teil, Neuhausen 1991, S.167 f.). Einen ähnlichen Vorschlag präsentiert Archer, op. cit., 320.

*Genauere  
Beobachtung  
macht deutlich,  
dass die verschie-  
denen Berichte  
einander  
keineswegs  
widersprechen*

Fall kann das Nomen (Stimme, griech. *phoné*) im *Genitiv* stehen, im zweiten Fall ist i.d.R. der *Akkusativ* zu erwarten.<sup>23</sup> Dieser Befund legt nahe, dass in Apg 9,7 (*phoné* im *Genitiv*) von einem unverständlichen Geräusch die Rede ist, in Apg 22,9 (*phoné* im *Akkusativ*) dagegen von einem inhaltlichen Verstehen gesprochener Worte. Ersteres haben die Begleiter wahrgenommen, letzteres war ihnen verwehrt.

Diese Differenzierung wird durch den dritten Bericht eindrücklich bestätigt, wo es in Apg. 26,14 von Paulus heißt, dass er (!"hörte ich") eine Stimme hörte (*phoné* im *Akkusativ*). Und dann folgt ein Zitat der Worte, die Jesus in dieser Situation zu ihm gesprochen und die Paulus eindeutig verstanden hat. Obwohl Paulus im unmittelbar vorausgehenden Nebensatz (V. 14a) noch von einer ihm und seinen Begleitern gemeinsamen Aktion berichtet („wir waren niedergefallen“), begrenzt er das verstehende Hören der Stimme ausdrücklich auf seine Person („hörte ich“, V. 14b). Das entspricht präzise der differenzierten Verwendung von *phoné*, wie wir sie für Apg. 9,7 und 22,9 festgestellt hatten.

Damit liegt im Hinblick auf das Ergehen der Begleiter ein eindeutiger Befund vor:

- Sie sehen nicht die Person Jesu (9,7), aber nehmen ein helles Licht wahr (22,9).
- Sie hören das Geräusch einer Stimme (9,7: *phoné* im *Genitiv*).
- Sie verstehen jedoch nicht, was diese Stimme sagt (22,9: *phoné* im *Akkusativ*).

- Dieses Verstehen der Worte Jesu bleibt Paulus vorbehalten (26, 14b: *phoné* im *Akkusativ*).

Bei genauer Wahrnehmung der Textbefunde wird deutlich, dass die verschiedenen Berichte einander keineswegs widersprechen. Im Gegenteil bieten sie eine so präzise Differenzierung des Sachverhalts, dass es detaillierter grammatikalischer Kenntnisnahme bedarf, um diesen angemessen zu verstehen.

#### *Suche nach Textharmonie fördert Präzision der Exegese*

Die jeweiligen Lösungsvorschläge sind nicht das letzte exegetische Wort und müssen immer für neue und bessere Erkenntnisse offen bleiben. Sie können aber zeigen: Was auf den ersten Blick als historisch widersprüchlich erscheint, lässt sich bei gründlicher Betrachtung auch anders erklären und verstehen. Nicht immer ist eine einfache Lösung möglich und wir behaupten nicht, für jede Problemfrage eine Patentantwort vorlegen zu können. Manchmal fehlen uns einfach auch einzelne Informationen, die das Problem sofort in einem neuen Licht erscheinen lassen würden.

Prinzipiell gilt jedoch: Wer gründlich fragt und akzeptiert, dass alle Bibeltex-te im ungebrochenen Sinne wahr sind, exegetisch mehr entdeckt und den Befund differenzierter wahrnimmt als jener, welcher der Heiligen Schrift Widersprüche und Irrtümer unterstellt. Das Vertrauen in die biblische Irrtumslosigkeit und die Suche nach

<sup>23</sup> So M.J. Harris, Art. „*phoné*“, in: *The New International Dictionary of New Testament Theology*, hg. von Colin Brown u.a., Bd. 3, Grand Rapids 1986, S. 114. Siehe ebenso die Argumentation von Mühlich, op.cit., S.18.

Möglichkeiten der Harmonisierung erweist sich nicht als „Scheuklappe“, sondern als exegetisch außerordentlich konstruktiver Zugang.<sup>24</sup> Wenn Gott, der eigentliche Autor der Bibel, für sich selbst vollkommene Wahrheit und Perfektion in Anspruch nimmt, dann gilt das auch für sein Offenbarungshandeln in der Heiligen Schrift. Noch mal sei erinnert, dass das Grundprinzip der Widerspruchsfreiheit, die antithetische Struktur der Wirklichkeit, nicht von Aristoteles erfunden, sondern vom Schöpfer selbst vorgesehen ist. Darum handelt es sich um eine unhaltbare Unterstellung, wenn man denen, die an der Irrtumslosigkeit der Bibel festhalten und aus Liebe zu Christus und seinem Wort alle Aussagen der Bibel als wahrhaftig annehmen wollen, vorwirft, sie ließen sich die Fragestellung ihrer liberalen Gegner aufzwingen.

Nein, nicht das Wort der Bibelkritiker steht am Anfang - sondern das Wort des lebendigen Gottes. Er offenbart seine Wahrheit ohne jeden Makel und erhebt implizit den Anspruch der Irrtumslosigkeit seines Wortes. Danach erst treten die Bibelkritiker auf den Plan und unterstellen der Heiligen Schrift Irrtümer und Widersprüche. Wenn wir dann bekennen, dass die Bibel makellos ist und das Irrtumsverdikt zurückweisen, dann nehmen wir nicht das Thema unserer Gegner auf, sondern berufen uns auf jenes Wort zurück, das der Herr am An-

fang gesprochen und gegeben hat. Diesem Wort wollen wir treu bleiben – bibeltreu.

Beim theologischen Ringen um die Irrtumslosigkeit geht es nicht um kleinkarierten Streit, sondern um eine Grundhaltung, die Jesus Christus von seinen Jüngern fordert und die er in uns wachsen lassen will. Es geht um die Haltung unseres Herzens – und damit auch um die Prägung unseres Denkens durch Christus (2Kor 10,5), die sich dann in der exegetischen Vorgehensweise bewähren soll. Es geht also nicht nur, und nicht einmal in erster Linie, um eine intellektuelle Frage, sondern hier ist mein persönliches Verhältnis zu meinem HERRN gefragt. Bin ich bereit, die Bibel als das anzunehmen, als was ER sie mir in die Hand legt? Und ER hat gesagt: „Die Schrift kann nicht gebrochen werden“ (Jo 10,35).

In einem letzten Gedankengang ist noch an eine weitere Kategorie scheinbarer Widersprüche zu erinnern. Diese werden uns an die Grenzen der Zuständigkeit klassischer Logik führen.

#### **4 Die exegetische Praxis (II): Umgang mit scheinbaren theologischen Widersprüchen**

Die betroffenen biblischen Aussagezusammenhänge erweisen sich nicht als unlogisch, sondern als hochkomplexe Lehren, die wir mit

*Beim theologischen Ringen um die Irrtumslosigkeit geht es nicht um kleinkarierten Streit, sondern um eine Grundhaltung, die Jesus Christus von seinen Jüngern fordert*

<sup>24</sup> Das wird auch durch einzelne Probleme, für die sich noch keine befriedigenden Lösungen gefunden haben, nicht in Frage gestellt, wie die Verwerfung in Artikel XIV der *Chicago-Erklärung zur biblischen Irrtumslosigkeit* betont: „Wir verwerfen die Ansicht, daß angebliche Fehler und Diskrepanzen, die noch nicht gelöst wurden, den Wahrheitsanspruch der Bibel hinfällig machen“ (zitiert nach H. Jochums, Hg., *Die Bibel ist Gottes Wort*, S. 132).

*Wir stoßen auch  
auf Spannungsbefunde, die man  
nicht mehr  
vollständig  
harmonisieren  
kann und darf*

den uns vertrauten Denkbewegungen nur teilweise einholen können. Hier stoßen wir auf Spannungsbefunde, die man nicht mehr vollständig harmonisieren kann und darf. Hier muss auch Aristoteles die Waffen strecken. Dennoch hat Gott auch diese Wahrheiten offenbart, damit wir ihnen – eingedenk unserer Grenzen – demütig und staunend nachzudenken versuchen. ER will uns schrittweise an diese Lehren heranführen, auch wenn wir sie in vollem Umfang erst im Himmel verstehen werden!<sup>25</sup>

**Die Wahrheit der Trinität**, wonach der eine Gott zugleich der Dreieine ist, sprengt den absoluten Anspruch des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten. Die Entweder-Oder-Struktur ist aufgehoben und überboten.

**Gleiches gilt für die Wahrheit über den Mensch gewordenen Sohn Gottes**, der sowohl ganz Mensch und ganz Gott ist. Das *vere Deus* wäre A, das *vere homo* Nicht-A. Dennoch offenbart Gott in der Bibel, dass beide Aussagen gleichzeitig wahr sind – gegen den Absolutheitsanspruch des Widerspruchssatzes.

**Das nächste Beispiel betrifft die biblische Einordnung des Gebetes**. Gott weiß und gibt souverän, was seine Kinder brauchen - noch bevor wir irgendeinen Gebetsgedanken gedacht haben (Mt 6,8). Zugleich sagt derselbe Gott, dass

unser Beten fundamental wichtig ist - und dass wir oft nicht haben, weil wir nicht bitten (Jak. 4,2). Gott ist völlig souverän, und zugleich ist der Mensch ganz verantwortlich. Beides gilt zugleich.

### *Erwählung und/oder Bekehrung ?*

Einen der markantesten biblischen Spannungsbefunde stellt das Verhältnis von Erwählung und Bekehrung dar. In der evangelistischen Verkündigung wird deutlich, dass es ohne Umkehr und Glaube kein Heil gibt. Der Christ aber dankt Gott für seine Bekehrung und beansprucht kein Verdienst für seine Rettung. Er weiß: Ich durfte mich nur bekehren, weil Gott mich zu sich gezogen hat.<sup>26</sup> Gott ist völlig souverän. Wir sind zu 100% auf sein Erwählungshandeln angewiesen. Zugleich wird der Mensch als voll verantwortlich angesprochen und zu bewusster Bekehrung und Glauben aufgefordert.

Wieder setzt das Neue Testament den Satz vom ausgeschlossenen Dritten souverän außer Kraft. Danach könnten die Fundamentalaussagen des *sola gratia* (allein die Gnade) und des *sola fide* (allein der Glaube) nicht gleichzeitig wahr sein. Entweder – oder, *tertium non datur*.

Demnach wäre es undenkbar, dass ein Mensch sein Heil ganz dem Erwählungshandeln Gottes verdankt (*sola gratia*) und zugleich

<sup>25</sup> Die Verheißung von 1.Joh 3,2 gilt auch für unser Erkenntnisvermögen.

<sup>26</sup> Eine ausführliche exegetische und systematische Behandlung dieses Spannungsbefundes und seiner Bedeutung für die evangelistische Verkündigung findet sich in meiner Dissertation: *Erwählung und/oder Bekehrung? Das Profil der evangelistischen Predigt und der Testfall Martyn Lloyd-Jones, Aachen 2002.*

allein durch den Glauben an Christus gerettet wird (*sola fide*). Das können wir gedanklich nicht mehr harmonisieren. Hier sprengt der allmächtige Gott unsere begrenzte Alltagslogik einfach auf. Und doch stürzt er uns damit nicht ins Unge- wisse, sondern sagt genauso klar, wo wir sicheren Halt und unzerstör- baren Trost und eine ewige Erlö- sung finden: allein in Zuflucht zu Christus, dem Retter.

### **Naturwissenschaften leisten Verstehenshilfe**

Aber sogar an dieser Stelle, wo wir den scheinbaren „Widerspruch“ nicht mehr auflösen und ermäßigen können, sogar hier, wo Gott uns diese Spannung zwischen seiner Souveränität und unserer Verant- wortung mit voller Wucht zumutet, kommt er gerade uns Menschen des 20. und 21. Jahrhunderts so weit entgegen, dass er uns eine Denkhil- fe aus der Naturwissenschaft gibt.

Auch in der modernen Naturwis- senschaft, vor allem seit Entwick- lung der Quantentheorie, wird die klassische Logik an ihre Grenzen geführt und an bestimmten Stellen außer Kraft gesetzt. Dies lässt sich am Beispiel des Welle-Korpuskel- Dualismus demonstrieren, zu des- sen Verständnis – ähnlich wie beim „Erwählungs-Bekehrungs-Dualis- mus“ – die Mittel der aristotelisch formulierten Grundgesetze nicht mehr ausreichen. Das Licht kann sowohl körperhaft (Teilchen) als

auch als Wellenbewegung darge- stellt werden. Obwohl beide Mo- delle sich nicht zur Synthese har- monisieren lassen, können sie nur miteinander auf das Ganze verwei- sen.<sup>27</sup>

Die Folgen dieser Einsicht für die Erkenntnistheorie hat Werner Hei- senberg in einem Aufsatz über Sprache und Wirklichkeit in der modernen Physik (1959) benannt. Darin erläutert er, wie die Quanten- physik zu einer Relativierung der dogmatischen Gültigkeit des Satzes vom ausgeschlossenen Dritten ge- führt habe. Es habe

„sich ergeben, dass das mathemati- sche Schema der Quantentheorie als eine Erweiterung oder Modifikation der klassischen Logik gedeutet wer- den kann. Es ist insbesondere ein Grundaxiom der klassischen Logik, das offenbar abgeändert werden muss. In der klassischen Logik wird angenommen, dass, sofern eine Be- hauptung überhaupt einen Sinn hat, entweder die Behauptung oder die Negation der Behauptung korrekt sein muss. (...) *Tertium non datur*, eine dritte Möglichkeit existiert nicht ... In der Quantentheorie muss offen- bar dieses Gesetz *tertium non datur* abgeändert werden.“<sup>28</sup>

An anderer Stelle erinnert Heisen- berg daran, „dass selbst in der exak- testen Wissenschaft, der Mathema- tik, der Gebrauch von Begriffen, die innere Widersprüche enthalten, nicht vermieden werden kann“<sup>29</sup>.

<sup>27</sup> Zur Anwendung dieser Denkfigur auf die Verhältnisbestimmung von Erwäh- lung und Bekehrung siehe a.a.O., 323-328.

<sup>28</sup> W.Heisenberg, Gesammelte Werke, Abteilung C, Band II, 175.

<sup>29</sup> *Die Rolle der modernen Physik in der gegenwärtigen Entwicklung des menschlichen Denkens*, in: aaO., 181-201, 195. Vgl. ferner *Änderungen der Denkstruktur im Fortschritt der Wissenschaft*, in: Gesammelte Werke, Abtei-

**Hier sprengt der allmächtige Gott unsere begrenzte Alltagslogik ein- fach auf**

**Gott hat nicht  
nur die Gesetzmä-  
Bigkeiten in die  
Schöpfung einge-  
stiftet, sondern  
auch jene Struk-  
turen geschaffen,  
die erst im 20.  
Jahrhundert von  
der modernen  
Quantenphysik  
entdeckt wurden**

Wenn man seine von der Alltagslogik geprägten Vorurteile zurücklässt und sich in die Spannungsbefunde hineindenkt, werde zunehmend deutlich, dass diese nur „scheinbaren inneren Widersprüche“ (wie auch Heisenberg sie nennt!) zur differenzierten Beschreibung bestimmter komplexer Zusammenhänge unverzichtbar seien:

„Wer die Quantentheorie wirklich verstanden hat, würde aber gar nicht mehr auf den Gedanken kommen, hier von einem Dualismus [im negativen Sinn, WN] zu sprechen. Er wird die Theorie als eine einheitliche Beschreibung der atomaren Phänomene empfinden, die nur dort, wo sie zur Anwendung auf die Experimente in die natürliche Sprache übersetzt wird, recht verschieden aussehen kann. Die Quantentheorie ist so ein wunderbares Beispiel dafür, dass man einen Sachverhalt in völliger Klarheit verstanden haben kann und gleichzeitig doch weiß, dass man nur in Bildern und Gleichnissen von ihm reden kann [also nicht in einer letzten sprachlogischen Stringenz, WN]. Die Bilder und Gleichnisse, das sind hier im Wesentlichen die klassischen Begriffe, also auch ‘Welle’ und ‘Korpuskel’.“<sup>30</sup>

Wenn aber schon bei der Beschreibung des Lichts die Aussagemöglichkeiten der klassischen Logik an ihre Grenzen stoßen, wie viel mehr müssen wir damit rechnen, dass sie überfordert ist, wenn es um ewige Wahrheiten über den unendlichen Gott und sein Erlösungshandeln

geht. Darauf hat der Physiker Bernhard Philberth verwiesen:

„Können wir denn erwarten, dass sich Gott, der Herr und Schöpfer der Welt samt allen Denkens und aller Denkgesetze und Denkmöglichkeiten, mit Denkoperationen umfassen lässt, die sich nicht einmal die Lichtquanten bieten lassen?“<sup>31</sup>

Wir werden daran erinnert, dass Gott nicht nur die Gesetzmäßigkeiten in die Schöpfung eingestiftet hat, wie sie Aristoteles im 4. Jahrhundert vor Christus formulierte. Sondern ER hat offensichtlich auch jene Strukturen geschaffen, die erst im 20. Jahrhundert nach Christus von der modernen Quantenphysik entdeckt wurden. Beide Dimensionen finden wir in der Heiligen Schrift wieder: die Darstellung von historischen Zusammenhängen und „normalen“ Ereignissen entsprechend der klassischen logischen Denkweise – und die Überbietung jener Denkweise. Die Bibel lehrt uns viele Wahrheiten (über Gott und Gebet und Erlösung), die weit über die altvertraute Alltagslogik hinausgehen, die uns demütigen und zugleich staunen lassen und froh machen. Die Bibel führt uns in Bereiche, wo Aristoteles schon längst aufgeben muss. Erst im Himmel werden wir dies ganz begreifen.

So nimmt es die Heilige Schrift mit Aristoteles genauso souverän auf wie mit Heisenberg. Sie ist beiden in gleicher Weise überlegen – und ihr Autor hat doch beide erst

lung C, Band III, 350-358.

<sup>30</sup> *Positivismus, Metaphysik und Religion*, 1952, in: *Gesammelte Werke*, Abt. C, Bd. III, 284f..

<sup>31</sup> B. Philberth, *Der Dreieine*, Stein am Rhein 1974, 45.

möglich gemacht. Denn sowohl Aristoteles als auch Heisenberg konnten mit je ihren Mitteln in der Schöpfung nur wiederfinden, was der ewige Gott dort hineingelegt hatte. Und obwohl die Bibel uns an solche komplexen Wahrheiten heranführt, ist sie zugleich völlig zuverlässig, akkurat und irrtumslos selbst dort, wo sie über „normale“ geschichtliche Begebenheiten redet.

### Ausblick

Darum tun wir gut daran, uns dieser Heiligen Schrift ganz zu unterstellen. Wir tun gut daran, auch immer wieder mit Argumenten die Widerspruchsfreiheit der Bibel zu begründen. Das ist ein Liebesdienst an unseren Mitchristen, der ihren Glauben stärkt und ihre Freude am Bibelstudium fördert. Und es ist ebenso ein Liebesdienst an jenen Zweiflern, denen man eingeredet hat, die Bibel sei voller Widersprüche, und die es deshalb nicht wagen, ihren Worten zu vertrauen.

Die Gegner des Glaubens haben - mehr als manche Christen - ein Gespür dafür, wie leicht man mit dem Hinweis auf die vermeintlichen Widersprüche der Bibel Menschen vom Evangelium und dem lebendigen Gott abhalten kann. Hermann Samuel Reimarus, ein knallharter Bibelkritiker des 18. Jahrhunderts, hat es so formuliert:

„Wenn eine vorgegebene Offenbarung etwas enthält, das sich selbst klar und deutlich widerspricht ... so

mag auch ein Engel vom Himmel ein solches Evangelium predigen, wir können ihm dennoch unmöglich glauben.“<sup>32</sup>

Reimarus wurde bekannt dafür, dass er krampfhaft und eifrig nach Widersprüchen in der Bibel suchte.

Der heilige Gott hat es nicht nötig, dass wir sein Wort gegen Reimarus und Gleichgesinnte verteidigen müssten. Aber er hat uns den Auftrag gegeben, für seine Wahrheit zu kämpfen um der vielen willen, die sie heute noch hören müssen. Darum ist es so wichtig, dass der Bibelbund ein Turm in dieser Schlacht bleibt und sich in der öffentlichen Debatte vielleicht in Zukunft noch deutlicher und vernehmbarer äußert, als dies in der Vergangenheit geschah.

Nicht zuletzt im eigenen evangelikalischen Lager wird es immer nötiger sein, dass wir als Bibelbund in der Schriftfrage Position beziehen. Unsere Satzung bietet dafür ein Banner, das wir immer wieder mutig hissen sollten:

Sie [die Mitglieder des Bibelbundes] halten an der völligen Zuverlässigkeit und sachlichen Richtigkeit aller biblischen Aussagen – auch in geschichtlicher und naturkundlicher Hinsicht – sowie ihrer uneingeschränkten Geltung in ihrem heilsgeschichtlichen Zusammenhang fest. Sie bezeugen, dass die Bibel keine wirklichen Widersprüche enthält, sondern eine von Gott gewirkte Einheit ist.

Durch sie schafft Gott den Glauben. Sie ist in allem, was sie sagt, uneingeschränkte göttliche Autorität und Norm für Lehre und Leben. ■

*Wir tun einen Liebesdienst an jenen Zweiflern, denen man eingeredet hat, die Bibel sei voller Widersprüche*

<sup>32</sup> *Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes*, Bd.I, Frankfurt 1972, S. 54-55.

Joachim Schuster



Joachim Schuster, Jg. 1970, verh. Absolvent der Freien Theologischen Akademie Gießen, Mitarbeiter für die Jugendarbeit in der Brüdergemeinde Krefeld, promoviert im Alten Testament an der Theologischen Universität Kampen.

Anschrift:  
Steckendorfer Str. 64  
47799 Krefeld,  
Joachim.schuster@epost.de

Der Aufsatz wurde als Seminararbeit im Fachbereich NT der FTA angefertigt und für „Bibel und Gemeinde“ stark gekürzt. Der vollständige Aufsatz mit allen Fußnoten und Literaturangaben ist als WORD-Datei nebst Griechisch-Font zu erhalten über [verlag@bibelbund.de](mailto:verlag@bibelbund.de)

# Als ich auf der Suche nach Literatur

## Asklepios als Heiland

### Ein Vergleich mit Jesus Christus

in der Fachbereichsbibliothek „Geschichte der Medizin“ erzählte, dass ich in einer Arbeit einen Vergleich zwischen Christus und Asklepios erstellen wollte, erlebte ich sinngemäß folgende Reaktion: „Na, so ein Thema dürften Sie aber nicht in konservativen Kreisen ansprechen“. In den Worten des Bibliothekars war der Gedanke enthalten, dass bei einem Vergleich unweigerlich eine Abhängigkeit des Christus von Asklepios oder zumindest ein gleicher antiker legendarischer Hintergrund für die Heilungen von Asklepios und Christus besteht. Diese Arbeit soll nun der Frage nachgehen, inwieweit beide Personen tatsächlich vergleichbar sind.

## 1 Legende, Entstehung und Ausbreitung des Asklepioskultes

Es gibt durch die ganze griechische und römische Literatur hindurch zahlreiche Verweise auf Asklepioslegenden. Demnach sei Asklepios der Sohn des Gottes Apollon mit Arsinoe oder Koronis gewesen. Er erlernt die Heilkunst beim Zentaurier Chiron und entwickelt eine derartige Kunstfertigkeit, dass er nicht nur unheilbar Kranke gesund macht, sondern sogar Tote auferweckt. Da Zeus nun fürchtet, dass sein Enkel Asklepios diese Fähigkeit den Menschen weitergibt, tötet er ihn durch einen Blitz. Durch diesen Tod wird nun Asklepios zum Gott erhoben und heilt auf wunderbare Weise Menschen, die sich mit

ihren Krankheiten an ihn wenden. Seine beiden Söhne Machaon und Podalios, die von ihm in derselben Kunst gelehrt worden sind, werden große Ärzte und geben die Heilkunst an ihre Nachfolger, die Asklepiaden, weiter. Auch die Mitglieder seiner Familie werden als Heilgottheiten verehrt. Das gilt sowohl für seine beiden Söhne als auch für seine Frau Hygieia (Gesundheit) und seine Töchter Akeso (Heilung), Iatro (Verarztung) und Panakeia (Allesheilung).

Erste Belege aus dem 8. Jahrhundert vor Christus bei Homer lokalisieren Asklepios als „unvergleichlichen Arzt“ in Triikka, Thessalien. Neuerdings glaubt man, er wäre wie Homer ursprünglich ein thessalischer Stammesfürst gewesen. Von ihm leiten sich dann die Asklepiaden als „familiär-zünftisch organisierte Ärztegemeinschaften Griechenlands“ in einer genealogisch direkten Linie ab. Eine größere Popularität und Verbreitung des Asklepioskultes geht seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. von Griechenland aus, und zwar von der Stadt Epidaurus. Der Kult hat Filialen in anderen griechischen Städten wie z. B. Korinth und Athen, später dann in Kos und Pergamon. Am Anfang des 3. Jahrhunderts wird Asklepios, angeblich auf Grund einer Pest, in Rom eingeführt. Der Kult breitet sich von da an über den ganzen Mittelmeerraum aus.

## 2 Historizität

An dieser Stelle müssen zwei Fragen gestellt werden: (1) Hat Askle-



pios tatsächlich gelebt, und wenn ja, wer oder was war er, (2) und hat Asklepios nach seinem Tod als Heilgott weiter gewirkt, bzw. welchen Stellenwert haben die Heilungsberichte, die sich auf Asklepios beziehen?

Asklepios ist auf jeden Fall eine legendäre Persönlichkeit. Es gibt eine Vielzahl von Erzählungen, die einerseits deutlich legendären Charakter haben und andererseits sehr widersprüchlich sind. Wenn man aber bedenkt, dass Asklepios bereits bei Homer als Vater von Machaon und Podalirios, Ärzten im Trojanischen Krieg, erwähnt wird, ohne dass er bereits als Gott bezeichnet wird, und dass sich die Ärzteschule auf Kos auf ihn als ihren medizinischen Vorreiter bezieht, ist es durchaus vorstellbar, dass eine historische Person, der Arzt Asklepios, existiert hat.

Für die Frage der Heiltätigkeit des Gottes Asklepios gibt es mehrere Erklärungsversuche, die aber alle mehr oder weniger spekulativ bleiben. Dennoch ist auffällig, wieviel deutlich ärztliche Heilmethodik übrigbleibt, wenn man den Wunderrahmen weglässt. Auf Kos wurden zahlreiche medizinische Instrumente und sogar Reste einer Apotheke gefunden. Das Asklepeion dort war außerdem eng mit der Ärzteschule verbunden. Es liegt also nahe, dass hier auch eine medizinische Behandlung geschah. Ebenso deuten Funde und Abbildungen aus Pergamon darauf hin, dass medizinische Behandlungen vorgenommen wurden. Auch der Mediziner und Asklepiosanhänger Galen, der von dem hippokratischen Prinzip der Selbstheilung des Körpers überzeugt war, lebte in Kos.

Doch die Wunderheilungen des Asklepios können nicht allein auf ärztliche Maßnahmen zurückgeführt werden. Allein die Tatsache, dass ein Asklepioskult und nicht nur eine Asklepiosmedizin über mehr als ein Jahrtausend überlebt hat, legt es nahe, dass gewisse übernatürliche Heilungserfolge aufzuweisen waren. Beweisen kann man aber weder, dass keine Wunder stattgefunden haben, noch dass sie stattgefunden haben.

### 3 Vergleich der griechischen und römischen Quellen über Asklepios mit den Berichten über Jesus im NT

#### 3.1 Entwicklung des Asklepiosbildes

Wenn man die unterschiedlichen Belege vergleicht, wird deutlich, dass kein einheitliches Bild von Asklepios besteht. Dagegen kann man eine Entwicklung seines Bildes in drei Phasen erkennen. Die erste Phase findet sich in den Asklepioslegenden und beschreibt Asklepios als Arzt mit göttlichem Ursprung und göttlich gewirkter Heilkraft. Er wird als Mensch beschrieben, der durch seine Kenntnis die Heilkunst begründet und somit der Vorreiter in der Medizin ist.

Die zweite Phase bezeichnet Asklepios als Heilgott, der bereits in der himmlischen Welt ist und die Menschen in seinen Heiligtümern im Traum und manchmal in der Realität aufsucht, um sie zu heilen. Eine kultische Verehrung des Asklepios und die Inanspruchnahme seiner Heilfähigkeiten beginnt im 5. Jahrhundert und geht mindestens

*Es ist durchaus vorstellbar, dass eine historische Person, der Arzt Asklepios, existiert hat*

bis ins zweite nachchristliche Jahrhundert, wo unter der Förderung des Kaisers Hadrian das Asklepeion in Pergamon seine Blütezeit erlebt.

Innerhalb der Asklepiosverehrung ist eine Entwicklung zu einer dritten Phase zu erkennen. Die Betonung der heilenden Funktion des Asklepios bleibt zwar immer bestehen, aber die Verehrung eines „funktionierenden“ Heilgottes tritt gegenüber der Verehrung eines fast persönlichen Gottes etwas mehr in den Hintergrund. Aber auch der spätere Asklepiuskult in Pergamon ist deutlich von diesem Wandel geprägt: Die Votivtafeln zeigen, dass das Asklepeion von der politischen und kulturellen Oberschicht besucht wird, die es nicht nur der Heilung wegen aufsuchen, sondern Antworten auf ihre Lebensfragen erwarten.

Parallel dazu lässt sich eine Veränderung des Heilungsmodus erkennen. Während in den epidaurischen Inschriften (4. Jahrhundert v. Chr.) Asklepios fast ausschließlich sofort und direkt heilt, heilt er nun meist durch Anweisungen von mehr oder weniger medizinisch einsichtigen Behandlungen und Kuren, die oft Glauben, Gehorsam und Geduld verlangen; sofortige Wunderheilungen fehlen in den Texten aber fast völlig. Dagegen steht nun der Kultus viel mehr im Vordergrund.

### 3.2 Heilungs- und Wunderberichte in den Tempelinschriften am Beispiel des Asklepeions in Epidaurus

Das Asklepeion in Epidaurus ist für die Bewertung des Asklepioskultes

und gerade auch für einen Vergleich von Asklepios und Christus in Bezug auf die Wundertätigkeit von sehr großer Bedeutung. Zum einen fand die regelrechte Asklepiosverehrung hier bereits vom 6. Jahrhundert an ihren Ausgangspunkt und zum anderen ist hier die älteste und größte Sammlung an Wunderberichten zu finden. Sie zeigen in beispielhafter Weise die Asklepiosfrömmigkeit in der zweiten Phase der Verehrung.

#### 3.2.1 Die Wunder des Asklepios

Ein wichtiges Kennzeichen der Wunder des Asklepios ist die Tatsache, dass seine Wirksamkeit in den meisten Fällen an das Asklepeion, das Tempelheiligtum, gebunden ist. Ein weiteres wesentliches Kennzeichen ist die Inkubation – der „Heilschlaf“ im Tempel. In den weitaus meisten Fällen erfolgt die Heilung durch Asklepios im Traum während des Heilschlafes. Auch die wenigen Wunder, die sich nicht auf Heilungen beziehen, geschehen zumindest im Asklepeion oder auch dort im Traum. Die Probleme, mit denen die Menschen zu Asklepios kommen sind vielerlei Art, aber zu meist Leiden, die einer körperlichen Heilung bedürfen. Sehr häufig sind Blindheit, körperliche Gebrechen, wie Lähmung oder Gicht, bzw. Hautausschlag, Abszess, Geschwür u.ä., Parasiten oder Fremdkörper im Körper und Kinderlosigkeit. Es gibt aber auch äußerliche Verletzungen, Stummheit, Epilepsie, Haarlosigkeit, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit, Läuse und den Biss einer Giftspinne. Daneben bewirkt Asklepios aber auch Leiden an Menschen, die sich ihm gegen-

über übel verhalten, die er aber bis auf einen Fall nach einer „Buße“ wieder heilt.

Asklepios heilt in den meisten Fällen durch quasi medizinische Behandlungen. So operiert er regelrecht, wobei die Methoden in einigen Fällen etwas fragwürdig erscheinen (z.B. Abschneiden des Kopfes und Aufhängen des Körpers, um Flüssigkeit herauslaufen zu lassen); er verabreicht Medizin oder Salben, verabreicht Massagen und lässt Fremdkörper erbrechen oder natürlich ausscheiden. Manche Behandlungen werden in symbolischer Weise am Kranken vollzogen. Gelähmte Finger werden gestreckt, die Krücke eines Gelähmten zerbrochen, ein blindes Auge geöffnet, die stumme Zunge berührt, ein Malzeichen auf der Stirn mit einer Binde abgezogen und bei Epilepsie mit dem Ring des Asklepios auf die Körperöffnungen (Mund, Nasenlöcher und Ohren) gedrückt. Wenige Male heilen auch die Symboltiere des Asklepios durch symbolische Handlungen. Beim Aufwachen sind die entsprechenden Krankheiten geheilt. In einigen Fällen sind die Auswirkungen der Behandlung in der Realität sichtbar: Das Malzeichen ist auf der Binde, Fremdkörper, die im Körper waren, sind nun außerhalb des Körpers zu sehen, der Boden ist voller Blut oder Erbrochenen.

Im Allgemeinen sind die Behandlungen des Asklepios medizinisch einsichtig und nachvollziehbar. Es gibt aber auch einige abstruse Methoden oder Erlebnisse. So träumt z.B. eine Frau mit Bandwurm im Tempel in Trozen, dass die Söhne des Asklepios ihr den

Kopf abschneiden, aber nicht in der Lage sind, ihn wieder aufzusetzen. Sie schicken nach ihrem Vater in Epidaurus. Am nächsten Morgen sieht der Priester die Frau mit abgetrenntem Kopf. In der nächsten Nacht träumt die Frau, dass Asklepios kommt, den Kopf aufsetzt, den Bauch aufschlitzt, um ihr den Bandwurm zu entnehmen, und ihn wieder zunäht. In einem anderen Beispiel soll ein Gelähmter im Traum auf einer Leiter hoch auf den Tempel steigen. Als er zu ängstlich ist, weiter hoch zu steigen, und zurückkehrt, ist Asklepios zuerst ärgerlich, lacht dann aber über den Feigling – er wird dennoch geheilt und wagt es am nächsten Tag.

Gerade durch diese äußerst wunderbaren Berichte soll Asklepios gerühmt werden, aber nur sehr selten ist eine „missionarische“ Intention zu erkennen: Zweimal wird ein Zweifler durch die Heilung von Asklepios überzeugt und einmal ein Spötter durch Strafe und Heilung „bekehrt“. Wenn auch die „Bekehrung“ von Zweiflern nicht im Vordergrund steht, so wird doch Glaube, Vertrauen und Gehorsam gegenüber Asklepios verlangt.

Opfergaben sind für den Asklepioskult wichtig. Es werden vorhergehende Opfer erwähnt, Opfer werden vom Kranken verlangt, und wenn versprochene Opfer nicht geleistet werden, wird die Heilung so lange zurückgenommen, bis sie dann doch nachträglich gegeben werden.

### *3.2.2 Vergleich mit den Wundern von Christus*

Zunächst muss betont werden, dass sich ein Vergleich zwischen Chris-

*Im Allgemeinen sind die Behandlungen des Asklepios medizinisch einsichtig und nachvollziehbar*

*Die eigentliche Bestimmung und Haupttätigkeit von Jesus ist die Predigt des Reiches Gottes und der Ruf in die Nachfolge*

tus und Asklepios nicht auf die gleichen Grundvoraussetzungen stützen kann. Asklepios ist ein Heilgott, ein zum Gott heroisierter Arzt, dessen Menschsein nur noch aus Sagen bekannt ist. Jesus Christus dagegen ist während seiner Wundertätigkeit ganz Mensch, wenn auch mit göttlichem Wesen. Asklepios muss im Normalfall in einem seiner Kultorte aufgesucht werden, wohingegen Jesus als Wanderprediger herumreist und innerhalb dieser Tätigkeit Wunder vollbringt. Asklepios ist in fast allen Fällen nur im Traum zu erleben, Jesus heilt in der realen Welt den Bedürftigen im wachen Zustand und von Angesicht zu Angesicht. Seine eigentliche Bestimmung und Haupttätigkeit ist die Predigt des Reiches Gottes und der Ruf in die Nachfolge, während die Funktion des Asklepios es ist, Wunder zu tun, vor allem zu heilen.

Es gibt aber auch Übereinstimmungen. Zum einen in der Tatsache, dass beide Wunder vollbracht haben und der überwiegende Teil dieser Wunder Heilungen sind, und zum anderen in der Art dieser Wunder: Es sind „Alltagsleiden“, mit denen sich jedermann identifizieren kann. Der Zweck sowohl der Evangelien als auch der Wunderberichte im Asklepeion ist es, den Wundertäter zu verherrlichen (auch bei Jesus wird z.B. häufig betont, wie schwer die Umstände für die Heilungen sind, vgl. 5,14,21-26<sup>1</sup>) und

in gewisser Weise, Glauben zu wecken. Das Zielpublikum sind nicht Theologen oder Philosophen, sondern ist das Volk. Wenn die Asklepiosberichte „Erzählungen aus dem Volk und für das Volk“ sind, so gilt dies auch für die Evangelien. Somit besteht auf der Textoberfläche eine sehr ähnliche Intention; wenn wir uns aber diese Intention genauer ansehen, werden wir merken, dass sie dennoch grundsätzliche Unterschiede aufweist.

Von Jesus sind in den Evangelien deutlich weniger Wunderberichte überliefert. Es gibt nur 16 Krankenheilungen, die ausführlicher beschrieben werden (4-19), einige allgemeine Verweise auf Jesu Heilungstätigkeit (1-3,20), fünf Dämonenaustreibungen (30-34), bei den drei explizit Krankheitserscheinungen nennen (Stummheit, 31; Blindheit und Stummheit, 32; Epilepsie, 33), drei Totenauferweckungen (35-37) und acht bzw. neun (wenn man die Verklärung mitrechnet) Wunder, die nichts mit Heilungen zu tun haben (21-29). Bei den letztgenannten Wundern (Fischzüge, Speisungen, Macht über Naturgewalten, verdorrter Feigenbaum und das Weinwunder) gibt es inhaltlich keine Übereinstimmungen mit den Asklepioswundern<sup>2</sup>, auch Dämonenaustreibungen und Totenauferweckungen werden in den Asklepiostempelinschriften nicht erwähnt. Aber bei den Heilungen gibt es Vergleichsmomente.

<sup>1</sup> Die Nummerierung bezieht sich auf meine eigene Bezeichnung der Wunder, die im Anhang einzusehen ist. Dies geschieht, damit die gleichen Bibelstellenverweise nicht immer wieder vollständig genannt werden müssen.

<sup>2</sup> Allenfalls eine Ähnlichkeit gibt es bei den Asklepioswundern bzgl. verlorener Dinge (24,46) und der Geldmünze, die Petrus auf Jesus Geheiß hin in einem gefangenen Fisch findet (Mt 17,27).

Wie bei Asklepios sind bei Jesus Blindheit (16-19) und Gebrechen wie Lähmungen oder Gicht (2,7, 10-13) am häufigsten. Es kommen aber auch Verletzungen (6), Taubheit (15) und Epilepsie (2 – wenn man „mondsüchtig“ damit identifizieren kann) vor, und der Aussatz in den Evangelien entspricht in etwa Krankheiten, wie Abszess oder Geschwüre bei Asklepios. Die einzige Krankheit, die bei Asklepios nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist Fieber (4). Leiden, wie Kinderlosigkeit und Fremdkörper im Menschen, die bei Asklepios häufig vorkommen, sind bei Jesus nicht erwähnt. Es zeigt sich, dass bei den eigentlichen Krankheiten eine große Übereinstimmung besteht, während bei den übrigen Leiden und Wundern, die nichts mit körperlicher Versehrtheit zu tun haben, praktisch keine Ähnlichkeiten zu finden sind.

Ein deutlicher Unterschied zwischen Christus und Asklepios ist in den Heilungsvorgängen für die Leiden zu erkennen. Während Asklepios das Heilungswunder meist durch eine quasi medizinische Behandlung wirkt, heilt Jesus durch die Berührung seiner Hand oder durch sein Wort und Willen. Er ergreift die Hand des Betroffenen (4), legt seine Hand auf (1,13,18), berührt das verletzte Körperteil (6,16, 17) und gebraucht dabei auch symbolische Handlungen: r legt beim Taubstummen seinen Finger auf die Augen und benetzt die Zunge mit Speichel (17), benetzt die Augen des Blinden mit Speichel und legt die Hände auf (18) oder legt einen Brei aus Staub und Speichel auf die Augen eines Blinden (19). An einigen Stellen heilt Jesus, ohne dass ir-

gendeine Tätigkeit erwähnt wird (8-10), wobei an zwei Stellen sein Wille zu heilen betont wird (8+9), und häufig heilt er durch sein Wort (8,13,15,17,25,28) oder gibt den Befehl, das versehrte Körperteil zu bewegen, wobei es dann gleichzeitig geheilt ist (11,12,14). Die Heilungsmacht seines Wortes und Willens gilt auch für die Dämonenaustreibungen und Totenaufweckungen und ebenso für die übrigen Wunder: Er befiehlt beim Weiwunder, das Wasser als Wein zu behandeln, und es wird Wein; er gebietet den Sturm, still zu werden; er befiehlt, die Netze auszuwerfen, und viele Fische werden gefangen; er bricht das Brot, und es vermehrt sich; und er geht einfach auf dem Wasser. Dass die Person Christi für die Wunder grundlegend ist und nicht irgendeine Tätigkeit, bestätigen auch die Belege, in denen Menschen Jesus (2) oder seine Kleider (3,5) berühren und gesund werden.

Hier zeigt sich nun der grundlegende Unterschied zwischen Christus und Asklepios. Die Funktion des Asklepios ist in erster Linie die eines Heilgottes, dessen besonderes Wesen darin besteht, dass er „funktioniert“; das heißt, er zeichnet sich durch durchgängige und wunderbare Heilungserfolge aus. Die Betonung bei Jesus Christus liegt nicht auf seiner erfolgreichen Heiltätigkeit, sondern auf seiner Person selbst. Seine Funktion ist nicht, ein Heiler und Wundertäter, sondern Gottes Sohn und Messias zu sein. Und diese Funktion wird nun durch Heilungen und andere Wunder bestätigt und autorisiert. Deswegen wird seine Autorität über Krankheiten in Wort und Wille so stark betont.

*Jesus heilt durch die Berührung seiner Hand oder durch sein Wort und seinen Willen*

*Bei Jesus steht  
nicht der Glaube  
an einen Wunder-  
heiler im Mittel-  
punkt, sondern  
der Glaube an ihn  
als Sohn Gottes  
und Messias*

Zwei charakteristische Merkmale der Wundererzählungen in den Evangelien bestätigen dies Ergebnis im Besonderen: Die Betonung des Glaubens und der Reaktion auf die Wunder. Es ist außerordentlich auffallend, wie häufig in den Worten Jesus oder in der Erzählung Glaube als Grundlage für die Heilungen angesprochen wird. Jesus fragt direkt (16) oder indirekt („willst du gesund werden“, 14; „was soll ich tun“, 17) vor der Heilung nach Glauben, Glaube wird als Voraussetzung für die Heilung genannt (5,10,16,17), ein Glaubensschritt wird gefordert (Gehen zum Teich und Abwaschen des Breis, 19), wir lesen von Aussagen der Kranken, die Glauben zeigen („du kannst es“ u.ä. 8,10,18), ein Blinder lässt sich vom Volk nicht abhalten, Jesus aufzusuchen (17) und Jesus anerkennt den stellvertretenden Glauben der Freunde eines Gelähmten (11). Das Gleiche ist bei den Wundern ohne Heilungscharakter zu beobachten. Jesus betont die Kraft des Glaubens (28), kritisiert den Kleinglauben der Jünger (25,26), beim Weinwunder wird explizit das Ziel, Glauben zu wecken, genannt (29), und dieses Ziel wird erreicht: Glaube entsteht oder wächst (10,26,29).

Aus dem Kontext dieser Wundererzählungen wird deutlich, dass es hier nicht um den Glauben an einen Wunderheiler geht, sondern dass der Glaube an Jesus als Sohn Gottes und Messias im Mittelpunkt steht und er als solcher angenommen werden möchte. Das zeigt sich gerade durch die Reaktionen auf die Wunder. Neben Glauben entsteht Freude über die „herrlichen

Taten“ (13); Lob Gottes (11,17,29), aber auch Verwunderung über Jesus (15,19,25), Erschrecken (26,27), Sündenerkenntnis (21), Erkennen von Jesus (22), bis hin zur Anbetung (26) und Ehrfurcht (21,25). Außerdem haben einige Wunder die Funktion von theologischen Zeichen: Er korrigiert das falsche Sabbatverständnis der Schriftgelehrten und autorisiert diesen Anspruch durch Wunder (7,12,13,14), und er legitimiert in derselben Art seine Autorität, Sünden zu vergeben (11). Schließlich zeigt auch der Kontext einiger Berichte in besonderer Weise die messianische Funktion Jesu. Heilungen haben prophetischen Hintergrund, die sich auf den Messias beziehen (1), Dämonen bekennen Jesus als „Heiligen Gottes“ oder „Sohn Gottes“ (1,30,34), und bei der Verklärung zeigen die übernatürlich weißen Kleider und die himmlische Stimme das göttliche Wesen und die Autorität von Christus (27). Dagegen gibt es bei Asklepios keine Hinweise auf ein religiöses Erlebnis der „Bekehrung“ in dem Sinne, dass es Auswirkungen auf das spätere Leben der Geheilten gehabt hätte.

Die Funktion der Wunder, Jesu messianischen Anspruch zu legitimieren, erklärt auch, warum bei den Wundern, die keine Heilungen darstellen, praktisch keine Übereinstimmungen mit den Wundern des Asklepios bestehen. Während Asklepios sich in erster Linie dadurch auszeichnet, dass er in der Lage ist, die Probleme der Menschen erfolgreich zu lösen (zerbrochener Krug, verlorene Dinge, Hilfe bei Geldgeschäften), sollen Jesu Wunder Zeichen sein und seinen Anspruch he-

rausstellen: Er ist Herr über Krankheiten, Dämonen und Tod, aber auch über Naturgewalten (25,26), er stellt sich als das „lebendige Brot Gottes“ dar (Brotvermehrung, 23, 24), befähigt dazu, „Menschenfischer“ zu sein (Fischfang, 21,22) und verkündet Gericht über Jerusalem (verdorrte Feigenbaum, 28), das ihn abgelehnt hat. Einzig das Weiwunder (29) könnte in die Ausrichtung der Asklepioswunder passen.

### 3.3 Das Asklepiosbild in den literarischen Zeugnissen

#### 3.3.1 Berichte über Asklepios

Durchgängig wird Asklepios aus medizinischer Sicht als Leit- und Vorbild der Ärzte beschrieben. Er ist der perfekte Arzt und Vorreiter der Ärzte, der hippokratische Eid wird u.a. auf ihn geleistet und er ist derjenige, der die Heilkunst weitergibt. Später wird er sogar als Gründer der medizinischen Wissenschaft bezeichnet. Neben der Ausübung der Heilkunst wird er auch als Vorbild für die ärztliche Ethik des Hippokrates erwähnt. Er zeigt Mitleid mit und Hingabe an die Kranken, nimmt den Tod infolge des Zorn von Zeus in Kauf, um den Menschen zu helfen.

Asklepios wurde nicht nur als Gott verehrt, sondern sowohl philosophisch hinterfragt, als auch gedeutet. Schon Heraklit versuchte, Übernatürliches bezüglich Asklepios natürlich zu deuten, als er den tödlichen Blitz des Zeus als ein „brennendes Fieber“ identifizierte, an dem Asklepios starb. Auch Cicero stellte den göttlichen Anspruch des Asklepios in Frage und behauptet, dass er lediglich als

Mensch von Menschen vergöttlicht wurde und dass medizinische Behandlung nicht in Träumen erfolgen können.

Eine philosophische Rezeption sieht völlig von der medizinischen und religiösen Funktion des Asklepios ab und benutzt seinen Namen für philosophische Zwiegespräche. Viele Beispiele dafür sind im „Corpus Hermeticus“ und im „Lateinischen Asklepius“ zu finden.

Der Übergang vom „Heilgott“ zu so etwas wie einem persönlichen Gott, d.h. von der zweiten zur dritten Phase der Asklepiosverehrung, ist nicht an einem Datum festzumachen. Ab dem 2. Jahrhundert n.Chr. häufen sich jedoch Aussagen, die den göttlichen Anspruch hervorheben. So wird behauptet, dass der Blitz des Zeus dazu diente, Asklepios zum Gott zu erheben und er vom Sterblichen zum Unsterblichen wurde. Mit einer apotheotischen Intention gegen die Christen sagt Julianus sogar aus, dass Asklepios von Gott selbst her komme.

Asklepios wird als Sonne und Spender der Gesundheit bezeichnet; er ist der Führer und Regent des Universums, der *sotêr* und Wächter der Sterblichen, Vater und Schöpfer von allem, sein Thron ist im Universum; er erhält die Naturordnung, indem er das Universum davor bewahrt, krank oder alt zu werden, und er wird ewig bestehen: Wie eine Schlage ihre Haut ablegt, so verjüngen sich Sonne und Asklepios immer wieder. Julianus stellt sogar eine Parallele zur christlichen Vater-Sohn-Beziehung dar: Die Sonne hat Asklepios in die Welt gesetzt; schon vor Weltbeginn ist er an der Seite der Sonne.

*Asklepios war als „Konkurrenz“ für Christus eine Herausforderung an die Apologie, der sich die Kirchenväter stellen mussten*

Asklepios ist vollkommen weise und gerecht, heilt nicht des Geldes (oder der Opfergaben) wegen, sondern weil er ein Wohltäter der Menschheit ist, und auch die Opfergaben haben „pädagogischen Wert“: Sie sind nur dafür da, damit die Menschen Dankbarkeit erweisen können und die Wohltat nicht zu schnell vergessen. Die Liebe des Asklepios zu den Menschen zeigt sich darin, dass er sich für sie erniedrigt: So küsst er z.B. aus Liebe für die Menschheit einen verletzten Fuß und schafft damit Heilung. Er sorgt nicht nur für die hohen Stände, sondern heilt auch Arme. Julianus zeichnet in diesem Zusammenhang wieder eine deutlich Parallele zu Jesus Christus: Asklepios kommt von Gott, besucht die Erde, erscheint in Epidauros in Form eines Menschen und reicht der ganzen Welt seine ausgestreckte Hand. Er erhebt die sündigen Seelen und die kranken Körper.

### *3.3.2 Auseinandersetzung mit dem Christentum*

Wenn man die Auseinandersetzung der Kirchenväter mit Asklepios betrachtet, kann man erkennen, dass zu dieser Zeit der Wandel des Asklepiosbildes vollzogen war. Asklepios war als „Konkurrenz“ für Christus eine Herausforderung an die Apologie, der sich die Kirchenväter stellen mussten. Die Historizität des Asklepios steht in keinem Beleg zur Debatte, niemand stellt in Frage, dass Asklepios gelebt hat, nur die Frage seiner Göttlichkeit wird thematisiert. So wird sowohl seinem göttlichen Wesen, seiner göttlichen Heilkunst, seiner göttlichen Hingabe als auch seiner Ähnlichkeit zu Christus widersprochen.

Die Göttlichkeit des Asklepios wird durch die Tatsache widerlegt, dass er durch einen Blitz getötet wurde und er somit nur ein Sterblicher war, und Eusebius widerspricht dem Anspruch, Asklepios sei Sonne und Spender der Gesundheit. Viele stellen außerdem in Abrede, dass seine Heilkunst göttlichen Ursprungs ist, dass er Tote auferwecken konnte, wenn er nicht einmal selbst dem Tod entkommen konnte und dass er aus reiner Güte geheilt hat: Er hat seine Heilkunst für Geld verkauft und ist deswegen zur Strafe getötet worden.

Ähnlichkeiten mit Jesus werden entweder geleugnet – Jesus ist als Gott und Mensch geboren, Asklepios aber starb, der Tod Jesu durch Verschwörung von Menschen hat keine Gemeinsamkeit mit dem Tod des Asklepios durch einen Blitz, Asklepios konnte keine Dämonen austreiben, Asklepios ist kein Erlöser – oder als Imitationen Satans erklärt. Dagegen wird nur selten eine Parallelität zwischen Jesus und Asklepios als Argumentationshilfe für den christlichen Glauben verwendet. Justin zeigt an einigen Stellen, dass die Heiden bei Asklepios an ähnliche Wunder und Fähigkeiten (Heilungen, Totenaufweckungen, Himmelfahrt) glauben, wie sie Jesus getan hat, und will ihnen gegenüber damit Argumente gegen das Christentum entkräften.

### *3.3.3 Vergleich mit Christus*

Parallelen zu Asklepios als Vorreiter der medizinischen Fachleute oder Entdecker von Heilmethoden oder Heiltherapien und -kuren sind im Neuen Testament nicht zu finden. Auch seine Nachfolger erwarteten.



ten von Christus nie Heilung in erster Linie. So rät Paulus dem Timotheus gegen sein Magenleiden und häufige Krankheit nicht, Rat bei Christus zu suchen, sondern Wein statt nur Wasser zu trinken (1Tim 5,23); kranke Christen werden wie selbstverständlich bei Paulus erwähnt (2Tim 4,20); er selbst hat ein Augenleiden (Gal 6,11) und vielleicht noch schwerere Leiden (vgl. seine Schwachheit und den „Pfahl im Fleisch“, 2Kor 12,5-10). Wenn die Jünger Jesu in seinem Namen Kranke heilen, ob zu Lebzeiten Jesu (Mk 13,14ff.par.) oder in der frühen Christenheit (allgemein: Mk 16,18; Petrus: Apg 3,1ff.; Paulus: 14,8), so besteht dieselbe Intention wie bei Christus, nämlich die Bestätigung der Verkündigung des messianischen Gottesreiches. Auch innerhalb der Gemeinde geschehen Heilungswunder, aber die Geistesgabe der Krankenheilung (1Kor 12,9) oder die Autorität dazu (Jak 5,14) ist eine unter vielen und steht nie im Vordergrund, wie es dagegen bei Asklepios der Fall ist. Hinweise auf medizinische Behandlungen oder Kuren sind in den neutestamentlichen Belegen gar nicht zu finden.

Mit Jesu Zukunftsvorhersagung (z.B. Lk 13,33-35; Mk 13,2) verhält es sich so wie mit seinen Wundern: Sie dienen nicht dazu, ihn als außergewöhnlichen (Gott-) Menschen darzustellen, sondern sind Zeichen seiner messianischen Funktion. Sie geschehen auch nicht, um Menschen oder Städten zu helfen, sondern um Gericht anzukündigen über die, die seine Predigt des Reiches Gottes ablehnen. Dieselbe Betonung liegt vor, wenn Jesus als

„Weisheitslehrer“ auftritt (z.B. die „Bergpredigt“ oder andere Lehreden an seine Jünger). Seine Intention ist es nicht in erster Linie, Menschen zu helfen, besser mit ihrem Leben zurechtzukommen, sondern das Wesen des Reiches Gottes zu verkündigen.

Interessanter ist ein Vergleich auf der religiösen Ebene. Hier finden wir Vergleichsmomente bezüglich des Ursprungs der Göttlichkeit, des göttlichen Wesens, des „moralischen“ Wesens und der persönlichen Verehrung durch Menschen. Asklepios und Christus sind beide durch das Zusammenwirken von Gott und Mensch gezeugt worden. Ein deutlicher Unterschied in der Herkunft beider Personen zeigt sich, wenn wir das Gottesbild betrachten. Jesus ist *der* inkarnierte Sohn des *einen* Gottes mit der konkreten Intention, die Welt durch Gott zu erlösen, wohingegen Asklepios einer von vielen Halbgöttern ist, der durch die oft recht freizügige sexuelle Aktivität der Götterwelt entstanden ist. Daher werden für die Begründung der Gottwerdung von Asklepios seine medizinischen Verdienste oder seine Tugend genannt, die Inkarnation allein reicht nicht aus. Für beide ist der Tod ein bedeutender Punkt für ihre Funktion. Für Asklepios ist er aber zunächst einmal eine Strafe von Zeus, er wird dann zum Gott erhoben und *beginnt* seine eigentliche heil(ungs)schaffende Tätigkeit. Christus war dagegen von Anfang an bei Gott und er war Gott, bevor er inkarniert wurde. Sein Tod *ist* bereits das Ziel seiner Mission auf Erden, durch die Auferstehung bestätigt Gott seine messianische Auto-

*Die Absicht von Jesus ist es nicht in erster Linie, Menschen zu helfen, besser mit ihrem Leben zurechtzukommen, sondern ihnen das Reich Gottes zu verkündigen*

*Die ganze Problematik der Sünde und somit der Erlösungsbedürftigkeit des Menschen kommt bei Asklepios nicht vor*

rität, und mit der Himmelfahrt ist er wieder als Gott beim Vater (Jo 1,1-5; Rö 1,1-4; 1Kor 15; Hebr 1,1-4; Off 1,4-8.17f u.v.a.).

Wenn Asklepios als „Schöpfer von allem“, als „Sonne und Spender der Gesundheit“, als „Führer und Regent des Universums“, als „*sôtêr* und Wächter der Sterblichen“ und als „Erhalter der Naturordnung“ bezeichnet wird, dann werden ähnliche Eigenschaften genannt, wie sie der eine christliche Gott und Jesus Christus hat. Aber sie werden in anderer Weise verstanden.

Ähnlichkeit zeigt sich auch im Wesen der Gerechtigkeit, Gnade und Hingabe zwischen Asklepios und Christus. Asklepios wird als Wohltäter der Menschen beschrieben. Er beweist seine Liebe zum Menschen, indem er sich für sie einsetzt und ihnen hilft, und das, ohne einen Unterschied zwischen arm und reich zu machen. Ebenso erscheint auch Jesus in den Evangelien. Es gibt aber wesentliche Unterschiede: Die Liebe des Asklepios ist ausschließlich anthropozentrisch und innerweltlich orientiert, die Liebe Jesus hat einen Blick über das äußerliche Wohl des Menschen hinaus. Asklepios ist nur am äußerlichen Wohlergehen des Menschen, in der philosophischen Rezeption allenfalls noch an der Frage der rechten Lebensführung interessiert. Jesus dagegen sorgt für das ewige Heil des Menschen, ohne damit diesseitige Probleme auszuschließen. Die größte Freude im Himmel ist nicht die Gesundheit eines Menschen, sondern sein Zurückfinden zu Gott (Lk 15,7.10.32).

Die ganze Problematik der Sünde und somit der Erlösungsbedürftig-

keit des Menschen kommt bei Asklepios nicht vor. Das gerade aber ist der einzige Grund für die Inkarnation Gottes in Jesus (Joh 3,16; Rö 6,23). So hat auch die Bezeichnung *sôtêr*, die immer wieder und besonders gern von Aristides für Asklepios verwendet wird, eine andere Bedeutung als „Erlöser“ für Christus. Bei Asklepios ist die ganz normale griechische Bedeutung von „Helfer“ und „Retter aus Nöten“ gemeint.

Auch was die Themen „Reinheit“ und „Opfer“ angeht, kann man Parallelen ausmachen. Für das Asklepeion in Pergamon gab es Reinheitsvorschriften, die Enthaltung von Geschlechtsverkehr und Speisevorschriften enthielten, ebenso wie genauere Vorschriften über die Opfergaben. Jesus verlangte weder äußerliche Reinheit – er ließ sich von der blutflüssigen Frau berühren und heilte sie (Mk 5,25-34), und ebenso berührte er einen Aussätzigen (Mk 1,41) – noch Opfergaben als Voraussetzung für oder Konsequenz aus seinen Heilungen. Man kann aber eine Ähnlichkeit darin sehen, dass er die Reinheit von der Verunreinigung der Sünde durch die Vergebung als Voraussetzung für das Reich Gottes (Mt 6,12; Mt 15,18-20; Lk 24,47; Joh 8,24) und die Nachfolge als „Opfergabe“ verlangt (Mk 8,34 par). Hier zeigt sich wieder, dass Jesu Orientierung im Gegensatz zu Asklepios über das hier und heute hinaus auf die Ewigkeit gerichtet ist.

#### 4 Ergebnis

Wenn man Christus und Asklepios vergleicht, so kann man sowohl in den Heilungen der früheren Phase

des Asklepioskults als auch in der späteren Phase eine ganze Reihe von Parallelen zu Jesus Christus ausmachen. Wenn man jedoch gerade das Gottesverständnis und die Intention der Wunder genauer betrachtet, treten grundlegende Unterschiede zu Tage.

Asklepios kann man in beiden Phasen der Verehrung nicht als *sôtêr* im neutestamentlichen Sinne, sondern allenfalls als *theios anêr*

bezeichnen: Ein halb göttlicher, halb menschlicher Heros, der als Patron der Ärzte und wegen seiner Verdienste für die Medizin und für die Menschen deifiziert und für seine großen Heilungserfolge verehrt wurde. Und auch Christus ist in seiner primären Funktion nicht als *medicus* zu charakterisieren: Die Heilungen sind nur ein Teil seiner messianischen Verkündigung, seine Funktion ist die eines Erlösers.

### Die Wunder Jesu in den Evangelien

#### Krankenheilungen

1. Heilungen am Abend: Mt 8,16f; Mk 1,32-34; Lk 4,40f
2. Heilungen am See: Mt 4,23-25 & 12,15f; Mk 3,7-12; Lk 6,17-19
3. Krankenheilungen am Westufer: Mt 14,34-36; Mk 6,53-56
4. Heilung der Schwiegermutter des Petrus: Mt 8,14f; Mk 1,29-31; Lk 4,38f
5. (Auferweckung der Tochter des Jairus und) Heilung der blutflüssigen Frau: Mt 9,18-26; Mk 5,21-43; Lk 8,40-56
6. Abgeschlagene Ohr des Knecht des Hohenpriester: Mt 26, 51; Mk 14,47; Lk 22,50; Joh 18,10
7. Heilung eines Wassersüchtigen: Lk 14,1-6
8. Heilung des Aussätzigen: Mt 8,1-4; Mk 1,40-45; Lk 5,12-16
9. Heilung der zehn Aussätzigen: Lk 17,11-19
10. Heilung Diener des Hauptmann von Kapernaum: Mt 8,5-13; Lk 7,1-10; Joh 4,46-54
11. Heilung des Gelähmten: Mt 9,1-8; Mk 2,1-12; Lk 5,17-26; Joh 5,1-9a
12. Heilung der verdorrten Hand am Sabbat: Mt 12,9-14; Mk 3,1-6; Lk 6,6-11
13. Heilung einer verkrüppelten Frau am Sabbat: Lk 13,10-17
14. Heilung des Lahmen am Teich Bethesda: Joh 5,2-47
15. Heilung eines Taubstummen: Mk 7,31-37
16. Heilung zweier Blinder: Mt 9,27-31; Mk 10,46-52; Lk 18, 35-43
17. Heilung zweier Blinder: Mt 20,29-34; Mk 10,46-52; Lk 18, 35-43
18. Heilung eines Blinden von Betseida: Mk 8, 22-26
19. Heilung des Blindgeborenen am Sabbat: Joh 9,1-41
20. Heilungssummarien: Mt 9,35; 15,29-31

#### Sonstige Wunder

21. Fischzug des Petrus bei der Berufung: Mt 4,18-22; Mk 1,16-20; Lk 5,1-11
22. Wunderbarer Fischzug: (Lk 5,1-11); Joh 21,1-11
23. Speisung der 5000: Mt 14,13-21; Mk 6,32-44; Lk 9,10b-17; Joh 6,1-15
24. Speisung der 4000: Mt 15,32-39; Mk 8,1,10
25. Stillung des Sturmes: Mt 8,23-27; Mk 4,35-41; Lk 8,22-25
26. Jesus wandelt auf dem See: Mt 14,22-33; Mk 6,45-52; Joh 6, 16-21
27. Verklärung: Mt 17,1-9; Mk 9,2-10; Joh 12,28-30
28. Verdorrter Feigenbaum: Mt 21, 18-22; Mk 11,12-26; Lk 17,6
29. Weinwunder: Hochzeit zu Kana: Joh 2,1-11

#### Dämonenaustreibungen

30. Heilung des Besessenen in der Synagoge: Mk 1,23-28; Lk 4, 33-37
31. Heilung eines stummen Besessenen: Mt 9,32-34
32. Heilung eines blinden und stummen Besessenen: Mt 12, 22-24; Mk 3,22; Lk 11,14-15
33. Heilung eines besessenen Knaben: Mt 17, 14-21; Mk 9,14-29; Lk 9,37-43a
34. Austreibung beim Besessenen von Gadera: Mt 8,28-34; Mk 5,1-20; Lk 8,26-39

#### Totenaufweckung

35. Auferweckung des Jüngling von Nain: Lk 7,11-17
36. Auferweckung der Tochter des Jairus (und Heilung der blutflüssigen Frau): Mt 9,18-26; Mk 5,21-43; Lk 8,40-56
37. Auferweckung des Lazarus: Joh 11,1-44

Michael Kotsch



Michael Kotsch, Jg. 1965, verh., drei Kinder, Studium an der FETA Basel, ist seit 1995 Lehrer an der Bibelschule Brake

Anschrift:  
Detmolder Str. 40,  
D-32805 Bad Meinberg. Michal.Kotsch@gmx.de

Der erste Teil dieses Aufsatzes befindet sich in Heft 2002-4.

Folgende vom Verfasser verwendete Abkürzungen beziehen sich auf Veröffentlichungen, die bereits im ersten Teil besprochen wurden:

NA: "Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr"

GL: "Gemeinsame Liebe".

CA: Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel

## Vollkommenheit der Bibel

### Wie Chrischona, Liebenzell und Tabor mit Bibeltreue umgehen (II.)

bel bedeutet nach Hempelmann nicht mehr absolute sachliche Richtigkeit (GL 50) sondern „vollkommen ausreichend für die Absicht Gottes“ (GL 93f, 102, NA103). Unfehlbar sei die Bibel, weil sie unfehlbar den Weg zum Heil zeigt (NA 104). Die Bibel sei vor allem die Wiedergabe eigener Erfahrungen mit Gott (NA 98). Die Unterscheidung zwischen wahren und richtigen Aussagen in der Bibel sei äußerst problematisch (NA 83). Bei manchen biblischen Aussagen komme es auf die Richtigkeit an, bei anderen weniger (NA 105, 107). Sicher wären manche Schüler froh diese Unterscheidung auch bei ihren Aufgaben treffen zu können.

Hempelmann geht von Irrtümern aus, nennt sie nur anders. Nach der heute verbreiteten Definition von Wahrheit wären die Berichte falsch, nach dem imaginären hebräisch-griechischen Denken müssen sie jedoch nicht als Irrtümer bezeichnet werden. Aussagen der Bibel werden nur deshalb nicht falsch genannt, weil Gott sie in diesem Zustand haben wollte (NA 92f).

Die von Theologen getroffene Aussage: „Die Bibel ist Gottes Wort“, ist nach Hempelmann schon Bibelkritik (NA 74). Dieser Auffassung folgen weder die Theologen der Kirchengeschichte noch entspricht das dem bisherigen Verständnis von Bibelkritik.

### Diffamierung der Gegner

Problematisch in Hs Auseinandersetzung mit den Vertretern der CE

ist auch seine pauschale und polemische Verurteilung theologisch Andersdenkender. Wer die Bibel nicht als Menschenwort in seiner Interpretation akzeptiert, vertrete Irrlehren wie ein Mormone oder ein Muslim (NA 20, 101; GL 92). Fundamentalisten sind für Hempelmann sektiererisch (NA 110). Wer anderen Christen Bibeltreue abspricht wird zum Pharisäer erklärt (NA 21). Wer die Evangelien zu harmonisieren versucht, eine Schöpfung in sechs Tagen annimmt (NA 69f) oder den ganzen Pentateuch Mose zuschreibt ergeht es ebenso (NA 22f, 35, 41). Solche Fundamentalisten seien Bibelkritiker, weil sie offenbarungsfremdes Gedankengut an die Bibel herantrügen (NA 46, 110).

**Der Fundamentalismus** steht nach Hempelmann der Bibel entgegen, hat die falsche theologische Perspektive und ein falsches Gottesbild (GL 96). Wer alle biblischen Probleme lösen will betreibt Bibelkritik und versucht Menschlichkeit der Schrift zu beseitigen, kämpft gegen Gott. Das ist ein „Einfallstor des Teufels“ (NA 108). Christen, die eine vollkommene Bibel erwarten, irren und gehen an dem wahren Wesen des Wortes Gottes vorbei (NA 90).

Hempelmanns Forderung, andere zu akzeptieren, die mit bibeltreuer Motivation arbeiten (GL 16, 36) gilt für allem für sich selber, seinen Gegnern spricht er das offensichtlich ab. Eta Linnemanns Arbeiten sind für ihn keiner Diskussion würdig, weil sie eine skurrile Position verträte, die er nicht biblisch-exegetisch sondern durch theologische Überlegungen ablehnt (NA 104; GL 58).

Seine Gegner sind darüber hinaus STH und Bibelbund, die sich gegen seine Interpretation der Niedrigkeitsgestalt der Schrift wenden (GL 30). Fundamentalisten wirft er vor, biblische Aussagen über wiederkäuende Hasen auf eine Stufe mit heilsnotwendigen Aussagen der Bibel zu stellen (GL 52f).

**Mangelnde Demut** oder falsche Überheblichkeit kennzeichnet nach Hempelmann jeden, der von der Irrtumslosigkeit der Bibel spricht. Nach Hempelmann entspricht nur die Hermeneutik der Demut dem Gott der Liebe (GL 101). An Bibel-treue sei sie nicht zu überbieten (GL 17). Wer die Niedrigkeit Jesu nicht verstanden hat, wie Hempelmann sie versteht, hat die Bibel noch nicht begriffen (NA 101, 104; GL 95).

### Zur Rolle des Verstandes

Die historisch-kritische Theologie als klassischer Gegner der Evangelikalien wird von Hempelmann akzeptiert, solange sie nicht ideologisch geprägt oder offenbarungsfeindlich ausgerichtet ist (NA 43, 51). Die Radikalität oder die Glaubensschädigung dieser Theologie hingegen stellen für ihn keinen Grund dar, sich gegen historisch-kritische Bibelauslegung zu stellen.

Trotz des gelegentlichen Hinweises auf die Begrenztheit menschlichen Erkenntnisvermögens, insbesondere den Vertretern der CE gegenüber, erstaunt es immer wieder wie vorbehaltlos Hempelmann 'wissenschaftlich' historischen Erkenntnissen gegenübersteht (NA 28f, 30, 33f, 43-52,

56, 59). Zwar weist er auf die ideologischen Beweggründe mancher Bibelkritiker hin (NA 22f, 52ff), scheint aber zu vergessen, das sowohl aus biblischer wie auch aus erkenntnistheoretischer Sicht jedes 'wissenschaftliche' Arbeiten ideologisch weltanschaulich bestimmt ist. Deshalb sollte auch scheinbar neutralen wissenschaftlich-theologischen Erkenntnissen von bibeltreuen Christen eine gewisse Skepsis entgegengebracht werden. Die Denk- und Willensfreiheit des Menschen wird von Hempelmann möglicherweise auch etwas zu hoch eingeschätzt (NA 96-103).

Angesichts seiner generellen Skepsis menschlichem Denken und Wahrnehmen gegenüber (NA 40, 82; GL 50), verwundert es welch großes Vertrauen Hempelmann der momentanen wissenschaftlichen Forschung entgegenbringt, die er sogar als Korrektiv und Leitbild bibeltreuen theologischen Arbeitens sieht (NA 28f, 30, 33f, 43-52, 56, 59f, 74f; GL 53, 57). Wissenschaft ist für Hempelmann ein 'Ehrentitel' (NA 47). Er scheint Bedenken davor zu haben, in ein „unwissenschaftliches Ghetto abgeschoben“ zu werden (NA 44).

Für Hempelmann ist es wichtig, eigene theologische Positionen intellektuell vor dem Hintergrund aktuell wissenschaftlicher Ergebnisse begründen zu können (NA 28f, 30, 33f, 43-52; GL 53). Unverständlicher Weise wirft er aber Vertretern der CE, die dasselbe versuchen, heidnisches Denken, Rationalismus und mangelnde Sachgemäßheit in der Exegese vor (GL 76).

Hs Vorwurf an die CE, nicht klar zu definieren, wann sie von einem

*Mangelnde Demut oder falsche Überheblichkeit kennzeichnet nach Hempelmann jeden, der von der Irrtumslosigkeit der Bibel spricht*

*Für Hempelmann  
existiert eine  
unauflösbare  
Spannung  
zwischen dem  
wissenschaftli-  
chen und dem  
verheißungsorien-  
tierten Umgang  
mit der Bibel*

Fehler ausgeht, trifft natürlich auch auf seine Konzeption einer 'Hermeneutik der Demut' zu. Fordert er doch, sich ohne Einschränkungen dem Urteil wissenschaftlicher Erkenntnis zu unterstellen (NA 17, 33f, 44ff, 51, 53; GL 53, 57), wenn diese jedoch einen Widerspruch konstatiert, diesen nicht als gegeben anzunehmen (NA 18f).

Auf der einen Seite verweist Hempelmann zurecht auf erkenntnistheoretische Probleme der 'Fundamentalisten', auf der anderen Seite scheint er stellenweise gänzlich unkritisch seinem eigenen Zugang zur Bibel gegenüber zu stehen. Andere irren sich, weil sie die Bibel wörtlich nehmen (Schöpfung, Abfassung der Richterbücher), er aber sieht die Bibel mit „unvoreingenommenen Augen“, „unverstellt“, „wie sie dasteht“ (NA 22f, 30, 39, 44, 47, 53; GL 57). Geht Hempelmann tatsächlich davon aus, dass er mit den von ihm genannten historischen Kenntnissen (NA 33f, 43-52, 55f) objektiv und unverstellt an die Bibel herangeht, liberale Theologen und Fundamentalisten aber nicht? Diese vereinfachte Position ließe sich zumindest mit den von Hempelmann genannten erkenntnistheoretischen Feststellungen nicht vereinbaren. Der Wunsch nach dem neutralen objektiven Wissen ist entsprechend den Erkenntnissen der von Hempelmann hochgeschätzten Erkenntnistheorie ein frommer Wunsch aber eine faktische Unmöglichkeit.

Obwohl Hempelmann dem wissenschaftlichen Arbeiten und der intellektuellen Redlichkeit einen hohen Stellenwert beimisst, lehnt er es streng ab, überhaupt eine Aussa-

ge über die Bibel oder Gott zu machen, da dies ein Urteil über die Bibel darstelle (NA 63f, 109; GL 20, 27, 55f, 73, 76, 88). Wie kann dann aber noch von der hilfreichen, tröstenden oder ewigen Schrift oder vom allmächtigen, geduldigen Gott gesprochen werden, wenn jedes beurteilende Reden verboten wäre?

Die in der Bibel offenbarten Aussagen über die von uns erfahrene Wirklichkeit umfasst alle Bereiche des Lebens, auch die objektivierbaren Aspekte der Naturbeobachtung. Es scheint nicht sinnvoll, bestimmte Bereiche der Wirklichkeit für den Glauben und andere für die Wissenschaft zu reservieren. Für Hempelmann existiert eine unauflösbare Spannung zwischen dem wissenschaftlichen und dem verheißungsorientierten Umgang mit der Bibel (NA 74).

Hempelmann will den an modernem Denken geschulten Intellekt nicht opfern (NA 63, 82), will dessen Maßstäbe nicht in die Bibel hineinragen, aber trotzdem mit seiner Hilfe und seinen Methoden die Zeitbezogenheit biblischer Aussagen erarbeiten und verstehen, er benutzt moderne Kategorien, die sich früherem Denken und Arbeiten überlegen fühlen und wirft anderen, die diese Unterscheidung zwischen wissenschaftlichem und früherem Denken ablehnen vor, modernes Denken in die Bibel hineinzutragen (GL 29).

**Schwer nachvollziehbar** ist Hs mehrmalige Aufforderung, Spannungen und Probleme im Umgang mit der Bibel auszuhalten (NA 63, 107). Er vermeidet es dabei exegetisch und logisch zu begründen, warum es 'geistlicher' sei diese

Probleme auszuhalten, wenn doch denkbare Lösungen angeboten werden, die im Einklang mit der Bibel stehen. Fast entsteht der Eindruck, als müsse das Denken bei der Wahrnehmung möglicher exegetischer Probleme stehenbleiben, weil Gott wollte, dass der Mensch seine Mitteilung nicht versteht (NA 63, 79f, 84, 88f).

Es ist sinnvoller davon auszugehen, dass die in der Bibel vermuteten Widersprüche im Denken Gottes nicht existieren und nur an unserem begrenzten menschlichen Wahrnehmungs- und Denkvermögen liegen als zu behaupten, wir verstünden die Absicht Gottes, die hinter dieser Form der Mitteilung steht, sie sei lediglich Ausdruck seiner Anpassung an die Welt und Vielfalt seiner Persönlichkeit (NA 91ff), wie Hempelmann es tut. Eine solch leichte Erklärung, die vorgibt die Absicht Gottes zu durchschauen, ist nicht unbedingt von Demut gekennzeichnet.

**Nur die Motivation** des Theologen als Kennzeichen seiner Bibeltreue anzuführen scheint an der Realität der meisten deutschen Universitäten vorbeizugehen. Die besondere Verführung der wissenschaftlichen Bibelkritik für Studenten besteht gerade darin, dass die mutmaßlichen weltanschaulichen Beweggründe einzelner Aussagen nicht kenntlich gemacht, sondern als objektive Ergebnisse der Forschung präsentiert werden. Hempelmann wendet sich offensichtlich eher gegen eine liberale Theologie der 60er und 70er Jahre, die kämpferisch ideologisch gegen biblische Aussagen vorgegangen ist (NA 66, 81). Heute finden sich an den

Hochschulen selten bibelkritische Theologen, die sich offen als solche bezeichnen. Man beruft sich eher auf 'wissenschaftliche' Untersuchungen, Statistiken, Vergleichstexte oder lebenspraktische Bezüge.

**Am Beispiel des Schöpfungsberichts** zeigt sich, wie subjektiv und willkürlich die von Hempelmann geforderte Bibelauslegung sein kann. Obwohl alles in der Bibel auf einen 24-Stunden-Tag hindeutet (hebräischer Gebrauch von Ordinalzahlen, Erwähnung von Abend und Morgen, Parallele 2Mo 20,11), wird das allein unter Berufung auf das vollkommen andere biblisch-hebräische Denken ignoriert.

#### Hebräisch-biblisches Denken

Wenn Hempelmann in seiner Grundargumentation gegen die Irrtumslosigkeit der Schrift immer wieder das vorgeblich hebräische Denken anführt (GL 38, 54, 57, NA 64, 104, 108f), muss offen bleiben, woher er dieses zu kennen meint und wie er belegt, dass dieses Denken Einfluss auf das Denken der neutestamentlichen Autoren hatte, die schließlich in einer hellenistisch geprägten Welt lebten und schrieben. In diesem Fall stünden sie in der beständigen Gefahr die Schrift misszuverstehen, da sie nicht mit dem behaupteten hebräischen, sondern mit dem griechischen Denken vertraut waren, mit dessen Terminologie das Neue Testament abgefasst wurde.

In der Zuordnung des hebräisch-biblisches Denkens scheint sich manchmal ein Überlegenheitsgefühl des aufgeklärten modernen

*Heute finden sich  
an den Hoch-  
schulen selten  
bibelkritische  
Theologen, die  
sich offen als  
solche  
bezeichnen*

*Richtig  
motivierte aber  
sektiererische  
Bewegungen in  
der Christenheit  
und zutreffende  
Ergebnisse bibel-  
kritischer For-  
scher stellen die-  
se Sichtweise  
zumindest  
in Frage*

und wissenschaftlich denkenden Menschen zu verbergen. Scheinbar waren die Menschen früher dümmer (GL 25, 41f), so die Feststellung im Hintergrund. Schließlich hätten sie die Welt nur durch ihren unmittelbaren Sinneseindruck ohne abstrakte Reflexion wahrgenommen und wir könnten heute erforschen wie es wirklich war. Doch sowohl die Wissenschaftsgeschichte als auch systematische Überlegungen zur Realität der Welt und der Qualität möglicher wissenschaftlicher Wahrnehmungen finden sich durchaus schon in der Antike. Menschen waren wahrscheinlich in den Grundzügen ihres Denkens immer gleich.

In der Auseinandersetzung um die Irrtumslosigkeit spielt für Hempelmann auch die Neudefinition des Wahrheitsbegriffs eine Rolle. Vertretern der Irrtumslosigkeit der Schrift wirft er vor ein falsches Wahrheitsverständnis in die Bibel hineinzulesen (GL 38, 54, 88; NA 64, 104, 108f). Bedenken sollte diese selbstsicher von Hempelmann angeführte Theorie auch deshalb hervorrufen, weil sie erstmalig in der Kirchengeschichte in der liberalen Theologie 'entdeckt' wurde (z.B. Rudolf Bultmann 1928). In diesem Umfeld wird die These vom hebräisch-biblischem Denken allerdings instrumentalisiert, um mehr Freiraum für eine neuzeitliche Interpretation der Bibel zu bekommen.

Wenn biblisch-hebräisches Denken das beschriebene Wahrheitsdenken verträte (NA 108f), wären Christen dann nicht verpflichtet auch so zu denken und sich von modern-rationalem Denken zu dis-

tanzieren? Gerade das empfiehlt Hempelmann aber nicht, sondern betont demgegenüber den großen Wert der modernen Wissenschaft mit ihrem rational sachlichen Wahrheitsbegriff auch für die theologische Arbeit (NA 28f, 30, 33f, 43-52, 56, 59).

**Anfragen an die Hermeneutik  
der Demut**

Die Definition von Bibeltreue nicht an festen Positionen, sondern an der richtigen Motivation fest zu machen (NA 19, 22, 24ff, 30, 32f, 36-40, 52-57) wird von Hempelmann selbst nicht durchgehalten (NA 20f, 36) und scheint auch im Ansatz fragwürdig. Sie folgt nämlich dem aristotelischen Irrtum, dass das richtige Wissen und die richtige Motivation quasi von selbst auch zu einem richtigen Ergebnis führten. Im Gegensatz zu biblischen Aussagen lehrt auch der Aufklärer I. Kant, dass es vor allem auf den 'guten Willen' ankäme. Richtig motivierte aber sektiererische Bewegungen in der Christenheit und zutreffende Ergebnisse bibelkritischer Forscher stellen diese Sichtweise zumindest in Frage.

Natürlich kann geistliche Erkenntnis nicht vom ethischen Verhalten eines Menschen getrennt werden, umgekehrt erscheint es aber auch zweifelhaft, die Bibeltreue eines Christen an dessen praktizierter Moral festmachen zu wollen (NA 40f). Können wir doch in Kirchengeschichte und Gegenwart zahllose Beispiele vorbildlich lebender Menschen nennen, die trotz ihres Lebenswandels offensichtliche Irrlehren vertraten. Die Auffor-



derung nach der angemessenen Hermeneutik zu suchen indem ein Wettstreit entsteht „Wer liebt mehr? Wer liebt angemessener? Wer gibt sich mehr hin?“ (GL 35) ist nicht nur unkonkret und unangemessen, es verweist auf die aufklärerischen Argumentationen eines G.E. Lessing, der die Wahrheit der Religionen an deren ethischen Verhalten messen wollte.

Hempelmann scheint irrtümlicher Weise davon auszugehen, dass ‘vorurteilsfreies’ historisches Arbeiten zu einem eindeutigen Ergebnis führt (NA 33f, 43-52). Trotz unzureichender historischer Belege nennt er das Beispiel der geschorenen Prostituierten, auf die sich Paulus in seiner Lehre von der Kopfbedeckung der Frau beziehen soll (NA 66f). Woher aber weiß Hempelmann ob Paulus bei seiner Argumentation tatsächlich diese Frauen im Blick hatte, da es im Bibeltext selbst nicht erwähnt wird? Mit welchem Recht zieht Hempelmann einerseits die zeitgenössische Umwelt heran, verweigert sich einer solchen Interpretation aber ein andermal, weil dadurch seine Glaubensgrundlagen betroffen sein könnten (NA 21, 25f, 43)?

Behaupten nicht zahllose bibelkritische Theologen wie Hempelmann es tut, dass die historische Interpretation der Wunder oder die tatsächliche Auferstehung Jesu nur sachfremde Fragestellungen und Interpretationen seien, die den Autoren fern gelegen hätten?

**Die starke Subjektivität** der ‘Hermeneutik der Demut’ zeigt sich unter anderem bei dem Versuch die Theorie aus dem Wesen Gottes begründen zu wollen. Denn

zum richtigen Verständnis der Bibel sind sicher noch andere Eigenschaften Gottes von Belang als Selbstkorrektur, Kommunikation, Selbsterniedrigung und Schwäche (GL 98ff). Warum werden nicht auch Eigenschaften wie Allmacht, Zorn, Ewigkeit, Unveränderlichkeit usw. in die Überlegungen einbezogen?

Die Verfasser der biblischen Bücher scheuen sich nicht, Aussagen über die Qualität der Heiligen Schrift und über Gott selbst zu machen. Warum Christen einer ‘Hermeneutik der Demut’ zufolge solche Aussagen unterlassen müssen wird weder biblisch noch logisch zufriedenstellend begründet. Fast entsteht der Eindruck, die ‘Hermeneutik der Demut’ tendiere zu einer ‘Theologie des Schweigens’ (NA 63f, 109; GL 20, 27, 55f, 73, 76, 88), in der nichts Definitives über die Bibel mehr gesagt werden kann.

Der bei Hempelmann zentrale Begriff der ‘Niedrigkeitsgestalt’ (NA 86-104) der Schrift findet sich in der Bibel selbst nicht. Historisch verweisen diese Ausdrücke erst einmal auf die Auseinandersetzungen evangelikaler Theologen mit der Bibelkritik Bultmanns in den 60er Jahren. Unter diesem Motto kam es zu einer Aufspaltung der Zuverlässigkeit der Bibel. Deren geistliche Aussagen seien absolut vertrauenswürdig, deren Angaben über historische oder naturwissenschaftliche Aspekte aber zeitbedingt, dem wissenschaftlichen Kenntnisstand der damaligen Zeit entsprechend. In diesem Zusammenhang erfüllte der Begriff der „Knechtsgestalt der Schrift“ lediglich eine Türöffnerfunktion, um mit

*Es entsteht der Eindruck, die ‘Hermeneutik der Demut’ tendiere zu einer ‘Theologie des Schweigens’, in der nichts Definitives über die Bibel mehr gesagt werden kann*

*Die Aussage der  
Irrtumsfähigkeit  
der Bibel ist also  
von vornherein  
abzulehnen*

den Maßstäben menschlicher Vernunft unterscheiden zu können, was in der Bibel absolut zuverlässig, und deshalb auch heute noch zu glauben, und was lediglich zeitbedingten Vorstellungen der Naturerklärung entsprach und deshalb vernachlässigt, neu interpretiert oder symbolisch zu verstehen sei.

Wenn das Wesen der Schrift von Hempelmann mit den zwei Naturen Jesu verglichen wird (GL 21; NA 101), bleibt offen, was mit der Menschlichkeit der Schrift gemeint ist. Menschlichkeit und Göttlichkeit Jesu lassen sich durch Aussagen der Bibel fassen.

Wenn es überhaupt möglich ist, die theologische Beschreibung des Lebens Jesu auf die Bibel zu übertragen, müsste festgehalten werden, dass die Menschlichkeit Jesu keine Fehlerhaftigkeit beinhaltet (NA 101f). Menschlichkeit heißt bei Jesus, er hatte Hunger wie Menschen, empfand Schmerz wie ein Mensch, war sterblich wie ein Mensch, aber er war ohne menschliche Fehlerhaftigkeit und Sünde (Hbr 2,17; 4,15).

Wenn wir den Ausdruck der 'Menschlichkeit der Schrift' benutzen wollten (NA 87ff), würde sich der in erster Linie auf die äußere Erscheinung der Bibel als Buch in einer menschlichen Sprache, mit Stilmitteln und irdischen Bildern illustriert, beziehen.

Entsprechend der Zwei-Naturen-Lehre wird Jesus als ganzer Mensch und ganzer Gott bezeichnet. Als ganzer Gott ist das Bekenntnis der Irrtumlosigkeit seiner Aussagen in allen Bereichen wohl angemessen, das gleiche gilt auch für die Bibel als dem Wort Gottes (NA 63f, 100f).

Die Aussage der Irrtumsfähigkeit der Bibel ist also von vornherein abzulehnen. Blicke nur die Möglichkeit, keine Aussage über mutmaßliche Irrtümer der Schrift zu machen. Diese Position ist allerdings noch unzureichender. Sie scheint auszudrücken, dass wir uns über den Wahrheitsgehalt der Schrift selbst nicht im Klaren sind.

Ist die Bibel tatsächlich Herunterlassung Gottes wie die Inkarnation Jesu (NA 86-93, 103f) oder eher Mitteilung Gottes wie in Auditionen, Visionen, Träumen, die in menschlicher Weise aber ohne menschliche Vermittlung und Fehlerquotienten stattfanden? Auch dieser Frage wird bei Hempelmann nur unzureichend nachgegangen.

Die Sicherheit bezüglich der Zuverlässigkeit der Bibel entspringt nach Hempelmann der Erfahrung des Menschen (NA 80). Das ist aber bedenklich (NA 77), da selbstverständlich auch andere Religionen auf subjektive Erfahrungen mit ihren Göttern und ihren Heiligen Schriften hinweisen können. Entgegen der Behauptung Hempelmanns wurde die Bibel in der Philosophie und Dogmengeschichte nicht über ihre Wirksamkeit (NA 77), sondern über ihren Inhalt und das Zeugnis des Heiligen Geistes als Wort Gottes angesehen.

### Vom Umgang mit Fehlern

Die aus menschlicher Sicht festgestellten Fehler sind, nach Hempelmann vorhanden, aber weil sie aufgrund der Menschlichkeit des Wortes Gottes beabsichtigt sind, können sie nicht als Fehler bezeichnet werden. Daraus müsste folgen, dass

Versuche der Harmonisierung oder historischen Erklärung scheinbar widersprüchlicher Bibelaussagen überflüssig oder sogar schädlich seien (NA 23, 40, 45ff, 86, 90, 105f), weil deren 'Widersprüchlichkeit' geradezu ein von Gott gewollter Beleg ihrer übernatürlichen Herkunft sei. Das Lob der Widersprüchlichkeit biblischer Aussagen (NA 63, 79f, 84, 88f, 90f) wirkt absurd. Demnach müsste der Christ alle Lösungsversuche vermeiden um die Niedrigkeitsgestalt der Bibel nicht zu schmälern. So verschwinden vorgebliche Fehler, nicht, weil sie gelöst werden, sondern weil sie im biblischen Zusammenhang einfach nicht mehr als Fehler benannt werden dürfen. Doch selbst wenn Gott Fehler machen sollte scheint das für Hempelmann kaum Probleme aufzuwerfen (GL 54).

Fragen, wie eine in den Evangelien unterschiedlich berichtete Handlung wirklich abgelaufen ist, hält Hempelmann für rationalistisch und damit bibelkritisch (NA 83). Historische und harmonisierende Lösungen solcher Fragen legten jedoch schon frühere Apologeten vor, denen man wohl kaum Unkenntnis biblischen Denkens oder Rationalismus vorwerfen kann.

**Schwer nachzuvollziehen** ist Hs Verurteilung der Irrtumslosigkeit der Schrift als unzulässige Bewertung (NA 104). Wäre dem Menschen jede Aussage über die Bibel oder Gott verboten (NA 63f, 109; GL 20, 27, 55f, 73, 76, 88), weil er beide letztlich natürlich nicht voll erfassen und beschreiben kann, erübrigte sich Theologie als ganze.

Seelsorgerlich und apologetisch vollkommen unbefriedigend erscheint Hs Weigerung, überhaupt eine Aussage über Fehler oder mögliche Irrtümer in der Bibel zu lassen zu wollen (NA 63f, 109; GL 20, 27, 55f, 73, 76, 88). Einem zweifelnden oder fragenden Menschen könne der Christ nur noch sagen: „Ich weiß nicht ob die Bibel Irrtümer enthält.“

Hempelmann lehnt die Bedenken mancher Vertreter der Irrtumslosigkeit der Bibel ab, die befürchten, dass einzelne in der Bibel behauptete oder tatsächlich festgestellte Fehler die gesamte Glaubwürdigkeit der Bibel in Mitleidenschaft ziehen würden (NA 107; GL 46, 53). Erstaunlicherweise arbeitet er an anderer Stelle mit demselben Argument, wenn er vor den zerstörerischen Auswirkungen der Spätdatierung der Evangelien, der Leugnung echter Prophetie usw. warnt. Diese bibelkritischen Annahmen würden ihm zufolge zur Zerstörung der Glaubwürdigkeit der Bibel auch in heilsgeschichtlicher Hinsicht führen (NA 32f; GL 53). Mangelnde historische Glaubwürdigkeit führt nach der 'Hermeneutik der Demut' zur Verunsicherung des Heils (NA 33), eine Beeinträchtigung des geistlichen Lebens für Christen, die von Irrtümern in der Bibel ausgehen, wird von Hempelmann allerdings abgelehnt.

Insgesamt erweckt die 'Hermeneutik der Demut' den Eindruck einer Annäherung an gängige Methoden und Sichtweisen gegenwärtiger evangelischer Theologie, auch wenn einige Sachfragen unterschiedlich gewertet werden. ■

*Das Lob der Widersprüchlichkeit biblischer Aussagen wirkt absurd*

Uwe Zerbst



Abb. 1: Siegel mit der  
Inscription: „Eigentum  
Hiskias [des Sohnes]  
Ahas, König von  
Juda“. Das Piktogram  
zeigt eine  
geflügelte Sonnenscheibe.

Mit freundlicher Genehmigung aus: *Studium Integrale Journal* J. 9 (2002), 94-95.

**B**ullen sind kleine Lehmklümpchen, in die ein Siegel eingedrückt wurde, um einen Gegenstand zu kennzeichnen oder ein Dokument zu versiegeln. Die zumeist unscheinbaren Gebilde werden in solch großer Zahl gefunden, dass sie für die archäologische Forschung immer mehr zu einer wertvollen Informationsquelle werden, vor allem dann, wenn auf ihnen Namen aus alten Schriftzeugnissen vermerkt sind.

Bislang sind mehr als 30 Bullen bekannt, die Namen alttestamentlicher Personen enthalten, und die Zahl nimmt stetig zu. Viele neuere Funde stammen aus Museen und Sammlungen, in denen sie oft lange Zeit lagerten, ehe sich jemandem ihre Bedeutung aufschloss, und es ist davon auszugehen, dass die Zeit derartiger Entdeckungen eben erst begonnen hat. In *Studium Integrale Journal* wurde bereits mehrfach über neuere Funde berichtet [6 (1999), 46; 7 (2000), 44f.].

Seit Mitte der 1990er Jahre damit begonnen wurde, Privatsammlungen auszuwerten, ist die Zahl der zuordenbaren Bullen sprunghaft angestiegen. Wie rasant die Entwicklung ist, demonstriert ein unlängst erschienener Aufsatz des Epigraphik-Experten Robert Deutsch von der Universität Haifa. Nachdem er im Jahre 1997 den ersten bis dahin gefundenen Siegelabdruck eines israelitischen Königs überhaupt publizieren konnte, legt er nun eine umfangreiche Sammlung von Bullen aus dem Umfeld des alttestamentlichen Königs Hiskia (727-697 v. Chr.) vor. Allein fünf Abdrücke enthalten die Bezeich-

## BLEIBENDE EINDRÜCKE

nung „Eigentum Hiskias [des Sohnes] Ahas, König von Juda“, und Deutsch berichtet noch von einem sechsten, den er zu Gesicht bekommen hat. Die Bullen wurden mit mehreren unterschiedlichen Original-Siegeln erzeugt. Dargestellt ist neben der Inschrift jeweils ein geflügelter Skarabäus, der eine Kugel vor sich herschiebt.

Ebenfalls den Namenszug Hiskias enthalten zwei weitere, erst kürzlich entdeckte Abdrücke, die sich von den vorigen aber hinsichtlich des dargestellten Symbols unterscheiden. In Abb. 1 ist der besser erhaltene der beiden Funde wiedergegeben. Das Piktogramm zeigt eine geflügelte Sonnenscheibe, von der oben und unten jeweils drei Strahlen ausgehen. An beiden Seiten befindet sich das ägyptische Zeichen *Anhk*, ein Symbol, das als „Schlüssel des Lebens“ bekannt ist.

Vergleichbare Zeichen, vierflügelige Skarabäen und geflügelte Sonnenscheiben finden sich auch auf nahezu 4.000 Henkeln von Behältnissen, die ebenfalls in die Zeit Hiskias datiert werden. Jeder dieser Henkel trägt eine Inschrift, die mit dem Wort *lemelekh*, „Eigentum des Königs“ beginnt, und mit dem Namen jeweils einer von vier Städten – wohl Verwaltungszentren des Königreiches – fortgesetzt ist.

Eine Frage, die sich bei der Betrachtung der Piktogramme aufdrängt, ist, wie erklärt werden kann, dass ausgerechnet der Tempelreformer Hiskia königliche Embleme verwendete, deren Herkunft ausgesprochen heidnisch anmutet. In seinem Aufsatz belegt Deutsch, dass die ursprünglich ägyptischen Sym-

bole in weiten Teilen der Alten Welt lange Zeit sehr verbreitet waren, und vermutet:

„Obwohl geflügelte Sonnenscheiben und Skarabäen einen ausländischen Ursprung hatten, waren sie, als sie im achten und siebenten Jahrhundert v. Chr. auf hebräischen Siegeln auftauchten, bereits sehr alt und hatten jegliche religiöse Bedeutung verloren. Sie wurden wegen ihres dekorativen Wertes und als Zeichen der Macht verwendet.“

Neben Bullen mit dem Namenszug Hiskias wurden vier Siegelabdrücke mit Namenszügen von Beamten seines Hofes gefunden. Das in Abb. 2 wiedergegebene Beispiel enthält die Inschrift „Eigentum Amarjahus, [des Sohnes] Hananjahus, Diener Hiskias“. Amarjahu ist die ältere hebräische Form von Amarja, der in 2. Chronik 31,15 als einer der Beamten Hiskias beschrieben wird, der für die Verwaltung der Gaben an den Tempel zuständig war. Zwar war Amarjahu kein seltener Name, es ist aber sehr unwahrscheinlich, dass an Hiskias Hof gleichzeitig zwei Beamte dieses Namens gewirkt haben. Deutsch zeigt sich erstaunt darüber, dass das Chronik-Buch, von dem allgemein angenommen wird, es sei erst nach dem Exil verfasst worden, eine so exakte Information über einen eher unbedeutenden Beamten enthält, der zwei Jahrhunderte früher wirkte, und vermutet, dass der Autor Zugriff auf ältere Quellen hatte.

Da die Siegel nahezu ausschließlich aus Privatsammlungen stammen, also nicht *in-situ* gefunden wurden, stellt sich die Frage nach ihrer Echtheit. Die Möglichkeit von Fälschungen erscheint jedoch ausgeschlossen, da die Abdrucke einen

sehr fragilen Eindruck machen, was Deutsch darauf zurückführt, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt unkontrolliert gebrannt wurden, in einem Feuer, bei dem die Dokumente vernichtet wurden, die sie einst versiegelten. Sie weisen kleine Risse und Oberflächenkorrosion auf, und unter dem Mikroskop finden sich in den Rissen und an beschädigten Kanten kleine Kristalle, alles Merkmale, die als fälschungssicher gelten.

Ebenfalls aus einer Privatsammlung stammt eine Bulle mit dem Siegelabdruck eines Netan-Melech, eines Hofbeamten aus der Zeit von Hiskias Nachfolger Josia (641/40-609 v.Chr.), dessen Büro in 2. Könige 23,11 im Zusammenhang mit der Beseitigung von Götzenbildern während der Reform unter Josia erwähnt wird.

Zu diesen Bildnissen gehörte eine Gruppe von Pferden, „die die Könige von Juda der Sonne (zu Ehren) aufgestellt hatten am Eingang des Hauses des Herrn [des Tempels], bei der Zelle Netan-Melechs, des Eunuchen, die im Parwarim [wahrscheinlich ein an der Westseite des äußeren Tempelvorhofs gelegener Anbau] war, und die Sonnenwagen verbrannte er mit Feuer.“

Der Begriff „Eunuch“ war im assyrischen Einflussbereich geläufig und fand im achten Jahrhundert v. Chr. auch im Hebräischen Eingang. In seiner ursprünglichen Bedeutung und wohl noch zur Zeit Netan-Melechs bezeichnete er einfach einen Hofbeamten. Später wurde er zunehmend für Kastraten gebräuchlich, die dem königlichen Harem vorstanden.

Wort + Wissen  
(schaft)



Abb. 2: Siegel Amarjahus (Amarjas) eines Beamten am Hof Hiskias.

Literatur:

- Deutsch R (2002) Lasting Impressions. New Bullae Reveal Egyptian-Style Emblems on Judah's Royal Seals. *Biblical Archaeological Review* 28, 42-51  
60-62.  
McCarter PK Jr (2002) Biblical Detective Work Identifies the Eunuch. *Biblical Archaeological Review* 28, 46-48. 61.

- Quellen:  
*focus* 52/ 2002; *nai* Newsletter 8.11.2002;  
*idea basis* 123/2002;  
151/2002.  
*Idea basis* 006/2003;  
*Allgäuer Zeitung*  
14.1.2003; *Johannes*  
*Gerloff*, Jerusalem  
13.1.2002

Die Inschrift auf der Bulle lautet schlicht „Eigentum Netan-Melechs, des Dieners des Königs“. „Diener“ war ein Term der Alltagssprache, der jedoch auch auf höchste Staatsbeamte angewendet wurde. Da der Fund aus einer Sammlung stammt, ist seine zeitliche Zuordnung nicht mehr aus dem Fundkontext erschließbar.

P. Kyle McCarter Jr. (W. F. Albright-Professor für Biblische und Antike Nahoststudien an der John Hopkins Universität) ist sich dennoch sicher: Der Netan-Melech der Bibel und des Siegelabdrucks sind ein und dieselbe Person. Paläographisch, d.h. aufgrund der Schriftform gehört das Siegel ins Ende des siebten Jahrhunderts v.Chr., also in die Zeit Josias; beide Netan-Melechs waren Hofbeamte, und der Name selbst ist sehr selten, wenn nicht gar einmalig. Im Alten Testament wird er nur an der erwähnten Stelle und auch dort nur eher beiläufig genannt.

Weniger sicher ist sich McCarter hinsichtlich eines anderen Siegel-

abdrucks, der paläographisch in dieselbe Zeit datierbar ist, und die Inschrift „Nathan, der über das Haus gesetzt ist“ enthält. Es ist zwar spekulativ, könnte aber sein, dass sich auch diese Bulle auf Netan-Melech bezieht.

Die Bedeutung der Funde geht weit über den „Aha-Effekt“ hinaus, der sich einstellt, wenn man plötzlich auf Spuren bekannter Namen stößt. Je mehr zuordenbare Inschriften bekannt werden, desto differenzierter lässt sich die zeitliche Entwicklung des Schrifttyps rekonstruieren, was wiederum für die Datierung anderer Funde wichtig ist, die keine biblisch bezeugten Namen enthalten. Auch könnte sich die von der bibelkritischen Theologie längst *ad acta* gelegte Frage nach der Entstehungszeit der Texte erneut stellen, wenn immer mehr Detailinformationen auftauchen, die nachweislich signifikant älter sind als das von vielen Gelehrten heute angenommene späte Abfassungsdatum vieler alttestamentlicher Schriften. ■ Uwe Zerbst

**I**nzwischen sind zwei weitere bemerkenswerte Funde bekannt geworden: André Lemaire, ein Experte für Paläographie hat in Jerusalem auf einem Ossuarium, einer antiken Urne für Totengebeine, folgende Inschrift entziffert: „**Jakob, Sohn des Josef, Bruder des Jesus**“. Spuren moderner Bearbeitung konnten mikroskopisch nicht nachgewiesen werden. Wenn die Inschrift echt ist, stellt sie das älteste Dokument für die Existenz unseres Herrn und seines (Halb-) Bruders Jakobus außerhalb des Neuen Testaments dar.

**Der bisher wichtigste archäologische Beweis für die Existenz des Salomonischen Tempels** ist in Israel aufgetaucht: Ein schwarzer Stein, 20 mal 30 Zentimeter groß, auf dem althöhenzeitliche Schriftzeichen eingemeißelt sind. Die Inschrift schildert die Entlohnung von Bauarbeitern und entspricht den Angaben im 2. Buch der Könige (Kapitel 12, Vers 15f). Mitarbeiter des Geologischen Instituts am Nationalen Ministerium für Infrastruktur des Staates Israel haben die Inschrift als authentisch bezeichnet.

Karl-Heinz Vanheiden

# In seinem Buch *Herr heile mich* zitiert der ehemalige Allianzvorsitzende Dr. Fritz Laubach auch eine „Weissagung“ von Reinhard Bonnke beim Beginn der Feuer-Konferenz 1987.

## Die Wunder des Reinhard Bonnke

Die Erweckung, die Europa erreicht, wird eine Erweckung mit Zeichen und Wundern sein. Wir werden kilometerlange Schlangen von Krankwagen haben, die die hoffnungslos Kranken hierherbringen, und sie werden leer zurückfahren. In Jesu Namen! Halleluja! ... Wunder und Zeichen am laufenden Meter.<sup>1</sup>

Der ehemalige Allianzvorsitzende sagt deutlich, wie es sich hier um eine Falschprophetie handelt.

Was ist nun von den Wundern, Heilungen und sogar der Totenerweckung zu halten, die im Namen dieses Pfingstevangelisten immer mehr propagiert werden?

Es ist schon etliche Jahre her, dass ein Prediger einer Freien Evangelischen Gemeinde Auskunft von Bonnke, bzw. seinem Missionswerk CfaN (Christus für alle Nationen) wollte, wegen einer angeblichen Heilung, die in der Zeitschrift Charisma von 1988 groß propagiert worden war. Das Ergebnis war ziemlich ernüchternd. Die „geheilte“ Person antwortete nicht und die üblichen Ausflüchte und Ausreden seitens des Missionswerkes nahm der Pastor nicht gutgläubig zur Kenntnis. Darauf schrieb der damalige Chefsekretär von CfaN, Rolf Cilwik, im Zusammenhang mit den öffentlichen „Wun-

derheilungen“ bei der Feuer-Konferenz erstaunlich selbstkritisch zu-

rück:

Die bezeugten Heilungen sind Spontanzeugnisse, für die CfaN nicht verantwortlich zeichnet, sondern die betreffenden Personen. In Afrika war eine Mitarbeiterin nur zum Zwecke beschäftigt, diesen Zeugnissen nachzugehen, sie zu prüfen und sie aufzulisten. Das war mühsam und im Nachhinein müssen wir sagen, die Ergebnisse (Menschen, die dadurch zum Glauben kommen) stehen in keinem Verhältnis zum Aufwand. Es mag ein Hinweis sein, daß „Golgatha“ wichtiger als Heilung ist<sup>2</sup>.

Die Antwort des Pastors lautete u.a.:

Auf der Feuer-Konferenz in Frankfurt war ich selbst und erlebte, wie von Reinhard Bonnke nicht wenige deutsche Personen mit großen Halleluja-Rufen als gerade geheilt der Menschenmenge vorgestellt wurden. Aber in Ihrer Zeitschrift ist trotz Ihres Versprechens nicht einmal ein einziger von Ärzten attestierter Heilungsbericht einer Person aus der BRD erschienen. Wie soll das noch mit dem Wahrheitsgebot vereinbart werden können? In ihrem Brief schreiben Sie, daß das wohl ein Hinweis darauf sei, daß „Golgatha“ wichtiger als „Heilung“ sei. Das glaube ich alle Mal auch. Aber warum spricht R. Bonnke mehr von Zeichen und Wundern als von Golgatha? Vier Video-Kassetten habe ich von Ihrem Missionswerk, aber auf allen nimmt die ‚Heilung‘ und der damit verbundene Rummel (es tut

### Zeitströmungen

#### Alexander Seibel



Alexander Seibel, Jg. 1943, verh. drei Kinder, ist Evangelist bei der Evangelischen Gesellschaft

Anschrift:  
Brunnenstr. 17,  
35641 Schöffengrund  
acseibel@12move.de

<sup>1</sup> Fritz Laubach, *Herr heile mich*, Hänssler-Verlag, 2000, S. 11.

<sup>2</sup> Korrespondenz von Pastor Weidemann mit CfaN, 8. 12. 1988.

*Dies ist nun eine Beobachtung, die man leider immer wieder im Zusammenhang mit diesen Wundergeschichten zur Kenntnis nehmen muss: Unwahrhaftigkeit*

mir wirklich in der Seele weh, daß man das nicht anders bezeichnen kann) mindestens 90% des Inhalts ein? Will man die angeblichen ‚Wunder‘ nachprüfen, dann ist plötzlich Ihr Auftrag die Verkündigung, obwohl Sie in Ihrer Werbung zu den Veranstaltungen ständig von „Evangelisation mit Zeichen und Wundern“ sprechen. Was für eine Verdrehung biblischer Prioritäten, verbunden mit „Heilungsberichten“ die meist keine sind! Ich glaube wirklich an die Macht und Kraft Gottes, auch hinsichtlich körperlicher Heilungen, aber so geht es nicht!<sup>3</sup>

Dies ist nun eine Beobachtung, die man leider immer wieder im Zusammenhang mit diesen Wundergeschichten zur Kenntnis nehmen muss: Unwahrhaftigkeit.

So berichtet die von seriösen Mitgliedern der Pfingstbewegung in England herausgegebene Zeitschrift „Contending Earnestly for The Faith“ (Für den Glauben kämpfen), ein Magazin also, das durchaus keine Vorurteile gegenüber gewissen Charismen hegt, folgendes:

Bei dem Feldzug Bonnkes in Nigeria wurden 78 Heilungswunder auf der Plattform ausgerufen, aber dafür wurde danach kein Beweis vorgefunden. Bonnke verfluchte Krebskrankheiten im Namen Jesu und behauptete, dass solche, die blind waren, sehen konnten. In dem Programm schwenkte dann die Fernsehkamera auf den Bereich unterhalb der Bühne, wo Leute aus der Menge dafür ausgewählt wurden, wer auf

die Bühne kommen sollte, um ein Zeugnis einer Heilung abzugeben. Es gab einen eindeutigen Beweis von Betrug, nachdem die meisten potentiellen Teilnehmer von der Bühne abgehalten wurden. Eine Person, die zwecks Zeugnis ausgewählt wurde, behauptete blind gewesen zu sein und könne nun sehen, aber es konnte dann gezeigt werden, wie der Betreffende auch schon zuvor sehen konnte.<sup>4</sup>

Der Heilige Geist ist eben kein Showgeist und schon gar nicht ist er verfügbar. Als man Jesus zum König machen, Ihn sozusagen auf das Podest stellen wollte, zog Er sich zurück (Joh. 6,15). Es steht nicht in der Macht des Menschen, Zeichen und Wunder anzukündigen, so als ob der Geist Gottes uns gehorchen müsste. Eigentlich sollte man dies nicht besonders betonen müssen, doch gerade im Dienst und Wirken Reinhard Bonnkes kann man beobachten, wie er sich immer mehr Autorität anmaßt und ganz offensichtlich biblische Grenzen überschreitet.

So erklärte unser Heilungsevangelist, wie Gott ihm gesagt haben soll: *Meine Worte sind in deinem Mund genauso mächtig wie Meine Worte in Meinem eigenen Mund*<sup>5</sup>. Bei der Feuer-Konferenz 1987 in Frankfurt brüllte er gleich siebenmal hintereinander ins Mikrofon: *I release the fire of the Holy Ghost, (Ich setze das Feuer des Heiligen Geistes frei)*.<sup>6</sup>

Das aber ist das Wesen der Magie, der Wunsch über Gott verfügen zu können. Gott gibt den Geist be-

<sup>3</sup> Ebd., Brief vom 16. 12. 1988.

<sup>4</sup> Tony Pearce, *The Changing Face of Christianity*, Contending Earnestly for The Faith, Juni 2001, S. 8-9, übersetzt von A.S..

<sup>5</sup> Ron Steele, *Die Hölle plündern*, Leuchter Verlag, Erzhausen 1986, S. 35.

<sup>6</sup> Videoaufzeichnung über die Feuer-Konferenz in Frankfurt/M., 5-9. 8. 1987.



kanntlich denen, die ihm gehorchen (Apg. 5,32), nicht denen, die ihm befehlen. So machte der Gründer einer Bibelschule folgende bemerkenswerte Aussage:

Der Heilige Geist ist die herrlichste Gabe an die Gemeinde, wenn sie gehorcht und die gefährlichste, wenn sie versucht, ihn zu manipulieren.

Hier kann man gar nicht mehr von Manipulation reden, sondern offener Anmaßung. Es passt jedenfalls so ein Verhalten voll in unser magisches Zeitalter.

### Gibt es Suggestivheilungen?

Wie sind nun diese vielen Berichte über Heilungen zu erklären? In diesem Zusammenhang hat ein gewisser André Kole interessante Hinweise geliefert. Er ist ein Trickkünstler oder Illusionist, wie man im Englischen sagt. Da er auch gläubig ist, hat er oft die Behauptungen der Heilungsevangelisten untersucht. So stellt er zunächst fest, dass es psychosomatische und organische Erkrankungen gibt. Zu den Eigenschaften von psychosomatischen oder funktionalen und organischen Krankheiten erklärt er:

Krankheiten können in zwei Typen eingeteilt werden: funktional und organisch... Eine funktionale Krankheit ist eine Krankheit, die auf eine veränderte Funktion eines Körperorgans oder eines Gewebes zurückgeht, ohne dass das Gewebe beschädigt ist. Eine organische Krankheit geht auf eine sichtbare Veränderung in einem Organ oder Gewebe zu-

rück. Insofern lässt sich bei der Behandlung von funktionalen Krankheiten wie z.B. Bluthochdruck, Drogensucht, Rückenschmerzen oder den meisten Fällen von Kopfschmerzen kein sichtbarer Gewebeschaden aufzeigen, aber das Organ oder das Gewebe hat eine Funktionsstörung. Im Gegensatz dazu liegt bei organischen Krankheiten wie z.B. Knochenbrüche, Lähmungen aufgrund von durchtrennten Nerven, angeborenen Missbildungen... eine eindeutige und aufzeigbare Beschädigung von Gewebe vor<sup>7</sup>.

Wie André Kole weiter ausführt, können funktionale Krankheiten von praktisch jedem geheilt werden, der die Techniken der Glaubensheilung praktiziert. Diese sind im Prinzip weltweit anwendbar, seien es Schamanen, Psycho-Heiler, Medizinmänner, Magier, New-Ager usw. *Glaubensheilungen kann praktisch jeder vollbringen – selbst eine Katze!*<sup>8</sup> Göttliche Heilung, an die wir auch glauben, ist allerdings weder mach- noch manipulierbar.

Darüber hinaus kann bei einer hochgradig sensationellen und emotionsgeladenen Atmosphäre einer Glaubensheilungs-Veranstaltung das Gehirn zu vermehrter Endorphin-Ausschüttung ins Nervensystem stimuliert werden... Das ist der Grund, weshalb die Leute aufrichtig sagen können: „Der Schmerz ist weg“, und ernsthaft glauben, sie seien geheilt – bis schließlich der Effekt einige Stunden später nachlässt<sup>9</sup>.

Bemerkenswert ist auch André Koles abschließende Feststellung im

## Zeitströmungen

### Die Wunder des Reinhard Bonnke

***Göttliche Heilung, an die wir auch glauben, ist allerdings weder mach- noch manipulierbar***

<sup>7</sup> Richard Mayhue, *Dein Glaube hat dich geheilt*, CLV, 1999, S. 43-44.

<sup>8</sup> Ebd., S. 40

<sup>9</sup> Ebd., S. 44.

*Er sagte mir  
aufrichtig zu,  
dass er mir  
unverzüglich  
dokumentierte  
Beispielfälle  
zuschicken  
werde*

Zusammenhang mit Benny Hinn, dem derzeit weltweit populärsten Heilungsevangelisten, ein Mann, der auch durch Bonnke in Deutschland zuerst, nämlich 1987 in Frankfurt, bekannt gemacht wurde:

Benny versprach immer wieder, mit mir zusammenzuarbeiten und mir und der Welt zu beweisen, dass bei seinen Wunderfeldzügen Tag für Tag Hunderte von übernatürlichen, organischen Heilungswundern stattfinden. Er sagte mir aufrichtig zu, dass er mir unverzüglich dokumentierte Beispielfälle zuschicken werde. Nach einiger Zeit sagte ich: „Benny, ich will nicht unhöflich sein, aber ich denke, ich sollte erwähnen, dass seit 35 Jahren jeder christliche Glaubensheiler, mit dem ich gesprochen habe, mir dieselben Versprechungen gemacht hat wie du, und ich habe niemals wieder von ihnen gehört.“ Benny antwortete: „Du wirst von mir hören. Ich werde dich unverzüglich mit den entsprechenden Namen versorgen...“<sup>10</sup>

André Kole hörte nichts mehr von Benny Hinn.

Vergleichbar damit sind auch andere Zeugnisse von Bonnkes Wirken. So berichtet ein Augenzeuge von einer Großevangelisation in Kananga, Zaire, 1994:

Es war eine sehr populäre und gut besuchte Kampagne. Sie war sehr lebendig und die Menschen spürten große Freude... Aber die Leute schienen taub zu sein in Bezug auf das Evangelium, weil sie nur am Materiellen, den Wundern und Heilungen interessiert waren, die geschehen sollten. Meiner Beobachtung nach kamen die meisten Menschen

nicht, um der Evangelisation zuzuhören, sondern um die Wunder und Heilungen zu sehen, die ihnen im Überfluß versprochen worden waren... Das Ende eines jeden Tages war dem langerwarteten Moment der Wunder, Heilungen und Zeugnisse reserviert. Während des Gebetes sollten alle, die gebrechlich, hinkend oder blind waren oder sich sonst irgendwie krank fühlten ihre Hand (bzw. Hände) auf den betroffenen Körperteil legen, um Heilung zu erfahren. Wenn es irgendwelche dauerhaften Bekehrungen und Heilungen gegeben hat durch dieses Ereignis, werden wir es durch die Umfrage erfahren. Mir selbst ist jedoch kein einziger Fall bekannt.

Ein paar Absätze weiter heißt es:

Alle, die den Heiligen Geist empfangen wollten, sollten die Hand heben, während der Evangelist um die Ausgießung des Heiligen Geistes betete. Das heißt, er legte ihnen die Hände auf, um die Geistesgaben zu übertragen. Denjenigen, die das wünschten, sagte er auch wie sie im „heiligen Geist beten sollten“, in Zungen. Alle, die das lernen wollten, sollten sich konzentrieren und solange Halleluja schreien, bis sie merkten, daß sie vom Geist ergriffen wurden und in Zungen redeten. Von diesem Tag war gesagt worden, daß die große Ausgießung des Heiligen Geistes stattfinden sollte und Gott große Zeichen und Wunder tun würde. Wie groß war deshalb meine Enttäuschung und mein Ekel... Obwohl sie populär war, scheint es mir eher eine Kampagne gewesen zu sein, deren Ernte in Parasiten bestand.<sup>11</sup>

<sup>10</sup> Ebd., S. 50-51.

<sup>11</sup> Bonnke-Großevangelisation in Kananga/Zaire, Bericht von Mbuyi Ntambwe Shabangi, Emmaus-Bibelcenter in Afrika, Ende 1994.

Das Auflegen seiner Hände auf die kranke Stelle des Körpers, um Heilung zu erfahren, ist die typische Technik der Geistheiler und ist eine übliche Praxis im Mesmerismus.

Über den „Mähdrescher“ Bonnke schrieb „Focus“ u.a.:

Jeder soll seine Hand auf seine kaputte Körperseite legen und die andere Richtung Himmel strecken. Viele zucken, als wäre ein Presslufthammer in sie gefahren. Bonnke babbelt in etwa: (dann kommt Zungenrede, Anm. d. Verf.). Mehrere Minuten dauert die Orgie, bei der 200 000 Männer, Frauen und Kinder wie gackendes Federvieh auftreten.<sup>12</sup>

Man wird an die Klage des Apostels erinnert: „Die Leute denken, ihr seid von Sinnen“ (1Kor 14,23).

Meiner Frau und mir wurde auf Madagaskar von einer Christin berichtet, wie nach Bonnkes Feldzug, der wiederum mit einer Überfülle von Heilungen einhergehen sollte, viele frustriert und enttäuscht zurückblieben, weil sich die Heilungen nicht ereigneten bzw. als unecht herausstellten. Ähnliches wurde mir in Kiew, Hyderabad und anderen Orte der Erde berichtet. Erst große Begeisterung, danach jede Menge enttäuschte Hoffnungen. Darüber wird gewöhnlich vornehm der Mantel des Schweigens gebreitet.

Doch es gibt nicht nur enttäuschte Hoffnungen, sondern schlimmere Folgen. Üblich für Reinhard Bonnke und praktisch alle Heilungsevangelisten ist eine ebenso wahllose wie schnelle Handauflegung. Die Hand ist praktisch das Medium, durch welches die Kraft

übertragen wird. Die Warnung der Schrift, „die Hände nicht zu schnell aufzulegen“ (1. Tim. 5,22), hat man schon längst großzügig übersehen bzw. uminterpretiert.

Als Folge von solchen unbiblischen Handauflegungen stellen sich manchmal Depressionen und schwere psychosomatische Probleme ein. Denn von diesen Heilern geht eine Macht aus. So schrieb mir in einem privaten Brief eine Schwester, wie Bonnke ihr in Karlsruhe die Hände aufgelegt hatte. Seit dieser Zeit hat sie mit Anfechtungen zu kämpfen<sup>13</sup>. Ein ehemaliges Mitglied der BGG (Biblisches Glaubens-Gemeinde Stuttgart) berichtet:

Unter Handauflegung von R. Bonnke wurde ich wie von einem Blitz getroffen nach hinten auf einen harten Steinboden geschleudert, wobei jedes körperliche Gefühl verschwunden war. Verletzt wurde ich bei diesem Sturz nicht.<sup>14</sup>

Gewöhnlich stürzen Bonnkes Zuhörer bei diesen Geistmanifestationen auf den Rücken. Auch das ist das Kennzeichen der falschen Propheten (Jes. 28,13). Doch dies alles ist nur die Spitze des Eisbergs. Ein Evangelist aus Süddeutschland erzählte mir, wie ein junges Mädchen von Bonnke bei einer seiner Veranstaltungen geheilt wurde. Eine Woche danach war sie in der geschlossenen Abteilung der Psychiatrie.

### Demut oder Größenwahn

Sein Verhalten erinnert stark an den Zauberer Simon, der ebenfalls über

## Zeitströmungen

### Die Wunder des Reinhard Bonnke

*Als Folge von solchen unbiblischen Handauflegungen stellen sich manchmal Depressionen und schwere psychosomatische Probleme ein*

<sup>12</sup> Focus, 3/2002, S. 58.

<sup>13</sup> Brief an den Verfasser, 16. 10. 1984

<sup>14</sup> Gerhard Wissmann, Jesus-Nachfolge oder Jesus-Trip, Manuskript, S. 29.

*„Auftakt  
zur größten  
Ausgießung des  
Heiligen Geistes  
in Europa“*

den heiligen Geist verfügen wollte, am besten durch willkürliche Handauflegung (Apg. 8,19). Reinhard Bonnke passt nahtlos in unser Gefälle von Magie und Zauberei, zu einer Generation, für die Harry Potter zur Kultfigur geworden ist. Je mehr diese Strömungen sich ausbreiten, desto „erfolgreicher“ wird dieser „Freisetzer“ des heiligen Geistes sein. Auch der Zauberer Simon gab bekanntlich vor, etwas Großes zu sein (Apg. 8,9). Für Paulus entsprach die Vorstellung, den Heiligen Geist anders als durch den Glauben an Jesus zu empfangen, dem Wesen der Zauberei bzw. Hexerei (Gal 3,1-2).

Dementsprechend sind seine Erfolgsmeldungen. So habe ihm Gott angeblich gezeigt, wie er nicht mehr „Menschen-, sondern Völkerfischer“ ist. Auch findet er im evangelikalischen Bereich immer mehr Anklang und war der Starredner bei der Feier anlässlich des 50jährigen Bestehens des Bundes der Freikirchlichen Pfingstgemeinden im vergangenen Jahr. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit erklärte er, wie sich bei ihm 1 Million Menschen bekehrt haben.<sup>15</sup>

In Bonnkes Missionsnachrichten kann man regelmäßig Bilder von riesigen Menschenmassen bestaunen. Groß, größer am größten lautet die Devise. „Größtes transportables Zelt der Welt! Größte Evangelisation aller Zeiten! Größte Ansammlung von Menschen in der Missionsgeschichte!“ So oder so ähnlich lauten die Schlagzeilen dieses neuzeitlichen „Superapostels“, des

„Mähdreschers Gottes“, wie er auch genannt wird. Zwar wird er geflissentlich behaupten, er tue alles nur zur Ehre Gottes, doch sein Verhalten spricht viel deutlicher als seine „demütigen“ Worte. Es hat dieses Gebaren viel mehr mit Größenwahn bzw. fast krankhafter Geltungssucht, um nicht zu sagen mit dem Psychogramm eines Hysterikers, denn mit der Demut eines Nachfolgers Christi (Phil. 2,3) zu tun. So trug die Einladung zur Feuer-Konferenz in Frankfurt 1987 die „bescheidene“ Überschrift: „Auftakt zur größten Ausgießung des Heiligen Geistes in Europa“<sup>16</sup>. Der Kommentar eines freikirchlichen Pastors: Das ist Gotteslästerung.

In Anbetracht der Tatsache, dass der wahre Gradmesser für geistliche Kraft nicht in der Dimension der übernatürlichen Zeichen und Wunder, sondern im moralischen, ethischen Bereich liegt, muss man sich fragen, welche Erweckung da in den letzten 15 Jahren stattgefunden hat? Insider nennen die neunziger Jahre das Jahrzehnt der Homosexuellen. Scheidung ist inzwischen nicht nur ein Problem für die Welt, sondern auch immer mehr für die Christenheit geworden. Gerade die gegenwärtige Regierung dokumentiert den moralischen Bankrott dieser Generation eindrücklicher denn je. Was ist dies eigentlich für eine Erweckung?

Welcher Geist hat da zu Reinhard Bonnke gesprochen? Er erklärte öffentlich im Zusammenhang mit dieser Einladung zur Feuer-Konferenz:

<sup>15</sup> idea spektrum 20/97.

<sup>16</sup> Wolfgang Bühne, *Spiel mit dem Feuer*, CLV, 1993, S. 150.

Ich sehe diese Konferenz als ein Feuerleuchten Gottes, als ein Signal für ganz Europa an. Der Herr hat ganz konkret zu mir gesprochen, und ich schließe nicht einmal mehr den Einsatz unseres afrikanischen Großzeltes aus.<sup>17</sup>

Welcher Herr hat da geredet? Nach all diesen Beobachtungen und weil sich die vielen Weissagungen von der großen Erweckung nicht erfüllt haben, wie zum Teil nun auch in Deutschland von den eigenen Leuten<sup>18</sup> eingestanden wird, komme ich immer mehr zu der Überzeugung, wie diese „geistesmächtigen“ Strömungen eine Neuauflage von 1. Kön. 22,23a sind. „Der Herr hat einen Lügegeist in den Mund aller deiner Propheten gegeben“. Dies ist der wahre Geist der heutigen „vollmächtigen“ Propheten, Apostel und Superapostel. Es steht ja tatsächlich eine Geistesmacht hinter ihnen, wie es auch das Neue Testament für die Zeit vor Jesu zweiten Kommen voraussagt (2. Thess. 2,11). Es würde auch erklären, warum in diesen „charismatischen“ Kreisen (allerdings nicht nur dort) so viel Übertreibung, Wunschenken, Unwahrhaftigkeit und zum Teil bewusste Lüge akzeptiert und praktiziert wird.

Auch werden Versprechungen gemacht, die entweder nicht nachzuprüfen sind oder sich gar nicht erfüllen können. In einer ZDF-Dokumentation vom 24. Juli 2002 über Reinhard Bonnke konnte man hö-

ren und sehen, wie er beispielsweise erklärte: „Alle Augenleiden werden geheilt“ oder *You shall prosper* (Ihr sollt wohlhabend werden). Dementsprechend bemerkte ein Reporter: *Bescheidenheit ist seine Sache nicht*.

Wie kann man bei einer Menge von Tausenden oder gar Zehntausenden solche Sätze hinausbrüllen? Dies ist nicht mehr die Torheit des Kreuzes und die Wahrhaftigkeit eines Dieners Christi, sondern ein anderes Evangelium, garniert mit verlockenden Verheißungen. Nicht die *thologia crucis*, sondern die *thologia gloriae*.

Die Menschen fallen in Trance, die ganze Atmosphäre erinnert fast an einen Jahrmarkt oder ein Fußballstadion. Der Kommentar des ZDF: *Er liebt die Inszenierung*. Auch wurde in dieser Sendung erwähnt, wie bei seinen Versammlungen schon mehrfach Menschen zu Tode gedrückt wurden.

Es ist schon Jahrzehnte her, dass man Martin Lloyd Jones im Zusammenhang mit Kathryn Kuhlman fragte, was er von ihren Heilungsfeldzügen halte.

Man kann auch beobachten, daß die Auswirkung des Geschehens von Wundern bei den Menschen dazu führte, daß sie mit dem Empfinden der Ehrfurcht, manchmal sogar Furcht erfüllt wurden... In einigen der populären Heilungsversammlun-

## Zeitströmungen

### Die Wunder des Reinhard Bonnke

***Es werden Versprechungen gemacht, die entweder nicht nachzuprüfen sind oder sich gar nicht erfüllen können***

<sup>17</sup> Ebd., S. 150.

<sup>18</sup> Richard Krüger, „Eine nüchterne Betrachtung wird angesichts der Situation unseres Landes der Erweckungssehnsucht zustimmen, aber die Augen vor der Nichterfüllung vieler Prophetien nicht verschließen können.“ Es gebe in Deutschland „bereits ein Heer von enttäuschten und verwirrten Leuten“ ... Die Propheten gestünden selten oder kaum Irrtümer, Übertreibungen oder überhöhte Wunschorstellungen ein. Pflingstliche Selbstkritik, ideaSpektrum, 4/02.

**Doch für seine  
Kritiker hat  
Bonnke nur das  
Götzzitat übrig.  
Schließlich gibt  
ihm der Erfolg  
recht**

gen in unseren Tagen jedoch, findet Gelächter und Spaß statt. Die Leiter rühmen sich sogar dessen. Ich würde sagen, die Bibel lehrt, daß jede Kundgebung der Kraft Gottes Ehrfurcht gebietend ist und einen Geist der Leichtfertigkeit oder oberflächlichen Einstellung ausschließt.<sup>19</sup>

Doch besonders eindrücklich ist folgende Feststellung im Zusammenhang mit dem Auftrag zur Heilung:

Man muß zu gewissen allgemeinen Grundsätzen zurückkehren, die im Neuen Testament gelehrt werden – und tatsächlich auch im Alten. Einer ist, daß man niemals biblische Wunder einige Tage zuvor angekündigt findet.... Z.B. betrachtet den Fall von Perus und Johannes und den Mann an der Schönen Pforte des Tempels. Ähnlich Paulus mit dem Mann in Lystra. Die Apostel wußten zuvor nicht, daß sie bald Wunder tun würden... Sie haben nicht experimentiert und wir finden keinen Bericht einer mißglückten Heilung in Apostelgeschichte.<sup>20</sup>

Doch für seine Kritiker hat Bonnke nur das Götzzitat übrig, wie er einem ehemaligen Mitglied des Hauptvorstands der Deutschen Evangelischen Allianz in den 80er Jahren wörtlich sagte<sup>21</sup>. Schließlich gibt ihm der Erfolg recht. Man vergleiche dazu Jak. 3,17.

Man übersieht dabei völlig, dass gerade ein Kennzeichen der falschen Propheten in der Zeit vor der Wiederkunft Christi ihre großen Erfolge sein werden. Der Herr Jesus sagt in seiner berühmten Ölbergrede nicht, „sie werden wenige oder

einige in die Irre führen“, sondern „sie werden *vielen* verführen“ (Mt. 24,11). In der Bergpredigt heißt es: „Es werden *vielen* zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (Mt. 7,22-23). Wenn Erfolg der Maßstab für göttliches Handeln wird, dann waren Jeremia und Hesekiel die größten Versager. Jeremia musste sagen „und ich habe zu euch nun dreißig Jahre lang immer wieder gepredigt, aber ihr habt nie hören wollen“ (Kap. 25,3b).

### Die biblische Beurteilung

Bonnke hat verblüffende Ähnlichkeit mit den von Paulus ironisch titulierten „Superaposteln“ (*hyperlian apostoloi*, „überaus sehr Apostel“, 2Kor 11,5 und 12,11). Ab 2Kor 10 setzt sich Paulus mit Leuten auseinander, deren hervorragendes Merkmal darin bestand, dass sie ungeheuer ruhmsüchtig waren (2Kor. 10,18; 11,18-19) und auch prahlten, dem Apostel gleich zu sein (2Kor 11,12). Durch diese Leute begann offensichtlich die große Erweckung und sie rühmten sich fremder Arbeit (2Kor 10,13-15). Sie warfen Paulus vor fleischlich zu sein (2Kor 10,2), weil

<sup>19</sup> D. Martyn Lloyd-Jones, *The Supernatural in Medicine*, C.M.F. Publications, Dez. 1971, S. 22

<sup>20</sup> Ebd., S. 21-22, übersetzt von A.S.

<sup>21</sup> Persönliche Mitteilung des betreffenden Bruders. Bonnke sagte ihm wörtlich privat: *Meine Kritiker können mich am A. lecken.*

er offensichtlich sich nicht rühmte und auch nicht Zeichen und Wunder in den Mittelpunkt stellte. Deswegen behaupteten einige sogar, er sei gar kein echter Apostel. Ein solcher müsse mehr „Vollmacht“ haben. Paulus muß deswegen erklären, wie des „Apostels Zeichen unter ihnen geschehen sind“ (2Kor 12,12). Er weist darauf hin, wie er sogar im Paradies war, doch es töricht ist, solche Erlebnisse oder Offenbarungen an die große Glocke zu hängen (2Kor 12,7-11). Weil diese „Superapostel“ ständig ihre große Vollmacht und Kraft im Munde führten, rühmt sich Paulus ganz im Gegensatz dazu seiner Schwachheit (2Kor 12,5 u. 9) und belegt seine Apostelschaft mit der Fülle seiner Leiden (2Kor 11,22-33).

Darüber werden bei dem triumphalistischen Ansatz dieser besonderen Apostel damals wie heute Schwachheit, Leiden oder auch Krankheit gewöhnlich als fleischlich eingestuft. Man setzt sich heute problemlos in eins mit den biblischen Aposteln (2Kor 11,12). Paulus sagt dann ungeschminkt, wie diese besonderen Apostel mit ihrem großen Mundwerk einen anderen Jesus predigen, einen fremden Geist vermitteln (2Kor 11,4) und nennt sie falsche Apostel und arglistige Arbeiter (2Kor 11,13). Er muss den Korinthern vorwerfen, wie sie einen fremden Geist gerne ertragen (2Kor 11,4) und sich von Narren, die sie ebenso gerne ertragen, knechten lassen (2Kor 11,19-20). Genauso sieht es heute aus, so dass man fast mit Salomon sagen muss, „nichts Neues unter der Sonne“.

Der triumphalistische Ansatz hinterlässt eine dementsprechende

Spur der Verwüstung und Zerstörung. So gab es bei Bonnkes geplanter Evangelisation statt einer Erweckung in der nordnigerianischen Stadt Kano Hunderte von Toten. Groß wurde angekündigt „Kano für Jesus“. Dieser Sieges-Triumphalismus in einer Stadt mit Moslemmehrheit fordert die Mohammedaner natürlich zum „Dschihad“ heraus. Ergebnis: Kirchen wurden niedergebrannt, Bonnke musste mit Nigerias Luftwaffe ausgeflogen werden. Sprach man zunächst nur von Dutzenden von Toten, hieß es in den späteren Meldungen vom Oktober 1991, dass es 300 Tote gegeben hatte.

Wegen zunehmender Verwirrung, Irrlehren und lügenhaft aufgebauchten Wundern und Heilungsberichten innerhalb der charismatischen vielfältigen Strömungen, haben sich in England seriöse Mitglieder der Pfingstgemeinde zusammengefunden und in einer Zeitschrift eine Art Wächteramt wahrgenommen. „Contending Earnestly for The Faith“ (Für den Glauben kämpfen) heißt Ihr Magazin, in dem manche Fehlentwicklung mutig beim Namen genannt wird, wie oben schon erwähnt wurde.

In der Juni-Ausgabe 2001 ist ein Bericht über die angeblichen Heilungswunder von Benny Hinn und Reinhard Bonnke. Nochmals, die Autoren dieser Zeitschrift sind Leute, für die es an der Existenz der Geistesgaben heute keinen Zweifel gibt. Es handelt sich also nicht um etwa konservative Evangelikale, denen man irgendwelche anticharismatischen Vorurteile unterstellen könnte.

Nachdem in ernüchternder Ehrlichkeit die skrupellosen Geldein-

## Zeitströmungen

### Die Wunder des Reinhard Bonnke

*Der triumphalistische Ansatz hinterlässt eine Spur der Verwüstung und Zerstörung*

**Übernatürliche  
Manifestationen  
werden ein wirk-  
sames Mittel zur  
Irreführung der  
Gläubigen sein**

treibungsmethoden von Benny Hinn kritisiert werden, heißt es weiter:

Am ersten Abend des Feldzugs mit Reinhard Bonnke wurden 15 Leute zu Tode getrampelt, als sie versuchten, das Gelände zu verlassen. Und der Alptraum ging weiter. Am zweiten Abend trug ein erschütterter Vater eines der Opfer – sein totes Kind – zu der Veranstaltung in dem Glauben, Bonnke werde es wieder lebendig machen. Aber bevor er die Bühne erreichen konnte, wurde er abgewiesen. Immer noch überzeugt, legte er den Leichnam des Kindes auf die Motorhaube von Bonnkes Mercedes in der Hoffnung auf ein Wunder.<sup>22</sup>

Die Bibel erwähnt Zeichen und Wunder in den Abschnitten, die das 2. Kommen unseres Herrn Jesus beleuchten, ausnahmslos in Verbindung mit Verführung (2Thess. 2,9-11; Mt. 24,24; Offb. 13,13). Anhänger dieser „vollmächtigen“ Evangelisation zitieren gewöhnlich die Apostelgeschichte, die jedoch den Beginn der Gemeinde schildert. In den Parusiepassagen aber, also jene Kapitel, welche die Zeit vor der Wiederkunft Jesu beschreiben, wird uns berichtet, wie diese übernatürlichen Manifestationen ein wirksames Mittel zur Irreführung der Gläubigen sein werden. Das Ende der Tage wird also nicht nur eine zunehmende Auflösung der Ordnungen Gottes und Gesetzlosigkeit bezeugen, sondern eine eschatologische Überhandnahme von Zeichen und Wundern. In dieses Gefälle der Schrift passt nun Reinhard Bonnke nahtlos mit seinen lügenhaften Zeichen und Wundern. Es sind die wirksamen Mäch-

te der Verführung, denen er aufgesessen ist (2Thess. 2,9-11).

### Missionieren mit einem lebenden „Toten“?

Noch bizarrer ist sein jüngster „Evangelisationsfeldzug“ mit einem lebenden „Toten“.

Die Auferweckung eines Pastors einer Pfingstgemeinde im bevölkerungsreichsten Staat Afrikas, Nigeria, erregte ziemliches Aufsehen. Sie soll im Umfeld eines Gottesdienstes mit Reinhard Bonnke geschehen sein. Bonnkes Missionswerk *Christus für alle Nationen* verbreitet darüber ein Video mit dem Titel „Vom Tod zurück ins Leben“, das die Ereignisse dokumentiert.

So soll Daniel Ekechukwu, wie der Pastor heißt, am 30. November 2001 angeblich wegen eines Autounfalls gestorben sein. Seine schwangere Frau Nneka ist schockiert, doch sie erinnert sich dann an eine Stelle aus dem Hebräerbrief: „Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung zurückerhalten“ (11, 35). Sie fühlt: Dieses Wort sollte auch ihr gelten. Es gelingt ihr am Sonntag, 2. Dezember, den Toten im Sarg zu einem Gottesdienst mit Reinhard Bonnke nach Onitsha zu überführen, obwohl der Totenschein schon ausgestellt ist. Das Wunder geschieht. Daniel Ekechukwu wird wieder lebendig.

In dem Video wird eine Verbindung zu der biblischen Geschichte von dem reichen Mann und armen Lazarus (Lukas 16,19-31) hergestellt. Ganz im Gegensatz zu der Aussage in diesem Abschnitt wird

<sup>22</sup> Contending Earnestly for The Faith, Juni 2001, S. 3, übersetzt von A.S.



erklärt, die Bitte des reichen Mannes sei nun doch noch erfüllt worden, die Auferweckung Daniel Ekechukwus sei Gottes „letzte Warnung an diese Generation“.<sup>23</sup>

Noch verwirrender wird die Geschichte, wenn man erfährt, dass dieser Pfingstpastor gar nicht erlöst war. Ein Engel soll dem Verstorbenen offenbart haben, dass er gar nicht gerettet ist und zu Daniel gesagt haben:

Wenn Gott nicht beschlossen hätte, dich zurück zur Erde zu schicken, kämst du zu den Leuten in die Hölle.<sup>24</sup>

Bonnke berichtete dies selbst bei einem Interview mit dem US-Fernseher CBN, wo er Pat Robertson von dieser „Totenauferweckung“ erzählte. Darauf hat Pat Robertson erschrocken geantwortet:

Aber der Kerl war doch ein Pastor, nicht wahr? Darauf Bonnke: Er war ein Mann, der nicht richtig gelebt hat.

Pat Robertson: Dann war er ein Schwindler. Reinhard Bonnke: Er lebte nicht richtig. Jetzt lebt er richtig.<sup>25</sup>

Hier wird es offensichtlich, dass sich die Bitte des reichen Mannes gar nicht erfüllt hat. Der Reiche bat ja darum, dass jemand aus der himmlischen Welt (Abrahams Schoß) auf die Erde zwecks Warnung zurückkehren möge (Vers 27). Lazarus war ja im Frieden Gottes entschlafen. Pastor Ekechukwu war erstens angeblich gar nicht erlöst und wird dementsprechend aus der Hölle zurückgeschickt. Es handelt sich hier also nicht um eine himmlische Mitteilung, sondern buchstäblich um eine Botschaft

bzw. einen Gesandten aus dem Abgrund.

Der reiche Mann in der Geschichte im Lukasevangelium befindet sich ja wörtlich im Hades (Luk. 16,23). Gemäß Offb. 6,8 wird nun dieses Totenreich vor der Wiederkunft Jesu weltweit losgelassen. Die Vorschattungen kann man immer deutlicher wahrnehmen. In dem Maße, wie nun der Hades über die Okkulturweckung unserer letzten Tage sich ausbreitet, wachsen parallel damit die Vorschläge, wie sie schon in Luk. 16, nachzulesen sind. Nachdem die Bibel die Betonung auf das Wort legt, „*Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören*“ (Vers 29), kommt das Nein aus dem Totenreich. „Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun“ (Vers 30). Mit anderen Worten, der reiche Mann möchte ja mit dem Auge missionieren, wenn die Menschen sehen, wie Tote lebendig, Lahme und Aussätzige geheilt usw. werden, dann kommt die große Erweckung. „Dann werden die Menschen in Scharen Buße tun.“

In Wirklichkeit ist es ein Vorschlag, ein Gruß, ein „Evangelium“ aus dem Totenreich. Gerade dieses Ansinnen wird durch Abrahams Antwort zurückgewiesen. „*Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde*“ (Vers 31).

Hier kann man nun zusammenfassen, was von diesem Ereignis im

## Zeitströmungen

Die Wunder des  
Reinhard Bonnke

*„Sie haben Mose  
und die Prophe-  
ten; die sollen sie  
hören“*

<sup>23</sup> Marcus Mockler, *Mission mit einem lebenden „Toten“*, ideaSpektrum 30/31/2002, S. 22.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> [www.cbn.com/700club/features/bonnke\\_raisedpastor.asp?option](http://www.cbn.com/700club/features/bonnke_raisedpastor.asp?option) 4.7.02.

*Bonnke besitzt  
eine ausgezeichnete  
Predigtgabe  
und verkündigt  
manchmal das  
Evangelium sehr  
deutlich bis ein-  
drücklich*

Nur für Golfer



Besonderen und von Bonnkes Dienst im Allgemeinen zu halten ist. Es ist ein Gruß aus dem Totenreich, eine „Gute Nachricht“ aus dem Abgrund, garniert mit vielen biblischen Begriffen. Diese Macht des Hades ist es auch, die sich hinter diesem „Völkerfischer“ verbirgt. Gebe es keine Okkulterweise, Bonnke würde so gut wie keine Heilungswunder vorweisen können, abgesehen davon, dass seine propagierten Sensationen gewöhnlich mehr seinem Wunschenken denn der Wirklichkeit entsprechen. Er ist ein Gericht Gottes über eine gerichtsreife, laodizäische Christenheit (1. Petr. 4,17). Deswegen entsteht im Gefolge dieses „Mähdreschers“ Gottes eine Spur der Verwirrung, Enttäuschungen und leider auch buchstäblich Toten.

Allerdings muss um der Fairness willen gesagt werden, dass Bonnke eine ausgezeichnete Predigtgabe besitzt und manchmal das Evangelium sehr deutlich bis eindrücklich verkündigt. Gott ist souverän und es gibt tatsächlich Leute, die durch diesen Mann zum Glauben gekommen sind. Es wäre Unsinn, dies abzustreiten. Doch spätestens, wenn

er zu seinen Heilungen und Demonstrationen der „Geistesausgiebung“ aufruft, wird er zum Magier bzw. Medizinmann. Durch seine Fähigkeiten, ähnlich wie ein Hypnotiseur, die Massen mitzureißen, kommt es zu großen Begeisterungen und euphorischen Erwartungen, spektakulären „Heilungen“ und danach folgt wie auf eine Droge bzw. einen Rausch die große Ernüchterung.

Es ist wie die Feststellung von Watchman Nee über den damaligen Einbruch der Pfingstbewegung in die chinesische Erweckung: *Wenn wir auf diese Zeit zurückblicken, stellen wir fest, daß der Gewinn gering, der Verlust aber sehr groß war.*<sup>26</sup>

Der Herr Jesus seufzte: *„Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jona“* (Mt. 12,39).

Keine Generation ist derart arg und ehebrecherisch geworden, wie diese gegenwärtige. Kein Wunder, dass sie nach Zeichen verlangt und betrogen werden will. Kein Wunder, dass Bonnke so erfolgreich ist. ■

**Langer, Bernhard. *Meine Lebensgeschichte. Höhen und Tiefen meines Lebens.*** Holzgerlingen: Hänssler 2002. 234 S. Gebunden: 14,95 EUR. ISBN:3-7751-3921-4

**D**ie Autobiographie des bekannten und sympathischen Golfprofis, der sich auch mit seinem Zeugnis an der „Kraft

zum Leben-Kampagne“ in Deutschland beteiligt hat, ist nahezu zeitgleich in Englisch und Deutsch erschienen. Als halbwegs lesbarer Text wurde sie von Stuard Weir gefasst. Der kritische Leser wird sich aber nicht so recht schlüssig über das Ziel des Verlags.

Soll es eine Werbung für den Golfsport sein? Dafür spricht, dass die Spielbeschreibungen den größ-

<sup>26</sup> Angus Kinnear, *Watchman Nee Ein Leben gegen den Strom*, ABCteam, 1974, S. 104.

ten Teil der Seiten füllen und am Schluss die Turnier-Ergebnisse Langers aufgeführt sind. Dagegen spricht aber, dass dem Leser nirgends erklärt wird, was ein Eagle, ein Par-5-Loch oder ein Eisen 3 ist. Was ist ein Putter, ein Drive oder gar ein Score, und was ist Chippen?

Ist es ein geistliches Buch? Dafür spricht, dass Bernhard Langer klar von einer Entscheidung für Jesus Christus spricht, vom Bibellesen und von Gottesdiensten. Dagegen

**Gitt, Werner. *Am Anfang war die Information***, Hänssler-Verlag, Holzgerlingen, 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, 2002, 360 S. Pb. 6,95 EUR, ISBN 3-7751-3702-5.

Im vorliegenden Buch stellt der Autor, ein Informatiker, Ergebnisse aus seiner über 20-jährigen Forschungstätigkeit am Informationsbegriff vor. Er präsentiert seine Naturgesetzliche Informationstheorie, und es gelingt ihm, in klarer und verständlicher Sprache seine neuartigen Ergebnisse lesefreundlich darzustellen. Die vorliegende dritte Auflage des Buches ist so stark erweitert und ergänzt, dass sie weit über die Vorgängerversion hinausgeht.

**Im ersten Teil** erfährt der Leser Grundlegendes über Naturgesetze. Diese sind sämtlich aus der Erfahrung und Beobachtung der Natur heraus erkannt und dann als feststehende Sätze formuliert. Als einführendes Beispiel wird der Energiesatz erläutert, der besagt, dass Energie weder erzeugt noch vernichtet werden kann. Er wurde bereits im 19. Jahrhundert erkannt und wird

spricht, dass der Leser durch die dünnen geistlichen Aussagen kaum weitergeführt wird. Er erfährt nur, dass ein Golfprofi sich auch zu Jesus Christus bekennen kann, was natürlich positiv ist.

Soll es ein evangelistisches Buch sein? Wohl kaum, höchstens eine erste Kontaktvermittlung mit dem christlichen Glauben für einen Golfer.

Karl-Heinz Vanheiden  
D-Hammerbrücke

heute weltweit in Wissenschaft und Technik angewendet. Er ist wie alle Naturgesetze in der belebten und unbelebten Natur gültig. Mit Hilfe dieses Satzes ist es möglich, Voraussagen zu treffen und Schlussfolgerungen zu ziehen. So kann man behaupten, dass es kein Perpetuum mobile - also eine Maschine, die ohne Energiezufuhr ständig läuft - geben kann. Der Energiesatz ist zwar beliebig oft reproduzierbar, dennoch kann er nicht bewiesen werden. Mit nur einem einzigen Gegenbeispiel wäre seine allgemeine Gültigkeit jedoch widerlegt. In dem neu aufgenommenen Kapitel „Physik ist eine Kunst“ weist der Autor darauf hin, dass Naturgesetze nur dann formulierbar sind, wenn zuvor geeignete Größen aufgespürt wurden, mit deren Hilfe die Abläufe in der Natur allgemein beschrieben werden können. Aus diesem Grunde widmet er einen nicht unerheblichen Teil des Buches der Suche nach einer präzisen und zur Formulierung von Naturgesetzen geeigneten Informationsdefinition.

**Der zweite Teil** des Buches beschreibt das Wesen der Informati-

Physik ist eine  
Kunst



on. Das der Umgangssprache entlehnte Wort „Information“ muss für die wissenschaftliche Anwendung äußerst präzise gefasst werden. Behutsam und mit vielen Beispielen wird der Leser an diesen im Computerzeitalter so wichtigen Begriff herangeführt. In jeder Art von Literatur, den Computerprogrammen, bei der optimalen Konstruktion der Lunge, in technischen Zeichnungen zum Bau von Maschinen, bei der prozessrechnergesteuerten Synthese eines Kunststoffes und bei den Abläufen in der lebendigen Zelle - überall begegnet uns Information in codierter Form. Sie ist neben Materie und Energie eine weitere zentrale Grundgröße in unserer Welt. Während Materie und Energie materielle Größen sind, ist Information wesensmäßig etwas anderes – sie ist eine nicht-materielle Größe.

**Den Kern** des Buches bildet die vom Autor entwickelte Naturgesetzliche Informationstheorie, in deren Zentrum ein genau definierter Informationsbegriff mit klarem Abgrenzungsgebiet steht. Es ist gelungen, zehn Naturgesetze über Information zu formulieren, die ihrem Wesen nach in Analogie zu den bekannten Naturgesetzen der Materie stehen. Das Herzstück ist das Kapitel 10, in dem Schritt für Schritt die Schlussfolgerungen aus

dem zuvor Erarbeiteten gezogen werden. Diese Schlüsse sind in ihrer Tragweite äußerst weitreichend. Es werden nicht nur kritische Einwände gegen Evolution, Urknall, Atheismus und wissenschaftlichen Materialismus erhoben, vielmehr wird diesen Lehren eine naturgesetzliche Absage erteilt.

**Im dritten Teil** des Buches wendet der Autor den Informationsbegriff auf die Bibel an und geht dabei auf so unterschiedliche Texte wie den Schöpfungsbericht oder die Reise des Kämmerers aus dem Mohrenlande ein.

**Der Anhang** enthält vertiefende Erläuterungen. So werden u. a. die statistischen Informationsmengen vieler Beispiele aus dem täglichen Leben genannt. Hinweise zur Optimierung von Energie durch Information und Beispiele dazu aus biologischen Systemen, z. B. dem Flug der Zugvögel, runden das Buch ab.

Das gut verständliche und mit 47 Bildern ausgestattete Sachbuch nimmt den Leser zu neuartigen Betrachtungen mit und befähigt ihn, sich ein wissenschaftlich fundiertes Urteil über viele Fragen der Gegenwart zu bilden. Das preiswerte Buch sollte jeder gelesen haben, der im Computerzeitalter mitreden will.

Karl Sauer  
D-Wipshausen

**Paulk, John. *Ich war schwul.*** Kehl: Edition Trobisch 2001. 360 S. Paperback. 15,95 EUR. ISBN: 37751-9176-3

**I**n der „Edition Trobisch“ liegt nun auch in deutscher Sprache die Autobiographie des bekanntesten „Ex-Homosexuellen“ Amerikas vor, von John Paulk. Sein Buch erschien 1998 unter dem Titel „Not Afraid to Change“ und wurde in den USA zum Bestseller. Paulk und seine Frau Anna wurden daraufhin in viele Fernsehsendungen eingeladen, um über ihre Verände-

testen „Ex-Homosexuellen“ Amerikas vor, von John Paulk. Sein Buch erschien 1998 unter dem Titel „Not Afraid to Change“ und wurde in den USA zum Bestseller. Paulk und seine Frau Anna wurden daraufhin in viele Fernsehsendungen eingeladen, um über ihre Verände-

rungen von einem homosexuellen zu einem heterosexuellen Lebensstil zu berichten. Unter der deutschen Herausgabe des „Deutschen Instituts für Jugend und Gesellschaft“ in Reichelsheim, einer Initiative der „Offensive Junger Christen“, liegt damit ein authentischer und bewegender Lebensbericht vor, der Hoffnung für Lesben, Homosexuelle und Transvestiten gibt. Durch die Hinwendung zu Jesus Christus wurden sowohl John wie auch seine Ehefrau Anne Paulk von ihrer gleichgeschlechtlichen Veranlagung und Begierde befreit.

Das diese Umkehr nicht ohne Schmerzen geschahen, veranschaulicht diese in Erzählform geschriebene Autobiografie. Es handelt sich dabei nicht um ein Sachbuch, das alle Facetten des Themas sachlich abhandelt, sondern um eine höchst persönliche Erzählung, in der auch detaillierte Einzelheiten des früheren Lebensstiles berichtet werden. Das wird nicht jedem christlichen Leser gefallen und es ist fraglich, ob solche Details nicht auch das Gegenteil von dem bewir-

ken können, was sie bewirken wollen. Sie offenbaren aber schonungslos die Abgründe solcher Szenen. John Paulk war sechs Jahre lang als „Call-Boy“ in der Welt der Homosexuellen zu Hause, bevor er 1987 zum Glauben an Christus kam.

Hilfreich ist der deutsche Anhang, in dem wichtige Adressen von Hilfsorganisationen genannt werden. Paulk, der heute bei „Focus on the Family“ in den USA beschäftigt ist, kam im September 2000 wieder in die Schlagzeilen, da er in einer Schwulen-Bar in Washington gesehen wurde. Nach eigenen Angaben habe er aber dort keine sexuellen Ambitionen gehabt. Leider wurde diese Begebenheit von den Medien und vielen Homosexuellen für ihre Zwecke ausgenutzt, um den guten Dienst John Paulks zu diskreditieren. Unberührt davon kann das vorliegende Buch gerade durch seinen persönlichen Stil für Homosexuelle eine Hilfe sein, im Glauben an Christus Befreiung zu finden.

Stephan Holthaus  
D-Gießen

**Dreytza, M.; Hilbrands, W.; Schmid, H. *Das Studium des Alten Testaments. Eine Einführung in die Methoden der Exegese.*** Gießen: Brunnen 2002. 213 S. Paperback: 14,90 EUR. ISBN: 3-7655-9471-7

**W**enn drei Fachkollegen von drei unterschiedlichen theologischen Ausbildungsstätten sich aufmachen und gemeinsam ein Methodenbuch zum Studium des Alten Testaments erar-

beiten, dann ist ihnen zunächst einmal herzlich zu danken. Kaum ein theologisches Unterfangen dürfte derzeit mühsamer sein, als einen alternativen Ansatz für die alttestamentliche Exegese vorzulegen. Schließlich dominiert schon seit vielen Jahrzehnten die historisch-kritische Methode die universitäre Bibelauslegung. Manfred Dreytza (Studienzentrum des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen), Walter Hilbrands (Freie Theologische Akademie Gießen) und Hart-

## Buchbesprechungen

### Von Veranlagung befreit





mit Schmid (Albrecht-Bengel-Haus Tübingen) bieten hier exegetisches Handwerkszeug an, das die Bibel als Wort Gottes und als historisches Zeugnis ernst nimmt.

Zunächst wird die Auslegungsgeschichte des AT von der Zeit des NT bis in die Gegenwart in wenigen Schritten nachgezeichnet. Die weiteren Kapitel bieten gut nachvollziehbare methodische Schritte für die Bibelauslegung. Die Autoren betonen, dass alttestamentliche Theologie nur ein Teilaspekt einer biblischen Theologie sein kann (S. 163).

Sowohl die Bibliografie als auch das Personen-, Sach- und Stellenregister bieten dem Leser eine willkommene Orientierungshilfe.

Der Rezensent hat das vorliegende Buch mit großem Gewinn gelesen. Es gehört in die Hand eines jeden Theologiestudenten. Hier wird eine echte Alternative zu der historisch-kritischen Arbeitsweise vorgelegt, die die Autoren in Anlehnung an Gerhard Maier *biblisch-historische Methode* nennen.

Einige kritische Anmerkungen seien erlaubt: Wenn bei den praktischen Anregungen zur Übersetzung (S. 38) schon empfohlen wird, ein Wörterbuch, und Grammatik zu benutzen, wären konkrete Literaturhinweise hilfreich (ähnlich wie in der Fußnote 45 für die Disziplin der Textkritik).

**Price, Randall. *Unheiliger Krieg. Die Wahrheit hinter den Schlagzeilen. Amerika, Israel und der radikale Islam.*** CH-Berneck: Schwengeler 2002 436 S. Paperback: 32,00 CHF. 22,90 EUR. ISBN: 3-85666-385-1

Der Abschnitt über die Textkritik (S. 38-62) ist sehr informativ, allerdings im Verhältnis zum Rest des Buches zu umfangreich. Dafür, dass einleitend als „Ziel der Auslegung ... nicht die historische Auslegung an sich, sondern die Verkündigung“ (S. 12) identifiziert wird, ist das Kapitel 6 etwas flach ausgefallen. Natürlich ist so ein Methodenbuch kein homiletisches Lehrbuch, aber die Ausführungen z.B. unter 2.5 zur Rhetorik (S. 180) wirken etwas halbherzig.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Das Buch eignet sich mehr für die Hand des Theologiestudenten als für interessierte Laien (z.B. die Fachdiskussion in Kapitel 4). Auch Bibelschüler werden es nur mit Gewinn lesen, wenn sie keine Berührungängste im Umgang mit der hebräischen Sprache haben. Der richtige Zugang zu manchen Beispielen (z.B. zur Strukturanalyse S. 78) gelingt nur über die Ursprache des Alten Testaments.

Diese wenigen kritischen Anmerkungen sollen aber den Wert des Buches nicht schmälern. Hier ist den Autoren ein „großer Wurf“ gelungen. Zudem zeigen sie uns, wie man sich kenntnisreich und ohne Polemik mit der Bibelkritik auseinandersetzen kann.

Matthias Rüter  
D-Lemgo

**N**och eine Neuerscheinung zum Thema Israel und Nahostkonflikt? Was das vorliegende Werk auszeichnet, ist die Tatsache, dass es als eines der ersten Bücher aus christlicher Sicht umfassend versucht, die Gescheh-

nisse des 11. September 2001 und den Antiterrorkampf mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt in Zusammenhang zu bringen. R. Price, der auf dem Gebiet der Nahostwissenschaften promoviert, schreibt als Kenner der Materie. Der US-Amerikaner hat jahrelang in Israel gelebt und politische sowie geistliche Entwicklungen vor Ort analysiert. Als Theologe, Archäologe und Politikwissenschaftler ist er imstande, unabhängig von der oft einseitigen Medienberichterstattung die Komplexität nahöstlicher Spannungen zu erfassen und von der Bibel her Richtlinien zu deren Beurteilung zu geben. Dabei räumt er mit etlichen Vorurteilen, Falschinformationen und Lügen auf, die gerade auf arabischer Seite existieren und entsprechend verbreitet werden.

Sein Buch gliedert sich in 20 Kapitel, die den Bogen spannen von der veränderten Weltlage seit den Terroranschlägen über Ursachen und Geschichte des Nahostkonflikts, Herkunft der sogenannten „Palästinenser“, Wesen und Ziele des Islam, die besondere Bedeutung Jerusalems im Spannungsfeld Nahost bis hin zu der biblisch verheißenen Zukunft für Israel und seine Nachbarvölker.

Dass der Autor allein drei Kapitel dem Jerusalemer Tempelberg wid-

met, zeigt, wie das dortige Geschehen immer mehr in den Brennpunkt des Konflikts rückt. Viele der hier präsentierten Fakten dürften dem Leser neu sein. Auch die Tatsache, dass es im Islam eine Art „Prophezie“ gibt, die in übersichtlicher Weise der christlichen und jüdischen Eschatologie gegenübergestellt wird, ist sicher weithin unbekannt. Zahlreiche Schwarzweißfotos und Kartenskizzen unterstützen das Anliegen des Verfassers, ein anschauliches Bild vom Geschehen im Vorderen Orient zu zeichnen.

Die vorliegende Ausgabe wurde gegenüber dem Original um ein Vorwort erweitert, das sich speziell an Leser im deutschsprachigen Raum wendet. Außerdem wurde die „Chronologie des Nahostkonflikts“ (S. 383ff.) bis Juni 2002 fortgeführt, so dass mittelfristig eine recht hohe Aktualität des Buches gewährleistet ist. Leider findet sich das Sachthemenregister des Originals nicht in der deutschen Ausgabe.

Als kleines Defizit habe ich empfunden, dass die messianischen Juden als innerisraelische Bewegung von beachtlicher geistlicher Kraft nicht erwähnt werden.

Insgesamt gesehen ist das Buch jedoch jedem Interessierten sehr zu empfehlen.

Joachim Köhler  
D-Borsdorf

**MacArthur, John.** *Das verlorene Gewissen. Klare Grenzen in einer Welt, in der persönliche Schuld gezeugnet wird.* Bielefeld: CLV 2002. 269 S. Paperback: 8,50 EUR. ISBN: 3-89397-289-7

**J**ohn MacArthurs Buch ist ein Aufruf an die Christen, nicht die Maßstäbe ungläubiger Menschen in Bezug auf Sünde und Schuld zu übernehmen.

Zunächst analysiert er den Zustand der Gesellschaft. Viele Men-

## Buchbesprechungen

### Viele neue Fakten



Mehr  
Differenzierung  
erwünscht



schen sehen sich, gerade wenn sie Falsches tun, als ein Opfer der Umstände. Sie meinen, sie könnten nichts für ihr Fehlverhalten. Weil dieses Denken immer mehr um sich greift, wird Böses mitunter nicht mehr adäquat bestraft. MacArthur belegt mit Beispielen aus den USA, dass führende „Experten“ Schuldgefühle für etwas Negatives halten, das man überwinden müsse. Hart kritisiert er das „Krankheitsmodell – Denken“, bei dem geistliche Nöte (Sünde) in medizinische Nöte (Krankheit, z.B. Sucht) umgewandelt werden.

Hier hätte ich mir mehr Differenzierung gewünscht. Wenn Krankheit generell mit „nicht verantwortlich“ gleichgesetzt wird, handelt es sich um einen Missbrauch des Begriffes. Andererseits wäre es sicherlich unpassend, z.B. Süchtige mit Entzugssymptomen als Erstes zur Aufgabe ihrer Sucht aufzufordern, denn ihnen muss zunächst medizinisch geholfen werden.

Die Opfermentalität hat auch Einzug in die Gemeinde gehalten. Zunehmend versuchen Gläubige, ihre Schuld zu verleugnen, indem sie sich „so gut finden, wie sie sind“ und ihre Sünde psychologisch erklären.

Gott hat uns ein Gewissen gegeben. Es ist mit der Fähigkeit ausgestattet, Recht und Unrecht zu unterscheiden. Wird es unterdrückt, ist auch keine Erkenntnis der Sünde mehr da und die Buße wird verhindert.

In der modernen Gesellschaft stirbt das Bewusstsein für die Sünde. Die Gesellschaft steht deshalb unter Gottes Urteil (Römer 1, 28-32). Für MacArthur steht fest, dass Christen nicht die Aufgabe ha-

ben, in der Politik mitzuarbeiten. Dieser Punkt sollte ausführlicher besprochen werden. Zu denken ist z.B. an Joseph, der eine hohe Stellung in einer heidnischen Gesellschaft einnahm.

Im zweiten Teil des Buches wird das Wesen der Sünde behandelt. Der Mensch ist seinem Wesen nach völlig verdorben. Wir sind von Natur aus Feinde Gottes, auch wenn wir manchmal etwas Gutes tun. Deshalb ist die Förderung des Selbstwertgefühls nach Meinung des Autors dabei hinderlich, das eigene Wesen zu durchschauen. Die Verallgemeinerung des Selbstwertbegriffs durch MacArthur ist für mich schwer zu verstehen. Gemeint ist offensichtlich das stolze Auftreten sündiger Menschen vor Gott sowie generell Selbstbewusstsein als Synonym für Stolz. Das Selbstbewusstsein eines gut vorbereiteten Schülers angesichts einer schwierigen Aufgabe gehört wohl eher nicht in diese Kategorie (S. 79).

Wenn man glaubt, der Mensch sei gut, muss man angesichts des Zustands der Welt letztlich die Umwelt für das Böse verantwortlich machen. Christen glauben dagegen, dass das Böse Ausdruck der völlig verderbten Natur des Menschen ist.

Daraus gibt es nur den Ausweg der bewussten, reuevollen Abkehr von der Sünde und der von Gott geschenkten Neugeburt. Interessant sind die Ausführungen über das theologische Problem des Bösen (S. 112 ff). Obwohl nach der Neugeburt die sündige Natur bereits besiegt ist, d.h. man ihr nicht mehr folgen muss, haben Gläubige bis zum Ende ihres Lebens zu kämpfen. Sie haben die Aufgabe, die



Sünde täglich zu meiden (Heiligung). Perfektionismus führt zu Heuchelei oder Glaubensverlust.

Im dritten Teil des Buches werden Wege zur praktischen Abkehr von der Sünde besprochen. Notwendige Verhaltensweisen sind Ehrlichkeit, Selbstdisziplin und eine Lebensweise, die uns Versuchungen aus dem Weg gehen lässt. MacArthur: Gott schickt uns Prüfungen aber keine Versuchungen (Jakobus 1,13). Erst wenn unsere eigene Lust an uns das Ansinnen zum Bösen stellt, wird Prüfung zur Versuchung (Jakobus 1, 14-15).

Eine besondere Schwierigkeit stellen für Christen die Gedanken-sünden dar, die man aber auch auf dem geschilderten Weg überwinden kann.

Im letzten Kapitel seines Buches ruft MacArthur die Christen erneut auf, den Ernst ihrer Sünden nicht zu unterschätzen. Wir sollten uns fest vornehmen, nicht zu sündigen. Scham über begangene Sünden ist letztlich ein Ausdruck geistlicher Gesundheit.

**Pehlke, Helmuth (Hg.) *Zur Umwelt des Alten Testaments*.** Reihe AT Ergänzungsband 1 Holzgerlingen: Hänssler 2002. Edition C 447 S. Gebunden: 22,95 EUR. ISBN 3-7751-3382-8

Im Vorwort umschreibt Helmuth Pehlke, Dozent und Fachbereichsleiter für Altes Testament und Altorientalistik an der Freien Theologischen Akademie in Gießen das Ziel dieses umfangreichen Sammelbands als Versuch, „auf die

Problematisch finde ich auch in diesem Kapitel die Verallgemeinerungen in Bezug auf die Psychologie. Zu bedenken ist, dass Christen nicht im Gegensatz zu einer Wissenschaft sondern zu deren ideologischen Grenzüberschreitungen stehen, also letztlich gegen anti-christliche Weltanschauungen.

Die meisten Berufe kommen ohne Kenntnisse in Psychologie gar nicht aus. Abzulehnen ist von Christen aber sicherlich ein Menschenbild, das den Menschen „in Ordnung findet, wie er ist“ und objektive Kriterien der Moral leugnet.

In drei Anhängen geht es um den Sieg über die Sünde nach Römer 6, die Bitte an Gott um ein gutes Gewissen nach 1. Petrus 3,21 und um das Problem unbewusster Sünden.

Ich meine, dieses Buch sollte man gelesen haben. Allzu leicht gehen im eigenen Leben die biblischen Linien verloren. Andererseits haben Christen die Pflicht, ihre Umwelt differenziert zu beurteilen, um glaubwürdig zu sein.

Thomas Freudewald  
D-Schlema

Wechselbeziehung zwischen Israel und seiner Umwelt hinzuweisen und sie aufzuzeigen.“ Dieser Versuch kann aus meiner Sicht als ausgesprochen gelungen gewertet werden! Jeder Bibelleser, der sich für die Welt des Alten Testaments weitergehend interessiert, stößt hier auf eine Fundgrube.

Das Buch füllt eine echte Lücke, da es bislang auf Deutsch nichts Vergleichbares aus bibeltreuer Sicht gab. Insofern findet das hervorragende Standardwerk „Die Ge-



**Alle vorgestellten oder besprochenen Bücher** oder Schriften können Sie über folgende Anschrift bestellen:

Bibelbund e. V.  
Geschäftsstelle, Postfach  
460320, D-12213 Berlin  
Tel.: (030) 4403 9253,  
Fax (030) 4403 9254,  
email: [bestellung@bibelbund.de](mailto:bestellung@bibelbund.de)

Die Auslieferung erfolgt über *diakonos medien*.  
Versandkosten:  
1-2 EUR.

schichte Israels“ von Eugene Merrill (Holzgerlingen, Hänssler 2001) hiermit eine gelungene Ergänzung.

In 13 Kapiteln werden so unterschiedliche Themenbereiche wie Schriftlichkeit, Literatur und Bildung, aber z.B. auch die Frage der alttestamentlichen Chronologie oder der politischen Administration durchweg kompetent, wenn auch bisweilen recht knapp behandelt.

Wer tiefer in die jeweilige Materie einsteigen will, findet im Anschluss an jedes Kapitel eine ausführliche Liste weiterführender Literatur. Allen Beiträgen ist die Überzeugung gemeinsam, dass das Alte Testament nicht in einem Vakuum entstand, sondern in vieler Hinsicht von der damaligen Umwelt mitgeprägt wurde und das Leben im Alten Vorderen Orient widerspiegelt. Dieser Zusammenhang erscheint mir sehr wichtig für die sachgemäße Exegese alttestamentlicher Texte – und wird doch nicht selten vernachlässigt. An dieser Stelle leistet das vorliegende Werk eine gute Hilfe. Ob es Gesetze, Bündnisse, Opfer, Propheten oder Weisheit ist – es gibt mancherlei, teilweise überraschende Parallelen in der altorientalischen Umwelt. Und doch erscheinen sie im AT unter einem grundlegend anderen Vorzeichen, nämlich der Offenbarung des einen, wahren Gottes und seiner Geschichte mit seinem Volk.

Allein fünf Kapitel beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Gattungen bzw. Inhalten der alttestamentlichen Bücher und ihren Verbindungen zur zeitgenössischen Literatur, aber auch ihrer Einzigartigkeit. Es wird der überzeugende Nachweis erbracht, dass Schreib-

kunst und Bildung offenbar viel weiter verbreitet war, als gemeinhin angenommen wird.

Hier ragt insbesondere der Beitrag über Poesie heraus. Der Reichtum und die Tiefe alttestamentlicher Dichtung, vor allem der Psalmen wird in einer Weise dargestellt, die dazu motiviert, einmal wieder ganz neu diesen Teil der Bibel zu studieren.

Auch das Kapitel über die Chronologie ist ausgesprochen hilfreich; werden doch hier (nach meiner Kenntnis zum ersten Mal auf Deutsch) die Ergebnisse von Edwin R. Thiele (*The Mysterious Numbers of the Hebrew Kings*) zusammengefasst und veröffentlicht: Wenn man von zwei verschiedenen Kalender- und Regierungsjahrsystemen in Israel und Juda ausgeht, lösen sich viele scheinbare Widersprüche in den Zeitangaben der alttestamentlichen Geschichtsbücher. So wird eine relative, und unter Hinzunahme Assyrischer Quellen auch eine absolute Chronologie des Alten Testaments erstellt und als Tabelle angefügt. Eine ausgezeichnete Hilfe!

Als Schwachpunkt ist zu nennen, dass ein Bibelstellen- und Begriffsregister fehlt – es würde den Gebrauchswert als Nachschlagewerk erheblich steigern. Außerdem macht die etwas trockene, bisweilen wissenschaftlich-distanziert erscheinende Sprache einiger Beiträge das Lesen hier und da mühsam. Der Preis ist für ein solches Buch, fest eingebunden mit fast 450 Seiten, sicher angemessen.

Wolfgang Klöckner  
D-Obergünzburg